

kumquat



katholische jungschar erzdioezese wien
p. b. b. - erscheinungsort wien - verlagspostamt 1010 ez 022032301 M

grün

Artikel und Modell:

nachtaktionen am Lager

Info und Methoden:

theater der unterdrückten

#1
märz
april
mai
10

Lebensraum

jungschar auf allen ebenen_22

Diesmal: der die das GKT

der mond ist aufgegangen_22

Aktionen in der Nacht

im Ameisenbau_24 Idee

Ein Nachtgeländespiel

obst-gemüse-konferenz_26 10-12

kochen auf Lager_27 Idee

Erfahrungsberichte aus vier Pfarren

basteln mit..._29 Tipps

Die Bastelleiste

Last minute! - ballspiele_30 👉

hallo nika_32

Ab sofort findest du alle pädagogischen Artikel aus den letzten kumquats auch auf der Homepage (<http://wien.jungschar.at>) unter Tipps&Hilfe. Die Gruppenstunden und Aktionen findest du weiterhin in der Gruppenstunden-datenbank (auf der Homepage im Bereich Intern).

Lobby

auf der suche_38

Kinder im NS-Regime

das theater der unter-drückten_39

theater für schauspieler/innen und nicht-schauspieler/innen_40 12-15

Bausteine für die Gruppenstunde

kreuzwege mit kindern_33

Geht das überhaupt?

der soldat des kaisers_24 8-12

Ein Kreuzweg-Modell

kommt, sagt es allen weiter!_36 👉

Gottesdienstmodell zur Emmauserzählung von Anna Hintner

Kirche

editorial_3 context_19

Jungschar-Forum, Sag's durch die Blume, Raum für Kinder im Pfarrgemeinderat

tipps für die lager-planungsklausur_20

behelfe_46

termine_47

Welt

in österreich auf tour_42

Ein Bericht über den Projektpartner/innen-Besuch

sternsinger/innen in den medien_42

sternsingeraktion 2010_43

Rund um die Sternsingeraktion war wieder viel los...

tipps: „ich bin ausländer/ausländerin - fast überall“_43

T-Shirts von ZARA

lesetipp: südwind-magazin_43

zeig zivilcourage!_44 13-15

Liebe Gruppenleiterin! Lieber Gruppenleiter!

Selbst ein Weg von 1000 Meilen beginnt mit einem Schritt

Dies besagt ein altes chinesisches Sprichwort und ich finde, es trifft auch auf das Thema dieses **kumquats** zu. Seit langer Zeit schon beschäftige ich mich damit, wie ich am besten welche Produkte einkaufe, welchen Preis ich bereit bin dafür zu zahlen, was die Produkte wert sind und woher sie eigentlich kommen. Ich kann voll Überzeugung sagen: Je mehr ich mich damit auseinandersetze, desto schwieriger wird es...



Thema „grün“

klimagerechtigkeit???_4

Ein Update nach Kopenhagen

happy ökotipps_5

grün_6

Was hat es mit der Symbolik der Farbe auf sich?

grün, grün, grün ist meine Lieblingsfarbe_7

Bausteine für die Gruppenstunde

saisonal und regional essen_8

Ein Selbstversuch

kritische dokumentarfilme_10

Wie kann ich in der Jungschar dazu arbeiten?

clean clothes kampagne!_11

bio-Logisch?_12

Umwelt- und Ernährungs-Mythen unter der Lupe

fair durch das jungschar-jahr_14

dumpstern...sagt der hausverstand!?!_15

Was ist Freeganismus?

fairer supermarktttest_16

Bausteine für eine Rausgehaktion

buchtipp von der stubbe_17

Sei Teil einer runden Sache!_18

infos zum neuen enchada-projekt_18

buchtipp: schwarzbuch markenfirmen_18

Aber alles mal ganz langsam!

An der Jungschar habe ich immer interessant gefunden, dass ich vieles ausprobieren darf und auch vieles anders machen kann als woanders... In der Jungschar ist eine andere Welt möglich! Das habe ich mir irgendwie zum Lebensmotto werden lassen und so versuche ich nun, diese Einstellung auch auf mein Leben außerhalb der Jungschar anzuwenden und mir auch über Themen Gedanken zu machen, die vielleicht nicht direkt etwas mit den Gruppenstunden und den Kindern, aber trotzdem etwas mit der Jungschar zu tun zu haben.

Über den Tellerrand schauen

Einmal im Jahr sammelt die Jungschar im Rahmen der Sternsingeraktion für Menschen, die in anderen Ländern wohnen. Oftmals in Ländern, mit denen wir allerdings direkt verbunden sind und zwar in dem Sinne, dass wir Produkte verwenden, die dort angebaut, geerntet oder hergestellt werden. Sei es der Kaffee, Tee in der Früh, die Kleidung, die wir tragen, die Möbel auf denen wir sitzen, den Reis den wir zum Schnitzel essen...dies und noch vieles mehr gehört für uns zum Alltag! Das Problem, das ich hier anschneiden möchte ist, dass wir oftmals ohne viel nachzudenken zu den billigsten Produkten greifen und uns über Arbeits- und Lebensbedingungen der Menschen, die diese Produkte produzieren wenig Gedanken machen.

Ich finde es wichtig, sich auch genau darüber Gedanken zu machen und eventuell auch einmal im Rahmen der Jungschar etwas Neues auszuprobieren. Nur Mut!

kathi.bereis@jungschar.at

grün

Die Farbe grün weckt viele Assoziationen und die meisten drehen sich um Natur und Umwelt. Ob es nun um Gewand, Essen oder Buntstifte geht – in diesem **kumquat** ist alles im grünen Bereich! Wie ihr die Jungschararbeit in eurer Pfarre oder gleich euer ganzes Leben „grün“ gestalten könnt, erfahrt ihr hier. Viel Spaß beim Schmökern!

Klimagerechtigkeit??? **Ein Update nach Kopenhagen**

Im Dezember ist es passiert – die große UNO-Klimakonferenz hat in Kopenhagen 12 Tage lang getagt. Im Vorfeld ist viel passiert: Petitionen, Kampagnen und Demonstrationen wurden von zivilgesellschaftlichen Organisationen durchgeführt. Vertreter/innen von Nichtregierungsorganisationen besuchten Politiker/innen, um sie zu bitten, sich bei der Konferenz für ein verbindliches Abkommen einzusetzen, und vieles mehr.

Auch die Jungschar beteiligte sich – wir unterstützen die Kampagne „Klima fair bessern!“, bei der insgesamt 20.307 Postkarten und 1500 Fußabdrücke gesammelt werden konnten. Diese wurden von einer Delegation an Umweltminister Berlakovich übergeben. Vielen Dank an alle von euch, die die Kampagne bis jetzt unterstützt haben!!!

Leider ist die Bilanz der Verhandlungen in Kopenhagen enttäuschend: Die Konferenz ist gescheitert. Trotz des Bewusstseins über die Gefahren, die vom Klimawandel ausgehen, haben die Politiker/innen keine gemeinsame Lösung für das globale Problem gefunden. Es wurde kein internationales, verbindliches Abkommen in Kopenhagen geschlossen. Im Gegenteil: Jeder Staat trägt für sich selbst die Verantwortung und soll die Ziele zur Verringerung des Treibhausgas-Ausstoßes selbst festlegen. Das Ziel, alle Emissionen bis 2010 auf die Hälfte zu reduzieren, wurde aus dem Abkommen gestrichen. Was die Staatengemeinschaft erreichte, ist eine politische Erklärung, die Erderwärmung auf zwei Grad zu begrenzen. Außerdem sollen die Entwicklungsländer für den Klimaschutz und die Anpassung an Klimafolgen von den Industriestaaten in den kommenden drei Jahren 21 Milliarden Euro bekommen. Allerdings ist unklar, wer wieviel davon zahlt und ob es dafür neue Geldquellen wie Steuern auf Schiffsdiesel und Flugbenzin geben soll.

Insgesamt wurden die Forderungen der afrikanischen Länder sowie der kleineren Inselstaaten, also jener Länder, die am meisten unter den Folgen der Änderung des Klimas leiden, kaum bei der Konferenz berücksichtigt. Besonders die „reichen“ Staaten, die Länder, die die meisten Emissionen erzeugen, auch die Europäische Union, haben ein verbindliches Abkommen in Kopenhagen unmöglich gemacht.

Die nächste Konferenz wird 2010 in Mexico City stattfinden. Es wird dort erneut die Chance geben, ein gemeinsames, internationales und vor allem verbindliches Abkommen zu erzielen. Da die Zeit jedoch drängt, ist es wichtig, dass die österreichische Öffentlichkeit die Politiker/innen auffordert, politische Maßnahmen zu setzen, damit unsere Emissionen um mindestens 40% verringert werden. Es hat keinen Sinn, noch länger auf ein internationales Abkommen zu warten. Dazu sind die Folgen für viele Menschen zu groß.

Der Einsatz für ein gerechtes Klima geht somit weiter! Die Kampagne „Klima fair bessern“, und somit auch die Jungschar, wird weiter für einen bewussten Umgang der Ressourcen und einen nachhaltigen Lebensstil Lobbyarbeit betreiben. Auch jede/r einzelne von uns kann im eigenen Alltag versuchen, sich klimafreundlicher zu verhalten. Die Fastenzeit ist dafür eine gute Möglichkeit, zum Beispiel durch Auto- oder Fleischfasten.

Weitere Informationen, Positionspapiere, Presseaussendungen sowie Ideen, wie du dich für ein gerechteres Klima einsetzen kannst, findest du unter <http://www.klimafairbessern.koo.at>.



Betti Zelenak

Happy Ökotipps

Oft ist es schwierig, das eigene Leben wirklich nachhaltig zu gestalten. Oft ist es mühsam und braucht viel Disziplin und Konsequenz dazu. Wir haben einige Tipps zum einfachen und schnellen Nachmachen gesammelt. Vielleicht bringt euch ja der eine oder andere Tipp zum Lachen, was gut wäre, denn Lachen ist gesund, und gesund ist gut! Vielleicht ist auch nicht immer alles ganz ernst gemeint!

Spucke statt Spüli!

Speichel hilft, Flecken auf dem Gewand verschwinden zu lassen, der Fleck trocknet nicht ein und im Speichel befinden sich Enzyme, die Eiweiß, Fett, Stärke und Zucker spalten.

Gummibärenkleber!

Dazu gibt man ein paar Gummibärchen in ein Glas, welches dann in einem Wasserbad (bei ca. 50-60 C) erwärmt wird. Dann mischt man ein wenig Wasser unter die Gummibären, dies beschleunigt deren Auflösung und bringt gleichzeitig den Gummibären-Leim in die gewünschte Konsistenz. Ist der Kleber vollständig erwärmt und verflüssigt, dann läßt sich der Bärenkleber leicht mit einem Pinsel auftragen. Diese Mischung klebt hervorragend Papier und ist auch noch lösungsmittelfrei, und hat man Hunger kann man ihn auch ganz einfach verspeisen – er ist also super geeignet für Basteleien (aus Keksen oder Ähnlichem), die ihr nachher verspeisen wollt.

Knetmasse!

Und hier ein Rezept für ungiftige Knetmasse. Sie ist nur ziemlich salzig, sodass wir vom Verzehr abraten!

Zutaten:

- 100g Mehl
- 50g Salz
- 1 EL Öl
- 1 TL Zitronensäure
- 1/8 Liter warmes Wasser

Zuerst Öl und Wasser vermischen und bei Bedarf mit Lebensmittelfarbe einfärben. Danach die restlichen Zutaten vermischen und dazugeben. Anschließend alles gut kneten. Im Kühlschrank ist diese Knetmasse mehrere Wochen haltbar, wenn man sie in einem luftdichten Gefäß aufbewahrt.

Wasser sparen!

Bei jedem Toilettenspülgang werden unzählige Liter an Wasser verbraucht. Man kann also viel Wasser sparen, wenn man den Duschgang auch gleich zum „Wasserlassen“ nützt. Es ist auch besser, einfach mehrere „Toilettenbesuche“ abzuwarten, und dann erst zu spülen als jedes Mal. Natürlich muss man hier aufpassen, dass nicht zu viel Klopapier dabei ist, sonst kann es zu Verstopfungen kommen, auch sollte man diesen Ökotipp eher für das „kleine Geschäft“ benutzen.

Schuhe schonen!

Tragt sobald es warm genug ist keine Schuhe mehr, das hält eure Schuhe länger am Leben und ihr könnt die maximale Lebensdauer eurer Schuhe herausholen. Außerdem, ist es sehr gesund für die Füße und das Immunsystem. Es gibt Leute, die zahlen extra für eine Fußreflexzonenmassage, hier habt ihr eure gratis und umfeldfreundlich.

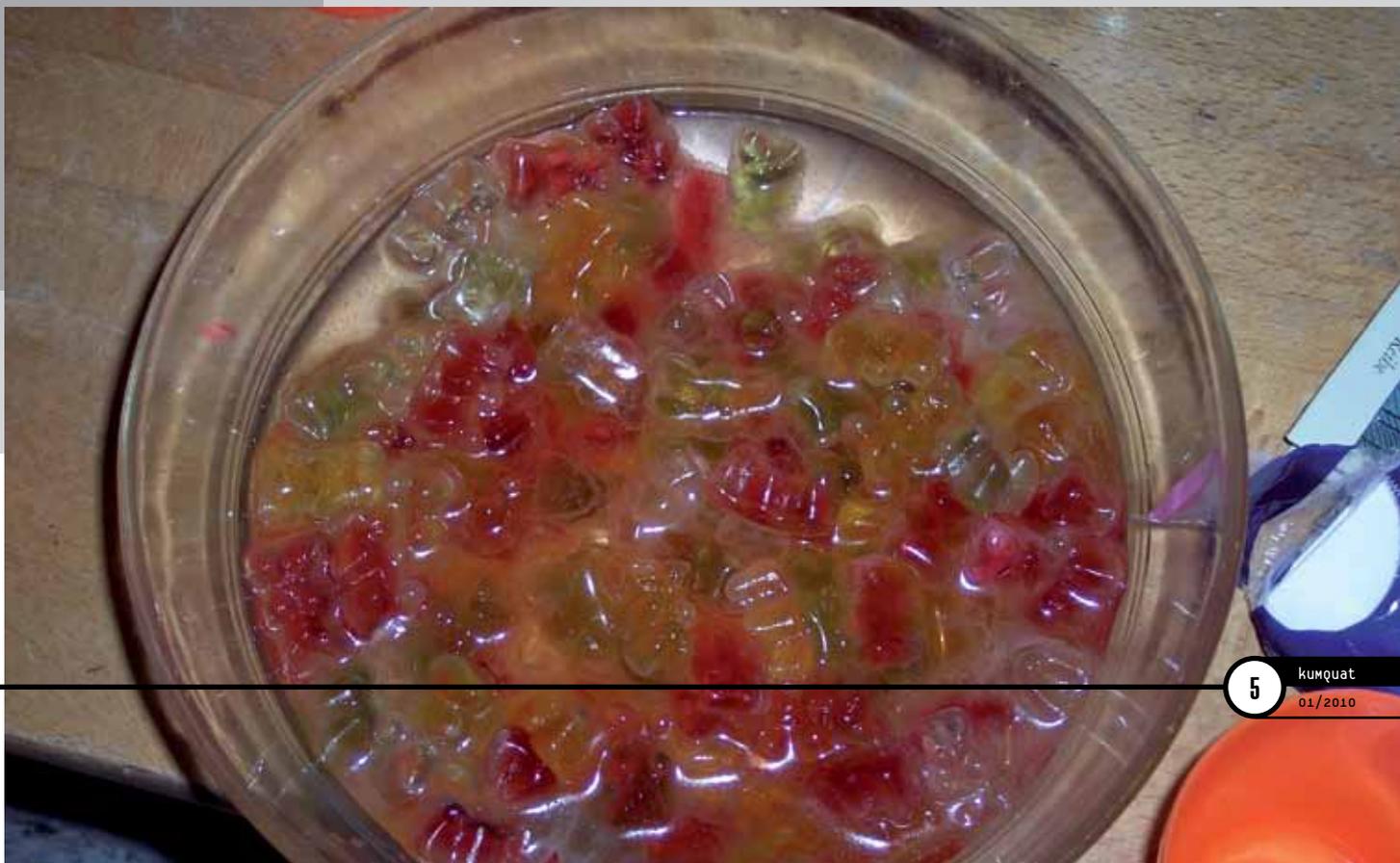
Der Parfumtrick!

Mit einem guten, sehr starken Parfum könnt ihr euren nächsten Waschmaschinenangriff vielleicht um ein paar Tage, Wochen, ... hinausschieben. Einfach beim Anziehen eine dicke Parfumwolke über euch nebeln und schon könnt ihr „frisch“ in den Tag starten. Damit spart ihr Wasser fürs Wäschewaschen und fürs Duschen auf einmal!

Kaffeefilter zum Selbermachen!

Kennt ihr das auch, schon wieder hat man die Kaffeefilter vergessen. Aber jetzt mit diesem Tipp ist das überhaupt kein Problem mehr. Man nehme einfach einen Strumpf, egal ob Nylon oder Baumwolle, je dünner der Stoff umso stärker der Kaffee, und verwende ihn statt eines Kaffeefilters. Natürlich muss man die Strumpfhose immer wieder waschen, aber trotzdem ist er so viel langlebiger und umweltfreundlicher, als ein üblicher Papierfilter.

Kathi Bereis mit Ideen von www.alltagswissen.de



grün

Farbe der Natur, Farbe der Bio-Produkte, Farbe der Hoffnung und Farbe des Islam. Was hat es mit der Symbolik der Farbe grün auf sich?

Grün, Symbol des Frühlings

Nicht alles grün ist wirklich grün. Die Geschichte des Gründonnerstags sollte uns hier zu denken geben. Dessen grün kommt nämlich vom neuhochdeutschen „greinen“, was soviel wie „weinen“ bedeutet (althochdeutsch gr nan, mittelhochdeutsch grünen, „lachend/winselnd/weinend den Mund verziehen“): Am Gründonnerstag verabschiedete sich Jesus von seinen Freund/innen, ein Grund für Klage und Trauer. Obwohl hier also gar nicht die Farbe gemeint war, essen Katholik/innen zum Gründonnerstag gerne Spinat. Das hat aber nur zum Teil mit dessen Farbe zu tun. Der Spinat kommt auch deshalb auf den Gründonnerstagstisch, weil er als eine der ersten Gemüsesorten im Frühjahr geerntet werden kann. Früher galt generell grünes Gemüse als geeignete Speise für diesen Tag: Kohl, Salate, Nesseln oder junge Triebe, dazu grüne Kräuter. Volkreligiöse Vorstellungen sahen grünes Gemüse mit der Kraft des Frühlings verbunden, weshalb man sich von dessen Verzehr heilsame Folgen für das ganze Jahr erwartete.

Grün, Farbe der Natur

Grün ist mit einem positiven Vorurteil behaftet. Gerade im Frühling, wenn die Natur frisch herausprießt, erfreut grün unsere Augen. Meine Großmutter meinte, grün sei besonders gut für die Augen und drängte mich stets in einen Gartenstuhl, „aber ohne Buch, du sollst nur das Grün schauen“.

Grün, Farbe des Gifts

Und doch ist die Sache so einfach nicht: Neben dem Grün der Hoffnung gibt es auch jene Farbe, die wir als giftgrün bezeichnen. Hintergrund dieser Sichtweise ist, dass früher der Farbstoff grün aus giftigen Stoffen gewonnen wurde. Grünspan ist einer davon. Er bildet sich beim Aufbewahren von essighaltigen Speisen in Kupfergefäßen und ist giftig. Treffen wir einen Menschen mit grünem Gesicht, vermuten wir nichts Gutes. Tatsächlich fehlt es ihm oder ihr an guter Durchblutung, die das Gesicht rötlich machen würde. In früheren Zeiten war es in vielen Theatern verboten, Schauspieler/innen grün zu schminken, fürchtete man doch, sie könnten dabei vergiftet werden. Grün galt früher gar nicht als eine so positive Farbe wie heute. Wir finden dies in Redensarten wie „Grün ist die Gier“ oder „Grün vor Neid“ wieder. Auf einem Altarbild des Tiroler Malers Michael Pacher von 1583 kommt sogar der Teufel in grün daher.

Grüner Widerspruch

Die Farbe grün ist also einerseits positiv besetzt, andererseits negativ. Wie kann es zu solchen Widersprüchen kommen? Nun ja, Grün hat Symbolwert, und Symbole sind immer widersprüchlich. So wie Feuer positiv für Licht und Wärme steht, kann es auch Tod und Zerstörung bedeuten. Ähnlich ist es mit dem Symbol des Wassers: Aus ihm kommt Leben, in der Taufe gehen wir durch das Wasser hindurch zur Wiedergeburt, zu einem neuen Sein.

Als aber Gott die Sintflut schickte und Mensch und Welt von Wassermassen bedeckt wurden, entfaltete das Wasser seine todbringende Macht. So ist es auch mit dem Grün: Es ist in seiner Bedeutung nicht eindeutig. Das macht es aber auch so interessant, sich damit zu befassen.

Heutiges Grün

In der westlichen Tradition wurde grün daher immer sehr ambivalent gedeutet: Die Farbe grün galt als Farbe der Hoffnung, aber auch des Zufalls. Dieser konnte Glück oder Unglück bringen. Die US-Amerikaner/innen drucken ihre Geldscheine in grün, vielleicht weil ihnen Reichtum als wechselhaftes Schicksal erscheint. Grün galt als „unverlässliche“ Farbe und wechselhaft, wohl auch deshalb, weil es sehr schwierig war, einen Stoff dauerhaft grün zu färben. Ein grünes Kleid verlor früher bald seine Farbe – dahin das Grün, vorbei das Glück.

Die Grünen als politische Bewegung wollen an diese pessimistische kulturgeschichtliche Lesart freilich nicht anknüpfen. Ihr Grün steht für die Natur, ganz simpel. Ihr Verständnis der grünen Farbe ist schlichtweg positiv.

Auch der Islam hat einen positiven Zugang zur Farbe grün: Grün gilt dort als Lieblingsfarbe des Propheten Mohammed. Der Islam sieht das Paradies als einen Ort voll grüner Pracht. Ein Hadith (eine Überlieferung über den Propheten) erzählt, dass Mohammed „das Wasser, das Grüne und ein schönes Gesicht“ als die drei universell guten Dinge bezeichnet hat.

Der Staat Libyen wählte grün daher zur Farbe seiner Staatsflagge. Aber auch Irland setzte das erste Drittel seiner Flagge in grün – dort galt grün als die Farbe des Katholizismus, während der Protestantismus von der Farbe orange repräsentiert wurde. Mit einem weißen Streifen in der Mitte ergeben grün und orange die Staatsfahne Irlands – wobei das mit dem Orange eine komische Geschichte ist: Die Protestanten kamen unter dem englischen König Wilhelm II, aus dem Haus Oranien-Nassau daher. Auf englisch und französisch hieß sein Haus: Orange-Nassau, weil ein Teil der Familie aus der burgundischen Stadt Orange kam. Auch hier eine Farbe, die keine Farbe ist. Aber wir sollten zum grün zurück kehren... Irland verstand sich als „grüne Insel“, stand dem Katholizismus nahe und verlieh diesem daher die grüne Farbe. Oder war es doch anders? Der katholische Priester trägt in der Liturgie grün an den normalen Sonntagen des Jahreskreises. Hat dies dazu verholfen, grün und Katholisch zu assoziieren?

Irgendwann einmal wechselte die Farbe grün seine Bedeutung: Sie verlor ihr giftiges Antlitz, verließ die Welt der magischen und religiösen Vorstellungen und wurde zur Farbe eines neuen politischen Aufbruchs. Zuerst kam es Hand in Hand mit dem Frieden daher: Greenpeace machte uns das grün wieder schmackhaft. Heute ist die Farbe positiv besetzt – man assoziiert damit Natur und Umwelt. Seither essen wir am Gründonnerstag keinen traurigen Spinat mehr, sondern schmackhaftes Biogemüse.

Gerald Faschingeder



grün, grün, grün ist meine Lieblingsfarbe

Bausteine für alle Altersgruppen von Gerald Faschingeder

Mit Grün lässt sich sehr viel Verschiedenes machen. Dies zeigt die Kulturgeschichte, dies gilt aber auch für die Kindergruppe. Hier findest du einige Ideen, die in recht verschiedene Richtungen gehen:

Grünes Scrabble (für Jüngere)

Scrabbeln ist so etwas wie das Lösen von Kreuzworträtseln, es funktioniert aber umgekehrt: Man sucht nicht die richtigen Wörter zu mehr oder weniger schwierigen Fragen, sondern setzt jene Wörter ein, die passen und sich ausgeben. Das funktioniert so: Du schreibst in die Mitte eines Plakates „grün“, davon ausgehend setzen die Kinder weitere Begriffe ein: Dinge die selbst grün sind oder die mit grün zu tun haben. Dabei muss aber immer ein bereits vorhandener Buchstabe mitbenutzt werden. So entsteht nach und nach ein volles Kreuzworträtsel.

Grüne Straßen

Viele Gassen- und Straßen in Wien und anderswo oder auch Orte und Städte tragen grüne Namen. Ihr könnt entweder versuchen, diese im Rahmen eines Scrabbles zu sammeln. Da das ziemlich schwierig sein kann, kannst du auch eine Liste mit den grünen Straßen- und Ortsnamen mitbringen. Oder ihr sucht auf einem groß kopierten Stadtplan alle grünen Straßen, Gassen, Plätze, etc. und markiert sie mit grünen Filzstiften und Klebepunkten.

Hier sind schon mal einige grüne Straßen, Gassen, Wege und Plätze:

- Alfred-Grünfeld-Gasse
- Alfred-Grünwald-Park
- Anastasius-Grün-Gasse
- Fritz-Grünbaum-Platz
- Grünangergasse
- Grünauerbachbrücke
- Grünauerbrücke
- Grünbaumgasse
- Grünbeckweg
- Grünbergstraße
- Gründorf gasse
- Grüne Stube
- Grünentorgasse
- Grüngasse
- Grünlandgasse
- Grünlandweg
- Grünwaldgasse
- Immergrü ngasse
- Lili-Grün-Platz
- Victor-Gruen-Gasse
- Wolfersgrünweg

Vielleicht findet ihr ja noch mehr?

Monochrome Malerei

Kaum eine andere Form der modernen Malerei ist für mich faszinierender als die monochrome Malerei. Wieso? Weil sie sich, wie der Name schon sagt, mit nur einer Farbe begnügt. Ein Bild ist nur grau oder nur blau oder nur schwarz. In unserem Fall nur grün. Dies ermöglicht, die Vielfalt des Grüns herauszuarbeiten. Das könnt ihr auch in eurer Gruppe ausprobieren. Für diese Methode bringst du Ölkreiden oder Wasserfarben mit, und zwar nur grüne (natürlich in unterschiedlichen Schattierungen). Jedes Gruppenmitglied malt ein grünes Bild. Dies kann ganz abstrakt sein oder doch etwas darstellen.

Wenn alle ein oder mehrere Bild/er gemalt haben, macht ihr eine Vernissage, eine Ausstellungseröffnung, bei der ihr mit grünem Saft (Orangensaft mit blauer Lebensmittelfarbe: wird giftig grün) anstoßt und euch über die Kunstwerke unterhaltet.

Grüne Speisen

Ihr könntet euch wieder einmal so richtig grünes und gesundes Essen leisten. Dazu schlachtet ihr das Gruppen-Sparschwein und geht auf den Markt, um ausschließlich grüne Speisen zu kaufen. Das Kochen wird besonders reizvoll: Grüne Oliven auf Basilikumsauce über grünen Bandnudeln. Oder grüner Spargel mit Pistazieneis (für Geschmackssensible gibt es das Eis als Nachspeise). Selbstverständlich gibt es dazu grüne Servietten. Guten Appetit!

Grünes Wissen (für ältere Kinder)

Wenn du willst, dass deine Gruppenmitglieder „was G'scheites“ lernen, machst du aus dem Artikel zum Thema Grün ein großes Quiz. Jede Information wird in eine Frage verpackt. Ein Beispiel: „Wieso heißt der Gründonnerstag so, wie er heißt?“ Erleichtert werden die Antworten, wenn es mehrere Antwortmöglichkeiten zur Auswahl gibt. So etwa: „1. Weil an diesem Tag meist die Bäume austreiben. 2. Weil die Priester in der Kirche grüne Kleidung tragen, 3. Weil das Wort eigentlich von „greinen“ kommt. Das ist ein altes Wort für „weinen“: Man war traurig, weil sich Jesus verabschiedet.“

Ganz Findige malen oder basteln dazu ein Spielfeld, auf dem man von dunkelgrün zu hellgrün reist und hie und da auf ein Feld mit grünen Fragen kommt. Du kannst aber auch Activity-Aufgaben einbauen: „Male ein Portrait deiner/deines Gruppenleiter/in in grün“, „Stelle den Begriff Teufel pantomimisch dar“. Die Aufgaben für das Activity kannst du natürlich auch auf andere Dinge ausweiten, die grün sind, also z.B. Frosch, Wiese, Wald, usw.

Viel Spaß bei eurer grünen Gruppenstunde!



Saisonal und regional essen

Ein Selbstversuch

Ananas, Bananen, Sojabohnen, Reis – lauter Nahrungsmittel, die wir kennen und für uns schon selbstverständlich zum Speiseplan gehören, die aber nicht aus Österreich kommen. Egal ob „bio“ oder „fairTrade“, sie haben auf alle Fälle einen sehr langen Transportweg hinter sich und belasten dadurch die Umwelt. Die Alternative dazu wäre eigentlich sehr einfach: Nahrungsmittel zu essen, die hier (regional) und jetzt (saisonal) wachsen. Oder ist das doch nicht so einfach?

Um dieser Frage nachzugehen, habe ich daher einen Selbstversuch gestartet: Eine Woche lang frische Saison-Produkte aus Österreich zu essen. Was im Vorfeld alles nötig war, wie es mir in der Woche ergangen ist und was meine Schlussfolgerungen sind, werde ich nun berichten.

Vorbereitungen

Der erste Schritt war einmal zu definieren, was frisch heißt. Frisch ist nämlich nicht gleich frisch! In einigen Geschäften bekommt man das ganze Jahr frische Paradeiser, aber im Freien wachsen die im Winter bestimmt nicht. Meine Vermutung ist daher, dass diese frischen Paradeiser in Gewächshäusern wachsen. Und Gewächshäuser brauchen gerade im Winter viel Energie, damit die Pflanzen es warm haben und wachsen können. Da hätten wir aber schon wieder das Problem mit der Umwelt. Deshalb ist diese Art von Frische in meinem Selbstversuch nicht zulässig. Der große Nachteil ist dabei leider die Unwissenheit, ob die Produkte aus Gewächshäusern kommen oder nicht. Dieses Detail steht nämlich auf keinem Etikett und die Frage danach konnte

mir auch kein/e Verkäufer/in in verschiedensten Supermärkten beantworten. Was für mich schon als frisch zählt, ist Obst und Gemüse, das man ohne Aufwand von Energie lagern kann, wie z. B. Erdäpfel und Zwiebel.

Deshalb folgte der zweite Schritt: Wissen sammeln über saisonale Produkte. Beim Thema Gemüse und Obst hatte ich schon einen kleinen Vorsprung. Meine Oma wohnt im Burgenland und baut selber noch Gemüse an. Deshalb habe ich einerseits einen kleinen Überblick, was gerade wächst bzw. nicht mehr wächst und andererseits bekomme ich von ihr immer Gemüse, bei dem ich 100%ig weiß, wo es herkommt. Trotzdem habe ich auch noch das Internet durchforstet auf der Suche nach Saisonkalendern. Die Angaben schwanken teilweise ein wenig, weil es natürlich vom Standort abhängig ist und meistens nicht genau dabei steht, von welchem Ort sie ausgehen. Aber grob habe ich mir einmal einen Überblick verschafft und euch gleich ein paar Beispiele für Winterobst und -gemüse aufgeschrieben (siehe Kasten). Neben Obst und Gemüse fehlt noch Fleisch und Fisch. Fleisch hat eigentlich keine Saison, das bekommt man immer. Fisch auch, nur ist der in frischem Zustand in sehr wenigen Supermärkten erhältlich.

Der nächste Schritt war ab in die Geschäfte. Österreichische Produkte sind eigentlich gut gekennzeichnet und oft wird auch mit heimischen Produkten geworben. Das war also einfacher zu klären als die Saison-Frage.

Mein letzter Schritt war die Mensa. Im Normalfall gehe ich nämlich während der Arbeit in die Mensa essen. Deshalb habe ich gleich den Koch dort befragt, wie es mit den Einkaufsgewohnheiten der Küche aussieht. Er hat gemeint, dass er versucht, österreichische Produkte zu kaufen, aber es nicht immer möglich ist. Die Schwierigkeiten sind frischer Fisch, Produkte die es in Österreich gar nicht gibt (wie z.B. Reis, Orangen, Curry,...) und natürlich die Preisfrage. Das heißt, die Mensa war für mich eine Woche lang tabu.

Nach diesen Schritten war ich bereit für meinen Selbstversuch.



Meine Woche

Vom 26. Oktober bis 1. November 2009 habe ich meinen Selbstversuch durchgeführt. Einige Produkte, wie z.B. einen Kürbis habe ich von meiner Oma bekommen. Obst und Gemüse kaufe ich sehr gerne bei mir um die Ecke in einem kleinen Geschäft, das täglich frische Produkte direkt von niederösterreichischen Bauern/Bäuerinnen holt. Mir gefällt das Geschäft sehr gut, weil es persönlicher ist als große Supermärkte und der Verkäufer auch wirklich weiß, woher seine Produkte sind. Zusätzlich kann man alles einzeln kaufen. Das ist sehr praktisch, wenn man für eine Person kocht. Man muss nicht gleich ein Kilo Zwiebel kaufen, wenn man nur eine braucht. Die Gefahr, dass die übrigen Sachen zu Hause schlecht werden, ist somit eingedämmt.

Mein Wochenmenü:

- Montag: Schnitzel mit Erdäpfel, Karottensalat und Chinakohl
- Dienstag: Krautfleckerl
- Mittwoch: Kürbisgemüse mit Leberkäse
- Donnerstag: Erdäpfel-Karotten-Auflauf
- Freitag: Karfiol mit Bröseln
- Samstag: Kraut mit Tirolerknödel
- Sonntag: Rindfleisch mit Nudeln und Soße aus Karotten und Petersilwurzeln

Unter der Woche habe ich immer schon am Vorabend fürs nächste Mittagessen gekocht habe, da ich ja nicht in die Mensa gehen und in der Arbeit nicht kochen konnte. In der Früh habe ich immer Brot mit Butter und Marmelade (von meiner Oma selbst gemacht) gegessen und am Abend entweder Wurst-Käse-Brot oder schon das Menü vom nächsten Tag. Zwischendurch gab es natürlich auch Obst, abwechselnd Äpfel und Birnen.

Generell war die Woche etwas stressig durch das ständige Vorkochen (das Wochenende natürlich ausgenommen). Bei der Auswahl des Wochenmenüs habe ich auf Ausgewogenheit geachtet, und dass es abwechslungsreich ist, was mir halbwegs gut gelungen ist. Mir ist während der Woche auch nichts abgegangen, was ich nicht hätte essen dürfen. Eigentlich ist die Woche sehr schnell vergangen. Ich glaube, ich hatte mit den Vorbereitungen mehr zu tun, als in der Woche selber.

Erkenntnis

Durch meine Recherchen im Vorfeld bin ich auf einiges gestoßen, was ich vorher noch nicht gewusst habe. Dass lange Transportwege schlecht für die Umwelt sind, war mir klar, aber dass dadurch auch viele Vitamine in den Produkten eingebüßt werden, war mir neu. Der Nachteil an Gewächshäusern ist auch, dass Produkte einerseits weniger Aromen haben, weil sie nicht direkt in der Sonne gereift sind und andererseits die Belastung an Rückständen, wie z.B. Nitrat, oft erhöht ist. Nitrat wird von Pflanzen aufgenommen (oftmals vermehrt durch Dünger) und im Normalfall größtenteils durch Wärme und Sonnenlicht abgebaut.

Sonnenlicht ist in Gewächshäusern weniger vorhanden, deshalb ist der Anteil an Nitrat höher. Nitrat ist in großer Menge gesundheitsschädlich.

Im Gegensatz dazu enthält Wintergemüse, besonders Kohl und Lauch, viele Vitamine, Spurenelemente, Ballast- und Mineralstoffe und ist auch noch kalorienarm.

Wenn einem das erst so richtig bewusst wird, entscheidet man sich beim nächsten Einkauf hoffentlich für das Wintergemüse.

Das Gegenargument ist häufig die Abwechslung. Den ganzen Winter nur Kohl, Kraut und Sellerie zu essen, da hat man ja bald die Nase voll davon. Nur weil wir gewohnt sind, dauernd verschiedenste Produkte zu essen, heißt das noch lange nicht, dass man nicht auch mal Neues ausprobieren kann. Auch für Kohl z.B. gibt es die verschiedensten Rezepte. Man kann sich aber ein bisschen mehr Abwechslung gönnen, wenn man nur rechtzeitig damit beginnt. Es gibt genug Möglichkeiten dazu.

Die erste Variante ist die Lagerung, die ich bereits erwähnt habe. Beim Gemüse gibt es verschiedene Arten zu lagern. Generell sollte der Lagerort eher dunkel, kühl, frostfrei und gut belüftet sein. Ob es trocken gelagert wird, wie Zwiebel, oder im feuchten Sand, wie Karotten, dabei kann man sich Tipps aus dem Internet oder vielleicht sogar von euren Omas und Opas holen.

Eine andere Variante ist Einkochen: Marmelade kann man mit oder ohne Zucker (dafür Spezialgeliermittel aus Johannisbrotkernmehl oder Agar-Agar) machen. Man kann auch die ganzen Früchte einkochen, so ähnlich wie ein Kompott. Gemüse kann man auch einlegen, wahlweise in Essig oder Öl. Und die letzte Variante ist Trocknen. Gut geeignet dafür sind Pilze oder Kräuter.

Durch meinen Selbstversuch und die Recherchen dazu ist mir noch mehr bewusst geworden, wie wichtig und gesund es ist, auch und gerade im Winter saisonale Produkte aus Österreich zu essen. Mich würde auch freuen, wenn vielleicht durch das Lesen meines Artikels jemand zu derselben Erkenntnis kommt. Wenn das der Fall sein sollte, viel Spaß beim Ausprobieren und Durchführen.

Lisi Straßmayr mit Ideen von Sandra Fiedler

Winterobst:

- Äpfel
- Birnen
- Walnüsse

Wintergemüse:

- verschiedene Kohlsorten wie Kohlsprossen oder Chinakohl
- Verschiedene Krautsorten
- Rüben aller Art wie Sellerie oder rote Rüben
- Zwiebel und Lauch
- Wurzelgemüse wie Karotten, Schwarzwurzeln oder Kartoffel
- Knoblauch
- Kürbis
- Vogerlsalat





kritische dokumentarfilme

„Supersize me“, „Plastic Planet“ und „Let’s make money“ – sind nur drei Titel aus dem Genre des kritischen Dokumentarfilms. Das sind Filme, die Themen, wie übermäßigem Fast Food-Konsum, die Finanzkrise oder Plastik und wie dieses uns und die Umwelt belastet, kritisch betrachten. Für solche Filme bietet uns unsere Welt mehr als genug Stoff. Diese Filme haben teilweise sehr schockierende Inhalte und ich erlebe oft, dass Freund/innen, die sich diese Filme angeschaut haben, ganz aufgeregt erzählen, welche erschreckenden Details sie darin erfahren haben. Wirft man jedoch einen Blick in die Gesellschaft, so hat man nicht das Gefühl, dass diese Filme irgendeine bleibende Veränderung bewirken.

Wir wollen uns hier die Frage stellen, ob und wie solche Filme mit Kindern angeschaut werden können und welche besonderen Dinge es dabei zu beachten gilt, um Kindern diese Thematiken bewusst zu machen und diese Art von Filmen als Anstoß zu nehmen, sich selbst für etwas einzusetzen. Allgemeines über Filme mit Kindern anschauen findest du im **kunquat** „Kinderrechte“ (4/2009).

Filme, die Problemfelder aufmachen

Wenn man sich in der Gruppenstunde mit Filmen beschäftigt, in denen es um Probleme aus unserer Gesellschaft und unserem Alltag geht, dann sollte man einige wichtige Dinge bedenken:

Erstens ist es auch bei solchen Filmen notwendig, sich der Verantwortung als Leiter/in für die Kinder bewusst zu werden. Das bedeutet einerseits, sich zu überlegen, welche Stellen des Films für die Kinder schwierig zu verstehen sind oder sie verängstigen und verunsichern könnten. Zeigen wir Kinder solche Filme oder auch nur kurze Sequenzen daraus, soll es keinesfalls darum gehen, ihnen Angst zu machen. Vielmehr sollen kritische Dokumentarfilme eine Möglichkeit sein, auf Themen und Problematiken in besonderer Weise aufmerksam zu machen.

Dieses Aufmerksam machen führt zum zweiten Punkt: Kinder ab dem Volksschulalter haben einen sehr sensiblen Sinn für Gerechtigkeit und dadurch auch das Bedürfnis für Probleme, die ihnen begegnen, eine gerechte Lösung zu finden. Durch Filme wie „Plastic Planet“ werden Kinder jedoch mit einem Problem konfrontiert, das ihre konkreten Handlungsmöglichkeiten bei Weitem überschreitet.

Daher ist es bei Vorbereitung und Nachbereitung des Films besonders wichtig, Kindern auch konkrete Handlungsmöglichkeiten zu geben (das kann je nach Thema Unterschiedlichstes sein: vom gemeinsamen Müllsammeln bis zu Überlegungen zum eigenen Lebensmittelkonsum oder Energieverbrauch) und sie nicht nur mit dem Film und dadurch mit einem für die Kinder ungelöst erscheinenden (und dadurch beängstigenden) Problem zu konfrontieren. Es ist wichtig, gemeinsam zu überlegen, wie mit der aufgemachten Thematik umgegangen werden kann und vor allem welche Handlungsfelder sich im direkten Umfeld der Kinder ergeben.

Und wie jetzt konkret?

Eine Möglichkeit, konkret an Dokumentarfilme heranzugehen ist, sich Sequenzen daraus auszusuchen, die zu einem enger gefassten Thema passen. Das könnte zum Beispiel im Fall von „Plastic Planet“ die Produktion von Spielzeug sein, im Fall von „We Feed The World“ könntest du Szenen zu einem bestimmten Lebensmittel auswählen oder – je nach Film – ein anderes Teilgebiet, das dir für deine Kinder passend erscheint. Mit einem solchen enger gefassten Thema ist es einfacher, danach spezifisch weiter zu arbeiten.

Ein weiteres Beispiel zur themenorientierten Arbeit mit Kindern ist, sich nach dem Film in der eigenen Umgebung mit dem Thema auseinanderzusetzen. Ob man sich im nahe gelegenen Supermarkt mit den Transportwegen des dort angebotenen Gemüses beschäftigt oder im Gruppenraum diejenigen Dinge zusammensucht, die aus Plastik sind ist themenabhängig.

Vor allem für Kinder ab zwölf Jahren können kritische Dokumentarfilme ein spannender Anlass sein, sich mit Problematiken in der Gesellschaft auseinander zu setzen. Gute Filme bieten eine Chance, das „Fenster zur Welt“ aufzumachen und kritisch zu beobachten, wie manche Dinge auf dieser, unserer Welt ablaufen.

Sara Dallinger

Clean Clothes Kampagne

Was soll ich heute anziehen? Eine Hose? Einen Rock? Meine gepunktete Bluse?

Vielleicht kennst du Fragen dieser Art? Jeden Tag ziehen wir uns an und um. Kleidung begleitet uns täglich. Trotzdem denken wir wahrscheinlich nicht oft darüber nach, wo unsere Kleidung herkommt, wer sie unter welchen Umständen produziert hat, usw. Die Clean Clothes Kampagne, kurz CCK, will uns auf diese Fragen aufmerksam machen und versucht, uns Konsument/innen über die herrschenden Arbeitsbedingungen in den Produktionshallen unserer Bekleidungs- und Sportartikel zu informieren.

Ein Großteil der Kleidung, die wir in Österreich kaufen können, wurde bzw. wird in Ländern aus Asien, Lateinamerika, Nordafrika oder Osteuropa produziert. In diesen Ländern ist es möglich, die Kleidung sehr billig herzustellen: Die Arbeiter/innen bekommen wenig Geld, meist weniger als gesetzlich festgeschrieben ist. Oft sind die Arbeitsbedingungen sehr schlecht. Zum Beispiel wird teilweise mit schädlichen Farbstoffen gearbeitet, ohne Schutzhandschuhe zu Verfügung zu stellen. Oder manchmal haben Arbeiter/innen nur einen Tag im Monat frei, Krankenstand oder Mutterschutz existieren meistens nicht. Die CCK deckt Bedingungen in Betrieben auf, veröffentlicht diese und ruft somit uns Konsument/innen auf, entsprechend zu handeln.

Lobbyarbeit

Neben dieser Informationsarbeit, die sich an Konsument/innen richtet, versucht die Kampagne auch, Firmen dazu zu bewegen, die Arbeitsbedingungen in ihren Zulieferfabriken zu verbessern. In einem Verhaltenskodex hat die CCK festgeschrieben, welche sozialen Mindeststandards Unternehmen einhalten sollen. Zum Beispiel sollen die Arbeiter/innen gerecht bezahlt werden, sie sollen fest angestellt sein, sich zu Kollektivverhandlungen treffen dürfen, um gemeinsam bessere Entlohnung zu fordern. Zwangsarbeit, Kinderarbeit, Diskriminierung und zu lange Arbeitszeiten dürfen in Betrieben nicht vorkommen. Die einzelnen Punkte des Verhaltenskodex stützen sich auf sieben grundlegende Konventionen der Internationalen Arbeitsorganisation der Vereinten Nationen.

Um sicherzustellen, dass diese sozialen Mindestanforderungen in Betrieben auch wirklich angewandt werden, fordert die CCK Kontrollen durch unabhängige Instanzen. Momentan gibt es drei solcher Instanzen – Fair Wear Foundation (FWF), Fair Labor Association (FLA), Ethical Trading Initiative (ETI) – die mit Hilfe von Gewerkschaften und Nichtregierungsorganisationen (NGOs) Unternehmen überprüfen. Das Ziel des Verhaltenskodex ist es, die Arbeiter/innen vor Ausbeutung zu schützen. Sie verfügen somit über ein Mittel, ihre Rechte wahrzunehmen, einzufordern und zu verteidigen. Bei konkreten Aktionen – wie das Verfassen von Protestbriefen an die Unternehmen und Regierungen – werden die Arbeiter/innen von der CCK unterstützt.

Die Kampagne ist als Plattform in zwölf europäischen Ländern organisiert. Ausgegangen ist sie 1990 von den Niederlanden. In Österreich existiert die CCK seit 1996, wird heute von 13 Organisationen getragen und von der Südwind Agentur koordiniert. Neben der Organisation der Kampagne als Plattform gibt es in einigen anderen europäischen Ländern Projektgruppen oder Initiativen. Ein internationales Netzwerk, in dem auch Gewerkschaften und gewerkschaftliche Verbände aus allen Kontinenten vertreten sind, unterstützt die europäische CCK.

Wirkung

Die unterschiedlichen Aktionen der Clean Clothes Kampagne haben bereits einiges bewirkt: Viele Unternehmen lassen Verhaltenskodizes und Kontrollen zu, es wurden Entschädigungsfonds für Arbeiter/innen, die aufgrund einer Betriebsschließung entlassen wurden, eingerichtet. Trotz dieser Erfolge sind noch lange nicht alle Bedingungen verbessert. Immer wieder gibt es Meldungen über schwerwiegende Vergehen. In Österreich hat noch kein Unternehmen den Verhaltenskodex unterschrieben. Es liegt auch an uns Konsument/innen, unsere Macht beim Einkaufen zu nützen, auf Hintergründe aufmerksam zu machen, Druck auszuüben und hier unseren Teil zu gerechten Arbeitsbedingungen beizutragen.

Mehr Informationen zur Clean Clothes Kampagne, Ideen zum Aktiv werden, Firmenprofile, Tipps, wie man einkaufen kann, ohne ausbeuterische Arbeitsverhältnisse zu unterstützen und wo man Informationen dazu findet, sowie einiges mehr findest du unter <http://www.cleanclothes.at>.

Alle Infos stammen aus dem Clean Clothes Aktionshandbuch „Mein Style. Meine Verantwortung.“ Das Aktionshandbuch ist auf der oben genannten Homepage bestell- bzw. downloadbar.

Betti Zelenak

Bio-logisch?

Umwelt- und Ernäh

Begriffe wie „bio“ oder „öko“ begleiten uns heute schon ganz selbstverständlich beim täglichen Einkauf. Sie sind zu Schlagworten in Medien, Werbung und unserem Alltag geworden. Früher haben sich „bio“ und „öko“ hauptsächlich auf Lebensmittel beschränkt, doch heute fassen diese Begriffe eine viel weitere Bandbreite, Lebensmittel, Gewand, Möbel sogar Autos und Häuser können unter diese Kategorien fallen. Aber bei solch einem Trend muss man immer darauf achten, dass man dann auch wirklich das bekommt, was man gerne möchte, denn im Irrgarten aus Mythen und Kennzeichnungen kann man sich schnell verirren. Aus diesem Grund haben wir uns einige Legenden rund um „biologisch“, „ökologisch“ und „fair gehandelt“ näher angesehen.

Mythos 1: „Bio ist bio ist bio!“

Das kann zwar so sein, muss es aber nicht. Gerade bei angeblichen Bioprodukten muss man vorsichtig sein. Formulierungen wie „aus naturnahem Anbau“, „aus umweltgerechter Landwirtschaft“ oder „aus kontrolliertem Anbau“ haben nichts mit biologischem Anbau zu tun. Wenn man also bio kaufen will, dann sind das definitiv nicht die richtigen Artikel. Aber falls auf dem Produkt „aus biologischem (oder ökologischem) Anbau“, „aus kontrolliert biologischem Anbau“, „aus biologischer (oder ökologischer) Landwirtschaft“ oder „aus biologischem (oder ökologischem) Landbau“ steht, dann kann man beruhigt zugreifen – biologisch und ökologisch haben hier dieselbe Bedeutung. Außerdem sind „bio“ und „öko“ von der EU gesetzlich geregelte Begriffe und müssen daher gewisse Standards einhalten. Einige dieser sind zum Beispiel, dass Gemüse nicht mit chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmitteln in Berührung kommen darf, dass Saatgut aus biologischer Landwirtschaft stammen muss und dass die Tiere regelmäßigen Auslauf ins Freie und Weidegang haben müssen. Außerdem werden alle Biobetriebe einmal jährlich kontrolliert, ob ihre Landwirtschaft den EU-weiten biologischen Standards entspricht.

Wenn man aber ganz sicher gehen möchte, dass man Bioprodukte einkauft, kann man zusätzlich noch auf die Gütesiegel achten. In Österreich gibt es folgende drei: das AMA-Bio-Zeichen, das Bio-AUSTRIA-Logo und das EU-Bio-Zeichen. Wenn man so ein Gütesiegel auf dem Produkt findet, ist es ganz sicher bio. (mit Infos von www.bio-austria.at)

Mythos 2: „Was drauf steht, ist auch drin!“

Aber wie auch schon bei den Bioprodukten muss man auch beim Einkauf von Käse, Garnelen und Schinken sehr aufmerksam sein. Schließlich wollen die Produzent/innen den Preis senken um möglichst viel verkaufen zu können. Senkt man aber den Preis, muss man auch bei der Produktion sparen. So wird dann aus dem Käse ein Analogkäse, der nur teilweise bis gar nicht mehr aus Milch besteht, sondern nur noch aus pflanzlichen oder tierischen Fetten. Dieser „Käse“ darf dann aber auch nur als Kunst-Käse, Käse-Ersatz oder Käse-Imitat bezeichnet werden. Allerdings steht das natürlich nirgends groß auf den Produkten drauf, sondern meistens ganz klein.

Aber nicht nur den Käse erwischt eine Welle der Künstlichkeit, auch Garnelen können künstlich hergestellt werden, indem einfach Fischeiweiß in Garnelenformen gepresst wird. So ähnlich funktioniert auch die Zusammensetzung von Formschinken, auch bekannt als Toastschinken. Dieser besteht aus zerkleinerten Fleisch und Fleischresten, außerdem sind auch Bindewegebe, Bindemittel und weitere Zusatzstoffe Zutaten dieses Produktes.

Aber auch ein Vollkornweckerl muss nicht immer nur aus Vollkorn bestehen, oft sind die Weckerl oder Brote bloß bis zu 60 Prozent aus Vollkorn, der Rest sind Weizen und damit sie schön dunkel aussehen, werden sie mit Gerstenmalzsirup versetzt. Und nur weil ein Joghurt Erdbeeren auf seinem Becher abgebildet hat, heißt das noch lange nicht, dass auch wirklich Erdbeeren drinnen sind. Die meisten Fruchtjoghurts werden mit Aromen angereichert und sind niemals mit Obst in Berührung gekommen. Allerdings ist hier anzumerken, dass Aromen grundsätzlich nicht schlecht für den Körper sind, sie sind auch länger haltbar und schmecken bekanntermaßen auch intensiver, allerdings sind oft in diesen Produkten auch Farbstoffe und Geschmacksverstärker beigemischt, die nicht gesund für uns sind. Auch hier fährt man mit Bioprodukten wohl auf der sicheren Seite.

(www.spiegel.de Autorin Susanne Amann)



Mythen unter der Lupe



Mythos 3: „Obst und Gemüse aus Österreich ist immer klimaschonender als importiertes Obst und Gemüse“

Das stimmt zwar, aber nur saisonal betrachtet. Natürlich erzeugen Biotomaten aus der Region im Sommer die wenigsten Schadstoffe und sind nicht mit den importierten Tomaten, besonders wenn sie mit dem Flugzeug kommen, zu vergleichen. Aber im Winter gibt es auch Tomaten aus Österreich, diese kommen dann aus beheizten Glashäusern, und kaum zu glauben aber wahr, dann sind importierte Tomaten auch aus Übersee weniger schädlich für die Umwelt und das Klima als die österreichischen. Natürlich muss hier erwähnt werden, dass es natürlich am klimaschonendsten ist, wenn man sich saisonal ernährt und die Produkte isst, die im Winter bei uns wachsen. Übrigens findet ihr einen interessanten Erfahrungsbericht über saisonale Küche und wie man damit im Alltag zurecht kommt auf Seite 8.

Mythos 4: „Plastiksackerl sind billiger“

Herkömmliche Plastiksackerl kosten meist um die 20 Cent, teilweise auch gar nichts. Das wirkt, als wäre es für die Endkonsument/innen sehr billig. Doch für unsere Umwelt kommt das handelsübliche Plastiksackerl sehr teuer. Meist wird ein Plastiksackerl nicht länger als für einen Heimweg verwendet. Ein Plastiksackerl braucht aber bis zu 300 Jahre, um abgebaut zu werden. Wir verwenden also ein Produkt aus Faulheit oder weil es einfach praktisch ist für ungefähr 30 Minuten, um dann unseren Planeten damit hunderte Jahre lang zu belasten. Mittlerweile gibt es aber ein Umdenken. In vielen Ländern sind Plastiksackerl bereits verboten, um sich vor der „weißen Umweltverschmutzung“ (kleine, dünne, weiße Plastiksackerl) zu schützen. Denn oft landen diese nicht im Restmüll, sondern auf den Straßen und in der Landschaft.

Bei manchen Supermärkten gibt es sogar schon 100% biologisch abbaubare Plastiksackerl. Sie kosten nur neun Cent mehr als die üblichen Plastiksackerl und bestehen aus Kartoffelstärke. Auch ein Einkaufskorb oder ein Stoffsackerl sind sicher umweltfreundliche Varianten. Ein Korb kostet je nach Qualität und Design vier bis zehn Euro, ein Sackerl sicher nicht mehr als einen Euro, diese können dann jahrelang verwendet werden. Das kommt sicherlich billiger als jede Woche ein Plastiksackerl zu kaufen.

(Infos von <http://www.ufh.at>, Artikel „Kampf dem Plastiksackerl“)

Mythos 5: „Biosprit ist super für die Umwelt“

Wenn wir Bio lesen, glauben wir, dass wir uns und unserer Umwelt etwas Gutes tun, wenn wir dieses Produkt kaufen. Allerdings stimmt das leider nicht immer. Gerade beim Biosprit ist man schon vielen positiven Vorurteilen aufgesessen. Biosprit hilft nicht, die Klimaerwärmung zu stoppen, ganz im Gegenteil: Er treibt sie sogar voran. Leider muss für die Pflanzen wie Soja, Raps oder Zuckerrohr, aus denen dann Ethanol zur Herstellung von Biosprit produziert werden, mehr Energie für die Produktion aufgewendet werden, als dann zum Schluss herauskommt, es ist also eine Negativbilanz. Außerdem braucht man ca. 3600 Liter Wasser für einen Liter Biosprit. Aber nicht nur die Natur leidet unter den Folgen dieser Wirtschaft, auch die Menschen fühlen die Auswirkungen dieser neuen Technologie immer stärker. In Ländern wie Brasilien müssen die Arbeiter/innen unzählige Kilos von Zuckerrohr täglich von Hand schneiden und bekommen dafür einen Hungerlohn, und von diesem wird es immer schwieriger, sich etwas zu essen zu kaufen. Da Nahrung als Treibstoff gebraucht wird, sind die Lebensmittelpreise für z.B. Mais oder Bohnen in kürzester Zeit über 600 Prozent gestiegen. Biosprit ist also keine gute Alternative zu den herkömmlichen Erdölprodukten. Die wohl klima- und menschenfreundlichste Lösung ist, immer oder zumindest soweit es möglich ist, auf öffentliche Verkehrsmittel oder das Fahrrad umzusteigen.

(Infos: „sol – Zeitschrift für Solidarität, Ökologie und Lebensstil“, Artikel „Unseren täglichen Agrosprit gib uns heute – bitte nicht!“)

Mythos 6: „Light Produkte machen superschlank“

Wäre es nicht schön, wenn dieser Mythos wirklich stimmen würde? Wäre es nicht schön, wenn wir durch light Produkte immer essen könnten was wir wollen, und dadurch vielleicht auch noch unsere Traumfigur erreichen oder behalten könnten? – Ja klar wäre es das, aber das ist ein Märchen, das uns die Lebensmittelindustrie gerne erzählt. An dieser sagenhaften Geschichte ist nur so gut wie gar nichts dran. Light bedeutet übersetzt leicht, wir wollen unseren Körper nicht unnötig mit Fett, Kalorien oder Zucker belasten, aber nur weil man auf light Produkte umsteigt, heißt das nicht, dass man deshalb gesünder lebt.

Immer wenn man einem Lebensmittel etwas wegnimmt, um es light zu machen, also Zucker oder Fett, dann muss etwas anders hinzu. Das was dem Lebensmittel nun fehlt muss chemisch ersetzt werden. Auch bleibt ein light Produkt nur dann light, wenn man nicht mehr davon isst oder trinkt als von dem normalen Produkt. Künstlichkeit prägt diese Produkte. Besser ist es, biologische Produkte so zu verwenden. Man kann auch „light“ leben ohne zum künstlichen Produkt greifen zu müssen.

Bewusst durch den Supermarkt

Wenn man nun einige dieser Lebensmittelmythen aufgedeckt hat, ist es auch wichtig, sich diese immer wieder ins Bewusstsein zu rufen, besonders beim nächsten Einkauf. Mit einem kritischen Blick und ein bisschen Nachdenken kann man schnell den großen Mythen auf den Grund gehen.

Kathi Bereis mit Ideen von Betti Zelenak

fair durch das Jungscharjahr

In der Jungschar und bei den Ministranten/innen ist es sicher nicht immer leicht, ganz auf bio- und fairTrade-Produkte umzusteigen und die ganze Zeit an Nachhaltigkeit zu denken, aber in vielen Bereichen kannst du es versuchen und einen kleinen oder auch einen größeren Schritt in diese Richtung zu tun. In diesem Artikel findest du einige Anregungen:

Stifte und sonstiges Büromaterial

Es ist gar nicht so leicht herauszufinden, bei welcher Firma und wo man am besten Stifte bzw. Büromaterial einkauft. Aber zu Beginn: Bei Papier ist es wichtig darauf zu achten, dass es 100% Recyclingpapier ist, sodass dabei keine neuen Rohstoffe verbraucht werden. Bei www.memo.de kannst du dich mal durchklicken und sehen, was du alles nachhaltig an Büromaterial kaufen kannst. Auch bei Stiften gibt es Unterschiede: Faber Castell ist z.B. eine Firma, die sich einerseits verpflichtet, ihre Mitarbeiter/innen nach fairen Bedingungen zu behandeln (z.B. angemessene Löhne zu bezahlen) und andererseits die Umwelt nicht in übermäßigen Maß auszubeuten (z.B. beim Anbau von Holz).

Mit wenig Aufwand könnt ihr außerdem viel Material und somit auch Geld sparen: Wenn ihr z.B. nach Gebrauch von Filzstiften schnell kontrolliert, ob alle wieder verschlossen sind, wird weniger kaputt und ihr müsst weniger wegwerfen und nachkaufen. Viele Stifte (Leuchtmarker, Eddings, etc.) lassen sich auch nachfüllen und müssen nicht in den Müll, wenn sie leer sind.

Kosmetik

Wenn du mit deinen Kindern etwas rund um Körper, Schönheit etc. machen möchtest, am Jungscharlager Gruppenleiter/innen von der Verwendung von Naturkosmetik begeistern oder einfach mal einen Test verschiedener Shampoos durchführen möchtest, dann gibt es hier zwei Pflgelinien, die versuchen, möglichst mit Rohstoffen aus kontrolliert biologischem Anbau auszukommen: Beauty Kiss Natural bei Spar (siehe auch www.spar.at) oder die Linie alverde im Drogeriemarkt.

Lebensmittel

Oftmals kaufen wir ohne viel Nachzudenken mehrere Liter Orangensaft, Plastikbecher, Plastikgeschirr, Schokolade, etc., um es z.B. im Rahmen einer Jungscharstunde oder bei einem Pfarrcafé zu verwenden. Meist bleibt davon nach der Veranstaltung viel übrig, so werden Geld und Ressourcen verschwendet. Eine andere Möglichkeit ist, dass ihr etwas weniger, dafür aber Saft einkauft, der fair gehandelt, biologisch angebaut und/oder aus der Region ist. Als Ergänzung könnt ihr Krüge mit Wasser dazu stellen oder den Saft gleich mit Wasser verdünnen (was übrigens auch gesünder ist!).

Im Regal im Supermarkt gibt es auch viele Schokoladen zu unterschiedlichen Preisen: Versuche doch einmal, fair gehandelte Bio-Schokolade in geringeren Mengen zu kaufen – Schokolade ist ein Genussmittel und sollte auch als solches behandelt werden! Auch bei Kaffee, Tee, etc. könnt ihr den Mehrpreis für faire Produkte wieder einsparen, wenn ihr nicht mehr macht als benötigt – z.B. zuerst nur wenig Kaffee, der dann bei Bedarf frisch nachgekocht wird, sodass am Ende der Veranstaltung nichts weggeschüttet werden muss. Wenn ihr nach einer Veranstaltung eine Liste schreibt, für wie viele Menschen ihr wie viel wovon verbraucht habt, hilft euch das außerdem bei der Planung zukünftiger Einkäufe!

Verschiedenes Material

Auch bei Material könnt ihr oft einsparen, z.B. indem ihr statt Plastikgeschirr Geschirr aus der Pfarre verwendet oder auch etwas von zu Hause mitbringt – abwaschen ist besser als wegwerfen! Wenn ihr Plastikgeschirr verwenden wollt, weil es nicht zerbricht, so könnt ihr auch stabiles Plastikgeschirr kaufen (gibt es z.B. günstig bei Ikea) und immer wieder verwenden.

Gerade in der Jungschar kann man auch vieles „recyclen“, was andere nicht mehr brauchen: Auf einem (Pfarr-)Flohmarkt könnt ihr für wenig Geld z.B. Geschirr für Veranstaltungen oder Gewand und Accessoires für die Verkleidungskiste finden. Auch eine Bitte an die Pfarrgemeinde, dass die Jungschar bestimmtes Material (egal ob Schuhkartons für mehr Ordnung im Materialkasten oder alte Stoffe für Sternsingergewänder) braucht, bringt oft sehr viel!

Fußbälle

Fair spielen kannst du in deiner Gruppe mit großen oder auch kleinen Fußbällen, die du entweder online über www.fairtrade.at oder auch in vielen Weltläden käuflich erwerben kannst. Für Fußbälle aus „normalem“ Handel bekommen die Produzent/innen meist sehr wenig Lohn, anders ist dies bei Fußbällen aus fairem Handel. So könnt ihr ohne schlechtes Gewissen das Spielen genießen!

Geschenke

Vielleicht hast du in deiner Gruppe die Tradition, deinen Kindern zu ihrem Geburtstag etwas Kleines zu schenken, auch hier kannst du dich mal auf die Suche nach nachhaltigen Produkten machen! Kleine Schokoladetafeln, Sorgenpüppchen, oder auch etwas selbst Gebasteltes – dir fällt sicher etwas ein!

Es muss nicht immer fairtrade sein

Es gibt viele verschiedene Wege, möglichst nachhaltig zu leben und einzukaufen. Fairtrade- und Bio-Produkte zu kaufen ist dabei nur eine Möglichkeit, die mittlerweile schon sehr bekannt ist. Manchmal kann aber auch anderes sinnvoll sein, z.B. such darum zu bemühen, Produkte aus der Nähe zu verwenden. So könnt ihr euch etwa bei der Planung eures nächsten Lagers oder einer Veranstaltung in der Pfarre erkundigen, ob es in der Umgebung eine/n Landwirt/in gibt, der/die Gemüse, Fruchtsaft, Milch, etc. aus eigener Produktion liefert. Auch im Supermarkt lohnt ein Blick darauf, woher die Dinge kommen, die ihr braucht – das rot-weiß-rote AMA-Gütesiegel z.B. zeigt euch an, dass die Produkte bzw. Zutaten aus Österreich stammen.

Ihr werdet sicher nicht immer alle Produkte nachhaltig einkaufen können, aber versucht es einmal. Beginnt einfach mit der Umsetzung der einen oder anderen Idee, und mit der Zeit kann es immer mehr werden! Vielleicht hast du durch diesen Artikel Lust bekommen, dich mehr mit der Welt rund um „Bio“, „Fairtrade“, „Nachhaltigen Lebensstil“ zu beschäftigen! Ich kann nur sagen, es ist eine Reise wert und man erfährt unglaublich viel Neues und Spannendes, natürlich auch einiges Erschreckendes. Im Internet oder auch in verschiedenen Magazinen (z.B. Biorama, Magazin für nachhaltigen Lebensstil, Südwind Magazin,...) kannst du auch nachlesen und Interessantes erfahren!

Ena Vichytil



Dumpstern ...sagt der Hausverstand!?

Vegetarier/innen sind schon längst Teil des Mainstreams, an vegan lebende Menschen hat sich der Markt und die Gesellschaft auch schon gewöhnt, doch Freeganer/innen stoßen immer noch auf Ekel, Skepsis und Unverständnis: Wovon sie sich ernähren? Von Lebensmitteln, die andere weggeworfen haben. Ekelhaft? Nur auf den ersten Blick!

Zugegebenermaßen, anfangs mag es absurd erscheinen: Wer macht denn so etwas in unseren Breitenkreisen, wo man meinen möge, dass niemand Hunger leiden muss und so zu diesen Mitteln getrieben wird? Abgesehen davon, dass es auch in Österreich Menschen gibt, die zu wenig verdienen, um sich und/oder ihre Familien mit ausreichend Nahrung versorgen zu können, tun diese Leute es in der Regel nicht, weil sie sich kein Essen leisten können, sondern aus Prinzip. Freeganismus ist für manche eine Lebenseinstellung, sowie für wieder andere der tägliche „Kick“ – denn „Müll“ durchwühlen und Lebensmittel mitnehmen ist im Grunde genommen verboten, sprich Diebstahl.

Auf den Punkt gebracht geht es darum, so wenig wie möglich zu konsumieren. Das Wort Freeganer entstand aus dem englischen Wort „free“, zu deutsch gratis, und „vegan“, also das Vermeiden von tierischen Produkten oder Dingen, die an Tieren getestet wurden. Freeganismus geht noch einen Schritt weiter, indem man betont, dass es in unserer Welt der komplexen industriellen Massenproduktion ständig zu einer Ausbeutung entweder von Tieren, Menschen oder der Erde an sich kommt. Beginnend bei der Ressourcengewinnung, über Produktion bis hin zu Transport und oft auch Verkauf. Freeganer/innen versuchen, alternative Ernährungs- und oft auch Lebensstrategien zu finden, abseits des konventionellen Wirtschaftssystems, das ganz massiv auf Konsum und enormen Ressourcenverbrauch ausgerichtet ist. Das Ziel ist es, möglichst kostenfrei zu leben und wenige Ressourcen zu verbrauchen, indem man durch den Wegfall des Einkaufs nicht mehr Teil des Konsum- und Verbrauchs-Zyklus ist.

Die auf den ersten Blick so absurde Praxis des „Containern“ (also das Mitnehmen weggeworfener Lebensmittel aus Abfallcontainern oder Müllkübeln, auch bekannt unter den Namen „Dumpstern“ oder „Dumpster Diving“) erscheint unter einem anderen Licht, wenn man sich über den Hintergrund bewusst

wird: Während **weltweit über 850 Millionen Menschen von Hunger betroffen** sind und selbst in Österreich 13,2% der Bevölkerung armutsgefährdet sind (Sozialministerium, 2006), werden laut einer Studie des Instituts für Abfallwirtschaft der Universität für Bodenkultur (2007) **pro Jahr und Person 66-240 kg Lebensmittel weggeworfen** – nur in den Privathaushalten! Hinzu kommen noch Supermärkte, Restaurants und Kantinen, wo tonnenweise Lebensmittel weggeschmissen werden. Oft ist es aus Hygiene- oder anderen Gründen nicht erlaubt das Essen gratis abzugeben oder nach Ladenschluss wohlwärtigen Einrichtungen zukommen zu lassen. Stattdessen landet es im Müll. So wird in Wien jeden Tag so viel Brot weggeworfen, wie in ganz Graz gegessen wird. Fast jedes fünfte Brot landet somit im Müll. Und nur weil etwas im Müll landet, heißt es nicht, dass Freeganer/innen Müll essen. Viele Lebensmittel sind zum Beispiel in größeren Portionen verpackt, wenn so in etwa in einem Sack Mandarinen, eine leicht zu faulen beginnt, muss das gesamte Netz weggeworfen werden, eine irre Verschwendung also.

Schätzungen zufolge zählt die Freeganer/innen-Gemeinde in Wien geschätzte 250 Mitglieder, Tendenz steigend. Es ist eine gelungene Kombination aus einem einfachen, kostengünstigen Lebensstil und einer Konsumverweigerung, die auch auf die Missstände in unserer Überflussgesellschaft aufmerksam machen soll. Dass „Dumpstern“ keine Lösung zur Wegwerfgesellschaft bieten kann, ist klar. Und auch wenn es nicht jedermanns Sache ist, ist der wertvolle Beitrag einer Systemkritik und einer Bewusstmachung nicht zu unterschätzen!

Auch durch öffentlichkeitswirksame Aktionen, so zum Beispiel rund um den Supermarkt-Aktionstag am 17. April vergangenen Jahres, werden uns Konsument/innen die Ausmaße unseres Überflusses mit all seinen negativen Facetten vor Augen geführt. So kann man auch im Kleinen den persönlichen Umgang mit Konsum und Verbrauch von Lebensmitteln verändern. Ein Umdenken hierbei wäre nämlich ein erster und wichtiger Schritt. Das sagt mir zumindest MEIN Hausverstand.

Mehr Infos zu Freeganismus in Österreich findest du unter www.freegan.at.

Clemens Huber



fairer supermarkt

Bausteine für eine Rausge

Welche Produkte gibt es – woher kommen sie

Auf einer Weltkarte können die Kinder eintragen, woher das Obst und das Gemüse kommen, das sie in dem Supermarkt finden. Dafür hast du entweder eine große Landkarte mit (z.B. aus einem Schüler/innen-Atlas) oder kleine auf die Fragebögen der Kinder kopiert. Spannend kann es sein, möglichst Obst und Gemüse zu finden, das von sehr weit weg kommt. (Woher das Obst/Gemüse kommt, steht auf den Etiketten.)

Darüber hinaus könnt ihr gemeinsam überlegen, welches Obst/Gemüse bei uns in Österreich angebaut wird, aber im Supermarkt aus anderen Ländern hertransportiert wird. Diese Frage ist allerdings jahreszeitenabhängig. Eine kurze Liste für die Wintermonate findest du auf Seite 9.

Hintergrund/ziel:

Die Kinder sollen bei diesem Supermarkttest einen oder auch mehrere Supermärkte in der Umgebung näher begutachten und mit offenen Augen erkunden. Es geht darum, dass sie ihren Blick weiten und im Rahmen eines Tests Produkte, die entweder „bio“ sind oder/und „fair gehandelt“ genauer anzusehen. Darüber hinaus gehen sie der Frage nach, wie „bio“ und „fair“ der ganze Supermarkt ist.

material:

- Stifte
- Zettel
- evtl. Aufnahmegesicht
- Testbogen
- Geld

aufbau:

Je nachdem, welche Bausteine du für diese Rausgehaktion verwendest, dauert die Aktion auch unterschiedlich lange. Wenn du mit deinen Kindern länger als die übliche Gruppenstunde weg bist, gib ihnen bitte im Vorhinein (am besten 2 Wochen vorher) einen Brief, in dem alle Informationen für die Eltern stehen. Es kann auch sein, dass ihr Produkte aus dem Supermarkt mitnehmt und im Gruppenraum etwas damit macht (siehe z.B. Verkostung), auch dann wird die Aktion wahrscheinlich länger dauern als normal – oder ihr teilt sie auf zwei Wochen auf.

Hintergrundinfos und vorbereitung:

Zur Vorbereitung für dich könntest du dich auf z.B. auf www.fairtrade.at über fair gehandelte Produkte informieren, falls die Kinder während der Testung Fragen an dich haben. Für einen Supermarkttest ist es auch wichtig, einen Fragebogen zu haben, auf dem alle Informationen gut gesammelt werden können. Auf diesen Bogen tragt ihr den Namen des Supermarktes ein und die Dinge, die ihr dort getestet bzw. beobachtet habt. Z.B. eine Tabelle mit Obst zum Eintragen und darunter eine Landkarte auf der die Kinder mit Strichen das Land mit dem Obst verbinden können. Alle Fragen, die ihr verwendet, trage auch auf den Bogen ein und lass dabei immer genügend Platz, damit die Kinder etwas dazuschreiben können.

Gütesiegel auf den Produkten – was bedeuten sie?

Mittlerweile ist die Fülle an verschiedenen Gütesiegeln enorm und kaum jemand kennt sich mehr aus. Das ist auch ein Grund, warum es hier den Rahmen sprengen würde alle aufzuzählen. Lass deine Kinder einfach mit offenen Augen durch den Supermarkt gehen und verschiedene Gütesiegel auf Produkten aufschreiben oder abzeichnen. Vielleicht könnt ihr Muster erkennen? Gibt es welche nur für Obst oder für Milchprodukte? Ihr könnt euch beim Personal im Anschluss erkundigen, was das eine oder andere Siegel bedeutet. Oder du bringst den Kids die Info einfach mit. Darüber hinaus könnt ihr diese natürlich auch nach bestimmten Gesichtspunkten „bewerten“: z.B. welches ist das Hässlichste, das Schönste, das Bunteste, das Größte, etc.?

Preise vergleichen (für Ältere)

Die Preisunterschiede zwischen Eigenmarken, Marken, Bio-Marken und fair gehandelten Produkten ist enorm. Lass die Kids die Preise von verschiedenen Produkten aufschreiben und im Anschluss überlegt gemeinsam, warum es zu solchen Unterschieden kommen kann. Im Testbogen könnte z.B. stehen: Preise von Honig, Schokolade, Reis, Nudeln, Orangensaft, etc. – Eigenmarke und fair gehandelt, dann tragt ihr die Preise ein und überlegt euch entweder gleich im Supermarkt, wenn es dort genügend Platz gibt oder anschließend im Gruppenraum, woher die Unterschiede kommen können.

Wo werden die Produkte angeboten?

Gemeinsam macht ihr euch auf die Suche, möglichst viele fair gehandelte Produkte zu finden. Sind diese im Regal mit allen anderen Produkten oder gibt es ein eigenes Regal? Wie viele unterschiedliche Produkte gibt es? Ist das Regal gut erkennbar? Würdet ihr es an einen anderen Platz stellen?

Du kannst die Kinder auch nach bestimmten Produkten auf die Suche schicken. Z.B. Könntest du sie bitten, nach fair gehandeltem Honig zu suchen. Oder nach Bio-Rosinen. Die Kinder sollen dann versuchen, möglichst schnell das eine oder andere Produkt zu finden. Für diese Aufgabe ist es natürlich sinnvoll, wenn du vor der Rausgehaktion schon mal im Supermarkt warst und nach bestimmten Produkten Ausschau gehalten hast, damit die Kinder nicht umsonst suchen.

kttest

Aktion von ena vichytil

Menschen befragen (für Ältere)

Für manche Kids kann es spannend und interessant sein, Interviews durchzuführen, um sich noch mehr mit dem Thema zu befassen. Wenn es deinen Kids Spaß macht, andere Leute zu befragen, könnt ihr Menschen danach fragen, warum sie fair gehandelte Produkte kaufen? z.B. Warum kaufen sie den Orangensaft und nicht den anderen billigeren? Überlegen Sie sich beim Einkaufen welche Produkte sie kaufen – eher einheimische oder aus dem Ausland? Schauen Sie auf den Preis bei den Produkten? Kaufen Sie „Schnäppchen“ oder achten sie bei den Produkten auf Bio- oder fairTrade-Siegel?

Wichtig bei dieser Befragung ist es darauf zu achten, dass es nicht zu moralisierend wirkt und die Kinder nicht versuchen, Erwachsene möglicherweise zu belehren, warum sie das eine und nicht das andere Produkt kaufen. Diese Fragen sollten lediglich einer zusätzlichen Information für die Kinder dienen! Eine anschließende Diskussion könnt ihr im Gruppenraum führen, aber nicht vor den Befragten! Am besten führt ihr diese Interviews vor dem Supermarkt und nicht drinnen!

Nach einem neuen Produkt fragen

Wenn ihr Lust habt, überlegt euch ein neues Produkt, das ihr gerne im Sortiment der fair gehandelten Produkte hättet. Fragt im Supermarkt nach, ob es dieses gibt. Z.B. fair gehandelte Nüsse? Schokolade mit Vanille? Der Fantasie deiner Kinder ist dabei keine Grenze gesetzt.

Verkostung

Eine Idee, die ihr am besten im Anschluss im Gruppenraum durchführt ist eine Verkostung – es ist sicher auch nett, etwas im Supermarkt zu kaufen, nachdem man so viel getestet hat! Diese Produkte gehören dann aber auch natürlich noch zum Test dazu! Kauft von einem Produkt (z.B. Tee oder Trockenfrüchte) mehrere unterschiedle Marken und kostet sie, wobei ihr auf unterschiedliche Kriterien achten sollt. Z.B. süß/weniger süß, schmeckt bitter/nicht bitter, fühlt sich gut an/nicht so gut – diese Kriterien sind auch abhängig von den Produkten, die du mit den Kindern verkosten möchtest.

Essen kochen

Eine andere Idee im Anschluss an die Gruppenstunde ist, ein bestimmtes Lieblingsessen der Kinder zu kochen. Im Supermarkt könnt ihr gemeinsam überlegen, welche Zutaten ihr braucht, und dabei versuchen, möglichst fair gehandelte Produkte bzw. welche aus biologischem Anbau zu kaufen. Nach dem Einkauf geht ihr zurück in den Gruppenraum, kocht gemeinsam und lasst es euch gut schmecken!

Buchtipps von der STUBE*

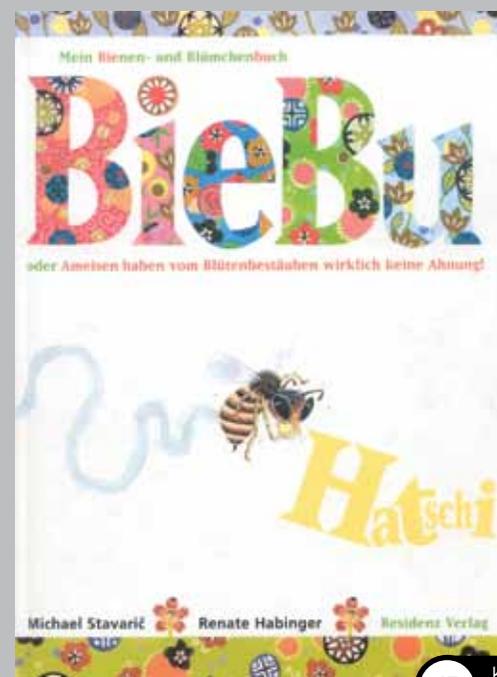
Michael Stavarič/Renate Habinger:

BieBu oder Ameisen haben vom Blütenbestäuben wirklich keine Ahnung!

St. Pölten: Residenz Verlag 2008, 40 S., 14,90 Euro
ISBN 978-3-907588-95-6

Das Zusammenspiel verschiedenster Faktoren im Ökosystem ist sehr komplex – und auf den ersten Blick nicht unbedingt spannend oder gar witzig. Hier wird davon auf eine Art und Weise erzählt, die alle Konventionen der Buchgestaltung sprengt: Der Titel ist eine Abkürzung, der Untertitel wirkt auf den ersten Blick sehr skurril. Auf dem Vorsatzpapier finden sich prägnante sachliche Informationen. Dort, wo normalerweise der Schmutztitel zu finden ist, ist hier eine Übersicht über die tierischen Protagonist/innen zu finden. Verwirrend? Das liegt in der Natur der Sache, weil „doch alles zusammenhängt“: Denn wenn die Bienen, so wie in diesem Buch erzählt, allesamt erkrankt sind und keine Pflanzen bestäuben können, sind auch alle anderen Tiere in Gefahr. Die tatkräftige Libelle Libella motiviert die anderen zum Mittun, doch sie stoßen dabei auf allerlei Schwierigkeiten: Denn die Schnecke

Popokatepetl kommt nur sehr langsam voran, den Frosch Pjotr zwickt sein Bienenhöschen im Schritt und die Ameisen sind zwar sehr engagiert, haben aber „vom Blütenbestäuben wirklich keine Ahnung“ (wie ja schon im Untertitel angekündigt). Von allerlei Verwicklungen, aber auch dem guten Ende für die ganze Natur (und damit auch die Menschen), wird kurzweilig und humorvoll erzählt – ein erfrischend anderes „Ökobuch“!



* STUBE „Studien- und Beratungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur“, 1010 Wien, Stephansplatz 3/II/11, 01/51552-3784, Fax: -3787,
<http://www.stube.at>, e-mail: stube@stube.at

sei teil einer runden sache!

**Bewusster Umgang mit Ressourcen heißt
bewusster Umgang mit Menschen.**

runde sache, das neue Projekt von Enchada, dem entwicklungspolitischen Netzwerk der Katholischen Jugend Österreich, setzt sich mit alten, nicht mehr verwendeten CDs auseinander. Dazu hat sich eine Gruppe engagierter junger Menschen zusammengefunden, um alte CDs, DVDs und CD-ROMs in Wien zu sammeln und zu recyceln. Unterstützt wird das Projekt vom EU-Programm „Jugend in Aktion“.

CDs bestehen zu 99% aus dem Kunststoff Polycarbonat, welches leicht recycelt werden kann und in der Computer- und Automobilindustrie oder der Medizintechnik wieder Verwendung findet. Darüber hinaus können natürlich aus alten CDs wieder neue CDs hergestellt werden. Die Discs gehören somit eigentlich getrennt gesammelt und in den Sondermüll. Leider besteht hier noch ein großes Informationsdefizit und viele Menschen wissen über diese Tatsache noch nicht Bescheid. 95% der gebrauchten CDs, DVDs und CD-ROMs landen im Wiener Restmüll. Noch höher ist wahrscheinlich die Dunkelziffer jener Discs, die zu Hause im Wohnzimmerkasten verstauben, weil kaum jemand genau weiß, was man eigentlich damit machen soll.

runde sache will mit extra angefertigten CD-Sammelboxen auf dieses Informationsdefizit aufmerksam machen und die Menschen dazu anregen, ihre CDs zu sammeln und in eine runde sache Sammelbox zu werfen. Die Sammelboxen stehen an Orten, die stark von Jugendlichen frequentiert werden. Eine dieser Boxen findest du z.B. im Jungscharbüro. Es werden noch weitere mögliche Sammelstellen wie z.B. Pfarren und Jugendzentren gesucht, also melde dich, wenn du die Möglichkeit hast, eine Box (öffentlich zugänglich) aufzustellen, bei michaela.willisch@kjweb.at.

Das ist aber noch lange nicht alles. Es werden auch Input-Workshops für Jugendarbeiter/innen, Lehrer/innen und allen Interessent/innen zum Thema Ressourcenschonung und Recycling, immer anschaulich anhand einer CD dargestellt, angeboten und globale Zusammenhänge und Auswirkungen unseres Konsumverhaltens aufgezeigt. Dazu wurde auch eine Methodensammlung erstellt, die man sich auf der Homepage herunterladen kann. Weiters findet im Zuge des Projekts ein Kreativwettbewerb statt.



runde sache

Wo ihr die nächste Sammelbox findet um eure alten Discs zu entsorgen bzw. ihr selber Sammelboxen anfordern könnt, wie ihr bei Workshops mitmachen könnt erfahrt ihr unter www.rundesache.at.

Michaela Willisch

Buchtipp:

Schwarzbuch Markenfirmen

Vielleicht kennst du ja diese Situationen: Man steht im Supermarkt, umringt von Produkten unterschiedlichster Hersteller/innen und fragt sich, was man eigentlich mit dem Kauf dieses Produktes unterstützt. Oder man schlendert auf der Mariahilfer Straße und es gehen einem Gedanken durch den Kopf wie: „Zahlt es sich wirklich aus, teurere Kleidung zu kaufen oder wird sie unter den selben Bedingungen produziert wie billige Kleidung?“ und „Wenn ich mir die Schuhe kaufe, die mir so gut gefallen, unterstütze ich damit Kinderarbeit und Ausbeutung?“

Das Schwarzbuch Markenfirmen hat es sich zur Aufgabe gesetzt, aufzuklären und hinter die Kulissen zu schauen. Die Autoren Klaus Werner und Hans Weiss stellen mit ihrem in zwei Teile gegliederten Buch eine auf lange Recherchen begründete Sammlung an Hintergrundwissen zu Verfügung, das sich mit den momentanen Zuständen in den verschiedenen Industriezweigen beschäftigt. Behandelt werden die Spielzeugindustrie, die Lebensmittelproduktion oder auch die Medikamentenindustrie, um nur ein paar Beispiele zu nennen. Der erste Teil des Buches zeigt anhand von konkreten Beispielen, Geschichten und aufgedeckten Fakten momentane Zustände auf. Thema ist zum Beispiel die Spielzeugherstellung in chinesischen Fabriken, wo Arbeiterinnen für einen Tageslohn von 2,50 Euro arbeiten

müssen. Oder auch die Bedingungen in Bananenplantagen, in denen neben widrigen Arbeitsbedingungen auch Gifte zur Schädlingsbekämpfung eingesetzt werden, die tödliche Krankheiten bei den Arbeiter/innen in den Plantagen verursachen.

Im Buch werden aber nicht nur Informationen über die verschiedenen Branchen preisgegeben, sondern es wird auch konkret auf die Arbeitsweise einzelner Firmen eingegangen. In diesem zweiten Teil geben die Autoren vor allem den konkreten Vorwürfen an die jeweiligen Konzerne Raum.

Beide Teile listen aber nicht nur Negatives auf sondern geben Anregungen, selbst aktiv zu werden und sich konkret für die Änderung und die Verbesserung der aktuellen Zustände einzusetzen. Diese Anregungen bestehen aus Informationen zu Bewegungen, die sich zusammengeschlossen haben, um etwas zu verändern und die man, sei es durch Kauf ihrer Produkte oder durch Unterschriften, unterstützen kann. In der Spalte „Was Sie tun können“ findet man Kontaktadressen und Anregungen zu Protesten.

Mich persönlich hat das Buch stark zum Nachdenken angeregt und auch ein wenig von dem Irrglauben weggeführt, dass man als einfache/r Konsument/in keinerlei Chancen hat, etwas zu verändern.



Jungchar-Forum

Das erste Jungcharforum dieses Jahres fand am Samstag, den 9. Jänner 2010 statt. Unter Anderem gab es diesmal eine Sammlung von Themen, welche die neun Pfarrverantwortlichen und Gruppenleiter/innen, die das Forum besucht haben, für die Arbeit in den Pfarren relevant finden. Aus diesem Themenpool holt sich die Diözesanleitung viele Anregungen für die neue Jahresplanung. Weiters wurden auf diesem Forum personelle Änderungen besprochen. Ein weiteres ehrenamtliches Mitglied in der Diözesanleitung, Kathi Bereis, und die neue Bildungsreferentin im Jungcharbüro, Nika Fürhapter, wurden vorgestellt und in ihren Positionen bestätigt. Zum Schluss gab es die Möglichkeit, einen Workshop zum Thema „Rechtliches und Versicherungen“ oder zum Thema „Angst am Lager“ zu besuchen. Hier war Raum für regen Austausch untereinander und auch konkrete Fragen an die Bildungsreferentinnen zu richten.



sag's durch die blume eine idee für die gruppenleiter/innen-runde

Manchmal ist das Zusammenarbeiten gar nicht so einfach. Je mehr Mitglieder eine Gruppe hat, umso leichter können auch Missverständnisse oder Unklarheiten auftreten. Eine/r sagt etwas und der/die Andere versteht etwas ganz Anderes – und schon haben wir den Salat. Um Unmut und Frustration entgegenzuwirken, könnt ihr eine kurze Feedbackrunde am Anfang eurer Besprechung einführen.

Nimm dazu ein paar Steine und ein paar Blumen (entweder frisch oder aus Papier gebastelt) mit zu eurem Treffen. Jede/r kann nun einen Stein nehmen und sich Sorgen, Belastungen und „Schweres“ von der Seele reden. Anschließend kann man den Stein vielleicht in einem nahen Bach versenken? Die Blume soll für das Schöne stehen, für Wünsche, für Angenehmes. Jede/r kann, keine/r muss etwas erzählen. Jede/r entscheidet, was sie/er der Gruppe preis geben will.



<http://wien.jungchar.at/context>

raum für kinder im pfarrgemeinderat

Im Pfarrgemeinderat (PGR) werden wichtige Dinge entschieden, die die Pfarre betreffen. Er soll Kommunikationsplattform der einzelnen Gruppen sein und zum Austausch untereinander dienen. Auch das Budget deiner Pfarre wird dort beschlossen. Um die Sichtweise der Kinder und auch der Gruppenleiter/innen in die Entscheidungen im PGR einzubringen ist es gut, wenn jemand für die Jungchar (bzw. alle Kinderagenden) im PGR sitzt. Ist das bei euch noch nicht so, gibt es die Möglichkeit, dass eine/r von euch vom PGR kooptiert wird (d.h. die Person arbeitet wie alle anderen gewählten Mitglieder im PGR). Die nächste Möglichkeit, sich von der Pfarrgemeinde wählen zu lassen, ist 2012. Der Fachbereich für den diese Person dann zuständig ist nennt sich „Raum für Kinder“ und ist dazu da, die Kinder der Pfarre zu vertreten und ihnen eine Stimme zu geben.

Die zweite Möglichkeit um im PGR die Anliegen der Kinder vorbringen zu können ergibt sich aus der Tatsache, dass jede PGR-Sitzung öffentlich ist! Das heißt, jede/r kann in so einer Sitzung zu einem Thema sprechen. Besprich dich mit dem Pfarrer deiner Gemeinde (oder dem/der Vorsitzenden eures PGR oder mit einem Mitglied, das du kennst), wie und wann du deinen kurzen Bericht über die Arbeit mit den Kindern in der Pfarre am besten einbringen kannst und darfst. Du kannst deinen Beitrag bei „Allfälliges“ anhängen (einen solchen Punkt muss es in jeder Sitzung geben!) oder du bittest den/die Vorsitzende/n bzw. den Vorstand, einen extra Punkt für dich einzuplanen. Um über alle Fristen, die es im PGR gibt immer informiert zu sein und die Protokolle zu bekommen, lässt du dich am besten in den Verteiler aufnehmen. Als Zuhörer/in im PGR hast du kein Stimmrecht, aber die Menschen dort hören von dir, wie es um die Kinder in der Pfarre steht und vielleicht berücksichtigen sie das dann auch bei ihren Entscheidungen. Weitere Infos zu diesem Thema findest du auf unserer Homepage <http://wien.jungchar.at> und auf www.pgr.at.

Tipps für die Lagerplanungs

In den meisten Pfarren ist es üblich, im Sommer auf Lager zu fahren. Für Kinder und Gruppenleiter/innen ist das wohl die schönste und aufregendste Zeit im Jungscharjahr. Doch ist es gerade für die Gruppenleiter/innen und insbesondere für die Lagerleitung eine besonders verantwortungsvolle Aufgabe, eine so lange Zeit mit Kindern woanders hinzufahren. Daher sollte man sich für die Planung genug Zeit nehmen, damit dann am Lager alles gut klappen kann. So ist es zum Beispiel eine gute Möglichkeit eine Klausur mit der Gruppenleiter/innen-Runde zu machen. Wie das geht, erfährst du hier:

Fragen über Fragen

Wo machen wir das am Besten? Die Klausur kann eigentlich stattfinden, wo ihr wollt. Ob ihr in der Pfarre bleibt, ihr euch bei einem/r Gruppenleiter/in zu Hause trefft oder ihr wegfahren wollt, bleibt euch überlassen. Wenn ihr euch entscheidet, euer gewohntes Arbeitsumfeld zu verlassen, ist es eine gute Idee, die Klausur dort abzuhalten, wo ihr auch euer Lager verbringen werdet. Dort könntet ihr euch dann schon die Umgebung ansehen: Wie ist der Wald? Gibt es eine große Wiese? Gibt's vielleicht einen See oder ein Schwimmbad? Wie ist das Haus ausgestattet? All diese Fragen könnt ihr dann gleich selbst beantworten.

Wie lange dauert eine Klausur? Je nachdem, wie viel ihr auf einmal besprechen, vorbereiten und planen wollt, kann eine Klausur unterschiedlich lange dauern. Ihr könnt euch einen Tag intensiv mit den grundsätzlichen Fragen fürs Lager beschäftigen und dann noch weitere Treffen einplanen, an denen ihr euch um die Feinabstimmung kümmert. Am intensivsten wäre aber wohl ein ganzes Wochenende, so seid ihr dann wirklich drinnen, könnt euch vielleicht auch schon besser gemeinsam vorstellen, wie das Lager denn so wird und euch auch schon ein bisschen in Lagerstimmung bringen. Wenn ihr so viel Zeit am Stück miteinander verbringt, hat das auch noch andere Vorteile: Ihr könnt Dinge besprechen, die euch ein Anliegen sind, für die ihr aber unterm Jahr nie die Zeit findet und ihr könnt die anderen im Team besser kennenlernen – miteinander verbrachte Zeit und gemeinsame Erlebnisse bringen euch einander näher.

Die nachfolgenden Tipps sind für eine zweitägige Klausur ausgelegt, es ist allerdings möglich, sie so abzuwandeln, dass sie auch für einen Tag gut passen.

Grundsätzliches

Zu Beginn der Klausur solltet ihr euch gewisse Lagerregeln oder einen Lagerstil zurechtlegen bzw. wieder in Erinnerung rufen und gegebenenfalls verändern. Folgende Überlegungen können dabei hilfreich sein: Was sind die Bedürfnisse der Kinder? Welche Rechte und Pflichten haben sie? Was sind eure Rechte und Pflichten als Gruppenleiter/innen? Welche Bedürfnisse haben die Kinder, welche ihr? Wie wollt ihr im Team miteinander umgehen?

Außerdem ist es gut, am Anfang das letzte Lager zu reflektieren – Was hat gut gepasst? Was weniger? Wollt ihr heuer etwas ändern, oder belasst ihr alles beim alten?

Verantwortung

Auf einem Lager gibt es viele Aufgaben und man kann und soll nicht alles alleine machen. Auch nicht als Lagerleitung. Neben der Hauptverantwortung muss für das Essen gesorgt sein, es muss jemanden geben, der/die sich mit Erster Hilfe auskennt, jemanden der/die sich um die Finanzen, das Material, die Zimmereinteilung oder um die Musik kümmert. Von großen und verantwortungsvollen Aufgaben bis hin zu Kleinigkeiten, für die sich jemand zuständig fühlen muss, es ist sicher für jede/n etwas dabei. Denn am Gelingen des Lagers sind alle gleichermaßen beteiligt. Auf der Klausur habt ihr Zeit, euch zu überlegen, wer welche Aufgabe gut erledigen kann, so dass keine/r etwas machen muss, dass er/sie nicht kann oder will.

Wenn ihr euch nicht jede kleine Aufgabe aufteilen wollt, könnt ihr auch ein anderes Modell versuchen. Hier gibt es für jeden Tag eine oder zwei Tagesverantwortliche, er/sie ist dann einfach für den ganzen Tag zuständig. Mit diesem Modell ist es sehr leicht, den Überblick zu haben, wer für was verantwortlich ist, man weiß immer, wen man fragen kann, wenn etwas unklar ist. Natürlich ist man dann als Tagesverantwortliche/r den ganzen Tag beschäftigt und muss immer den Überblick behalten, was manchmal im stressigen Lageralltag schwierig sein kann.

Wichtig ist aber auch, dass ihr euch freie Zeiten einplant, müde und überforderte Gruppenleiter/innen tun niemandem gut, weder dem Team noch den Kindern. Überlegt euch, ob es möglich ist, dass jede/r Gruppenleiter/in mal einen ganzen (Halb-)Tag frei hat oder ob ihr euch mit der Pausenbetreuung abwechselt. Prinzipiell gilt: Wer frei hat, hat frei und wird nicht alle fünf Minuten z.B. beim Schlafen gestört.

Damit ihr gut miteinander umgehen könnt ist es sinnvoll zu wissen, wie es den anderen geht, so könnt ihr besser auf eure gegenseitigen Bedürfnisse eingehen. Eine Idee dafür wäre, vor jeder eurer Besprechungen am Lager die Stimmung aller abzufragen und in eine Kurve einzuzeichnen.



Programm

Was grundsätzlich bei der Programmplanung wichtig ist, ist dass ihr genug Schlechtwetterprogramm mit einplant, schließlich kann man leider nie wissen, wie das Wetter in einigen Monaten aussieht, und falls man doch das ganze Lager wunderbares Wetter hat, kann man Schlechtwetterprogramm immer noch zu Schönwetterprogramm ummodellern, umgekehrt ist es meist schwieriger.

Auf vielen Lagern gibt es Programmpunkte, die entweder jedes Jahr oder immer wieder vorkommen. Solche Dinge können dann ein Casino, ein Schwimmbad-Besuch, ein Gottesdienst, ein gemütlicher Abend mit Geschichten, ein Lagerfeuer oder eine Disco sein. Verteilt eure „Fixpunkte“ zuerst auf einem großen Wochenraster. Dann nehmt die leeren Flächen in Angriff.

Wie ihr euch jetzt das übrige Programm überlegt, dafür gibt es verschiedene Methoden. Eine wäre folgende: Jede/r im Team bekommt Zettel oder Post-Its in zwei verschiedenen Farben, auf die eine Farbe kann man dann Themen schreiben, die einem einfallen (z.B. Winter, Bauernhof, das Weltall, Filme, etc.). Diese werden dann für alle gut sichtbar auf eine Wäscheleine oder ein Plakat gehängt. Auf die andere Farbe schreibt ihr Spielelemente wie Rollenbeschreibungen, Stationen, Verkleidungen oder Bastelideen und hängt sie zu den Themen.

Danach ziehen sich zwei Personen mit den Ideen zurück und ordnen das Ganze. So habt ihr einen gewissen Überblick wie einige Programmteile aussehen können. Überlegt euch dann gemeinsam, was euch an den Ideen gefällt und konkretisiert, welche Spielform (Geländespiel, Stationengang, Fangspiel, etc.) ihr für die Themen wollt.

Eine zweite Variante wäre, dass ihr euch ein Thema für das gesamte Lager überlegt, wie z.B. die Elemente, Comics, Piraten – eurer Fantasie sind keine Grenzen gesetzt. Dieses Thema bildet dann den roten Faden durchs Lager.

Prinzipiell solltet ihr euch auch überlegen, ob ihr schon auf der Klausur alles fix und fertig planen möchtet oder ob ihr Aufträge an Kleingruppen verteilt, die dann bis zur nächsten Besprechung Zeit haben, die Details auszuarbeiten. Beides hat seine Vor- und Nachteile. Habt ihr die Spiele schon auf der Klausur fertig, kennen sie alle gleich gut und ihr habt weniger Stress vor dem Lager. Dann bleibt jedoch weniger Zeit auf der Klausur, um sich mit Grundsätzlichem zu beschäftigen. Andersrum habt ihr mehr Zeit, euch Spiele zu überlegen und sie auszufeilen, doch dann braucht ihr wahrscheinlich mehr Treffen und habt mehr Zeitdruck bis zum Lager. Ob so oder so, wichtig ist, dass alle Gruppenleiter/innen noch vor dem Lager alle Programmpunkte kennen und ihre Ideen einbringen können. Denn anderen Menschen können mögliche Probleme auffallen, die die Kleingruppe (auf der Klausur oder danach) übersehen hat.



Lager üben!

Am Lager kann es viele Situationen geben, in denen man zuerst einmal nicht weiß, wie man darauf reagieren soll. Deshalb ist es gut, wenn ihr euch die Zeit nehmt, solche Situationen in einem entspannten Rahmen zu üben. Auf Lager sammelt man einen enormen Erfahrungsschatz an Situationen, daher wird es wohl einigen Gruppenleiter/innen, die schon öfters auf Lager waren leicht fallen, einige Situationen zu sammeln und/oder sich neue auszudenken. Solche können z.B. sein: „Einige Kinder haben ihre Fenster mit Sonnencreme beschmiert, was machst du?“ oder „Die Kinder klettern auf einen Baum, obwohl es vor kurzem ein/e Gruppenleiter/in verboten hat, was machst du?“ Dann könnt ihr reihum jeweils eine Situation ziehen und versuchen, eine Lösung für die Situation zu finden – mit einer solchen Trockenübung fühlen sich vor allem neue Gruppenleiter/innen später am Lager sicherer.

Lager ahoi!

Natürlich darf bei der ganzen Arbeit auch nicht der Spaß an der Sache verloren gehen. Damit man sich gut versteht ist ein näheres Kennenlernen nie verkehrt. Nützt also das gemeinsame Wochenende für einen netten Abend. Bemalt euch z.B. gegenseitig T-Shirts oder Häferl, auf die ihr Dinge schreibt oder zeichnet, die ihr an den anderen schätzt oder die ihn/sie besonders machen. Umso besser ihr miteinander im Team klar kommt, umso besser könnt ihr euch gegenseitig unterm Jahr und am Lager unterstützen.

Viel Spaß auf eurer Klausur!

Kathi Bereis und Sandra Fiedler



Wenn ich an mein erstes Jungscharlager zurückdenke, erinnere ich mich an deutlichsten an den Abend, an dem das Nachtgeländespiel stattgefunden hat: Nach dem Abendessen wurde uns erzählt, dass wir, sobald es dunkel geworden ist, in den Wald gehen und dort aufregende Dinge erleben werden. Was genau das sein wird, wurde natürlich noch nicht verraten – es sollte doch spannend sein. Auch die älteren Kinder, die schön öfter auf Lager waren, hielten dicht: „Lass dich überraschen. Sonst ist es doch langweilig.“ Außer mysteriösen Andeutungen war auch aus den Gruppenleiter/innen nichts herauszubekommen. Die zwei Stunden zwischen Abendessen und Aufbruch sind mir unglaublich lang vorgekommen und mit jeder Minute stieg meine Aufregung.

Zum Schluss war ich so nervös, dass ich beschlossen habe, nicht mitzugehen. Lieber wollte ich auf die anderen warten, mir dann anhören, was sie genau gemacht haben und eventuell im nächsten Jahr mitmachen. Ich war mit dieser Entscheidung ziemlich zufrieden – bis ich sie den anderen mitgeteilt habe. Die Reaktionen waren ernüchternd: Von „Sei nicht so langweilig“ über „Du verdirbst doch allen den Spaß“ bis hin zu „Bist ja nur feig“ war alles dabei. Kein besonders gutes Gefühl... Zum Glück haben sich die damaligen Gruppenleiter/innen anschließend offenbar Gedanken zum Thema Nachtaktionen gemacht, denn zwei Jahre später hat sich in meiner Pfarre die Lagerkultur diesbezüglich geändert.

Was die Nacht alles macht

Am dunklen Himmel leuchtet das Licht am hellsten.

Andreas Tenzer

Jungschar auf allen Ebenen

Außer der Jungschar in den Pfarren mit ihren Kindern und Gruppenleiter/innen gibt es auch noch andere Ebenen, auf denen Jungschararbeit stattfindet – in den einzelnen Diözesen und österreichweit. Damit die ca. 4.000 Menschen, die sich außerhalb der Pfarrebene in der Jungschar engagieren, gut zusammenarbeiten können, braucht es Strukturen. Es gibt viele verschiedene Teams, Gremien und Arbeitsgruppen, in denen sich unterschiedliche Menschen mit den vielfältigen Themen der Jungschararbeit beschäftigen. In jedem **kumquat** wollen wir euch jeweils eines davon vorstellen. Diesmal:

Das Grundkursteam (GKT)

„Das Grundkursteam ist mit der Durchführung von Grundkursen für Kindergruppenleiter/innen betraut, bei denen aus den Bereichen Pädagogik, Entwicklungspsychologie, Gruppendynamik, Spielpädagogik, Methodik und Religion Wissen und Können vermittelt und eine Auseinandersetzung ermöglicht wird.“

So lautet der „offizielle Auftrag“ für das GKT aus der Struktur der Jungschar Wien.

Das GKT besteht aus der aktuellen Diözesanleitung sowie aus einigen ehemaligen Mitgliedern der Diözesanleitung der Jungschar Wien. Aus diesem Pool an Leuten werden dann für den Sommer vier Kursteams gebildet, die je einen Grundkurs durchführen.

Wenn nicht gerade ein Kurs auf der Burg Wildegger stattfindet, hat das GKT aber auch etwas zu tun. Nämlich die organisatorische und inhaltliche Weiterentwicklung des Kurskonzepts. Dazu werden jeweils am Beginn eines Arbeitsjahres die Arbeitsschwerpunkte für das kommende Jahr festgelegt. Diese ergeben sich aus den Nachbesprechungen der vergangenen Kurse – was hat gut funktioniert, was sollten wir uns neu überlegen?

Sandra Fiedler

Dunkelheit hat eine ganz besondere Eigenschaft: Egal, was ihr macht, es wird für die Kinder (und wahrscheinlich auch für euch) viel spannender und aufregender. Das liegt hauptsächlich daran, dass wir uns in unserem Alltag vor allem von einem Sinn leiten lassen: Sehen. In der Nacht ist das natürlich sehr eingeschränkt. Dadurch bekommen unsere anderen Sinne viel größere Bedeutung und wir können in der Dunkelheit Dinge entdecken, die wir sonst nicht wahrnehmen.

Das kann uns in der Vorbereitung einer Nachtaktion zugute kommen: Sie brauchen keine speziell „aufregenden“ Gestaltungsideen, auch die einfachsten Spiele wie zum Beispiel Dinge suchen werden durch die Dunkelheit spannender. Dafür sind wir aber besonders gefordert, wenn es darum geht, umsichtig zu planen. Denn Dunkelheit kann auch ganz schnell Angst machen.

Bei Tage ist es kinderleicht, die Dinge nüchtern und unsentimental zu sehen. Nachts ist das eine ganz andere Geschichte.

Ernest Hemingway

Angst ist, wie jedes andere Gefühl, etwas sehr persönliches und kann nicht verallgemeinert werden – wir können nie genau wissen, was bei anderen Menschen Angst auslöst – bei manchen kann es ein leises Geräusch in der Nähe sein, bei anderen ein Film mit brutalen Szenen. Menschen reagieren auch unterschiedlich auf die jeweiligen Gegebenheiten – gerade auch in

aufgegangen Aktionen in der Nacht

Situationen, in denen sie möglicherweise Angst haben: Die einen lachen, die anderen laufen weg, wieder andere stehen starr und unbeweglich da. Und es ist keineswegs leicht zuzugeben, dass man Angst hat.

Aus diesen Gründen ist es wichtig, bei Spielen, die in der Nacht stattfinden, besonders vorsichtig zu sein, um Kinder keinen unangenehmen Situationen auszusetzen, sondern ihnen zu ermöglichen, Nacht und Dunkelheit als etwas Positives zu erleben.

checkliste für nachttaktionen

Wenn ihr also eine Nachttaktion (z.B. für euer Lager) geplant habt, ist es gut, sie sich vorher nochmal daraufhin anzusehen, ob sie für alle Kinder zu einem schönen Erlebnis werden kann. Dafür findet ihr hier einige Tipps:

Gebt den Kindern Sicherheit!

- Das Gelände, in dem das Spiel stattfindet, soll den Kindern bereits bekannt sein (z.B. von einem Geländespiel, das ihr dort schon gemacht habt).
- Kinder müssen nie alleine gehen, sondern immer in der Gruppe. Gerade für Jüngere ist es besonders wichtig, von einem/r Gruppenleiter/in begleitet zu werden. Wenn eine (ältere) Gruppe ohne Begleitperson unterwegs ist, ist es wichtig, dass die Kinder wissen, wo ein/e Gruppenleiter/in zu finden ist (z.B. eine betreute Anlaufstelle mit Licht). Dort können die Kinder kurz Pause machen oder auch länger bleiben, wenn sie nicht mehr mitspielen wollen.
- Die Kinder dürfen eine Taschenlampe mitnehmen und immer verwenden, wenn sie sie brauchen.
- Baut Vertrautes in die Nachttaktion ein, damit die Kinder nicht vor lauter neuen Herausforderungen stehen. Wenn die Gruppenleiter/innen sich also verkleiden, dann nicht so, dass sie absolut nicht mehr erkennbar sind.

Macht den Kindern keine Angst!

- Aufgaben und Stationen sollen spannend sein, ohne Angst zu erzeugen. Die Kinder sollen Abend, Nacht und Dunkelheit positiv erleben können.
- Kinder werden nie erschreckt! Das zerstört das Vertrauensverhältnis, das die Kinder zu euch aufgebaut haben.

Alles nur ein Spiel?

- Ganz wichtig ist, dass den Kindern die Grenze zwischen Realität und Spielgeschichte immer klar ist. Erzählt also nicht von einem Geist, der genau in der Gegend, in der ihr seid herumspukt – aus so einer Geschichte können die Kinder nicht aussteigen, weil es ihre Realität betrifft.
- Das Spiel endet immer mit einem Happy End und unklare Teile der Spielgeschichte werden aufgelöst, damit für die Kinder nach dem Spiel keine ungeklärten Fragen mehr offen bleiben.
- Achtet darauf, dass der letzte Programmpunkt vor dem Schlafengehen nichts allzu aufregendes oder spannendes ist. Sollte das der Fall sein, ist es gut noch einen Schlummertrunk (z.B. heiße Milch mit Honig) anzubieten, damit die Kinder wieder runter kommen und gut einschlafen können.

Alternativprogramm

Auch wenn Spiele und Aktionen in der Nacht sich an diesen für Kinder wichtigen Punkten orientieren, kann es sein, dass Kinder es vorziehen, am Abend bzw. in der Nacht im Haus zu bleiben. Deshalb ist es am Abend wichtig, zwei verschiedene (möglichst ähnlich attraktive) Programmpunkte anzubieten, wobei einer davon im Haus oder gleich daneben stattfindet. Dabei ist auch zu beachten, dass ihr beide Programme gleichwertig darstellt – nicht die Nachttaktion als das tolle und „richtige“ Programm und die Alternative halt für die, die „sich nicht trauen“. Nur so haben die Kinder eine echte Wahl. So ein Alternativprogramm kann eine Rätselrallye durchs oder rund ums Haus sein, ein/e Geschichtenerzähler/in, bei dem/der es auch Kekse und etwas zu Trinken gibt oder auch etwas ganz anderes – eurer Fantasie sind keine Grenzen gesetzt.

Dunkelheit und Nacht ist etwas Spannendes, das es zu entdecken gilt. Ermöglicht euren Kindern eine gute Begegnung mit der Dämmerung, ohne dabei Angst auszulösen. Dann behaltet ihr bestimmt alle schöne Erinnerungen daran.

Sandra Fiedler



IM Ameisenbau

ein Nachtgeländespiel von Andreas Baumann, Alexander

Hintergrund

Dieses Nachtgeländespiel ist so konzipiert, dass es eigentlich auch möglich ist, es bei Tag zu spielen. Es ist wichtig, dass ihr das Gelände, in dem das Spiel stattfinden soll, gut kennt. Geht vor dem Spiel die Stationen ab und macht vielleicht auch einen Umgebungsplan mit den eingezeichneten Stationen für die Gruppenleiter/innen, die die Kindergruppen begleiten. So könnt ihr euch sicher sein, dass alle auch im Dunkeln ihren Weg finden. Gut ist es, wenn die Stationen nicht allzu weit voneinander entfernt liegen, da sonst das Spiel sehr lange dauern kann.

Aufbau

Das Spiel ist in drei Phasen eingeteilt. Das Spiel ist momentan so konzipiert, dass man mit Begleitpersonen der einzelnen Gruppen zwölf Personen braucht. Man kann aber durch Auslassen von Stationen oder eben durch das Hinzufügen mit der Personenanzahl variieren.

Das Spiel beginnt mit einer kleinen Theaterszene in der klar wird worum es überhaupt geht, nämlich dass sich die roten und die schwarzen Ameisen um den heißbegehrten Futterplatz streiten. Danach teilen sich die Kinder in Gruppen. Drei Gruppen gehen zu den Schwarzen Ameisen und drei zu den roten Ameisen, danach treffen sie einander wieder, es gibt wieder eine kleine Theaterszene und die Ameisen kommen darauf, dass sie um stark zu sein, miteinander arbeiten müssen, anstatt gegeneinander. Danach müssen noch einige Hürden gemeistert, damit das große Fressen beginnen kann.

Material

- Baumaterial: Zündholzschachteln, Schuhschachteln, Klorollen, Kanister, Altpapier
- Rote und schwarze Schminke
- Rotes und schwarzes Buntpapier (je 6 Bögen) für die Fühler der Gruppenleiter/innen-Ameisen
- Traubenzuckerwürfel (Anzahl der Kinder)
- Maoams (Anzahl der Kinder)
- 6x rotes Gewand
- 6x schwarzes Gewand
- evtl. Jenga-Spiel

Allgemeines

In diesem Spiel sind alle Kinder Ameisen, wobei es das rote und das schwarze Ameisenvolk gibt. Jedes Volk hat eine Königin (2 Gruppenleiter/innen: 1x rot, 1x schwarz) und zwei Wächter (4 Gruppenleiter/innen: 2x rot, 2x schwarz). Sowohl die beiden Königinnen, als auch die vier Wächter gehen als Begleitpersonen mit Kindern durch den Wald.

Das Spiel

Das rote und das schwarze Ameisenvolk haben jeweils unterschiedliche Stärken. Während die schwarzen Ameisen eher Theoretiker sind, sind die roten Ameisen eher die Praktiker.

Die beiden Ameisenvölker streiten sich um den gemeinsamen Futterplatz. Um zu entscheiden, wer die Vorrechte über den Futterplatz bekommen soll, beschließen die beiden Königinnen einen Wettbewerb zu starten: Gewinnen soll das Volk, das den besseren Ameisenbau bauen kann.

Streit um den Futterplatz, Bauwettbewerb

Die rote und die schwarze Ameisenkönigin streiten sich vor den Kindern. Sie erklären in ihrem Streit das Problem mit dem Futterplatz und rufen den Wettbewerb ins Leben, wobei klar werden sollte, wer welche Fähigkeiten hat. (z.B. durch gegenseitige Vorwürfe: „Ihr roten Ameisen habt ja keine Ahnung wie man so einen Bau überhaupt plant, ihr schleppt ja immer nur ziellos irgendwelche schweren Dinge herum!“, „Ihr schwarzen Ameisen redet immer nur theoretisch herum und wenn ihr dann wirklich anpacken sollt, seid ihr überfordert!“)

Nach dem Streit rufen die beiden Königinnen ihre Wachen und fordern die Kinder auf, sich in sechs gleich große Gruppen zu teilen (drei rote, drei schwarze Gruppen; Die Kinder werden mit roten bzw. schwarzer Schminkefarbe gekennzeichnet.). Beide Ameisenvölker wollen noch einmal ihre Fähigkeiten trainieren, um dann den Ameisenbauwettbewerb zu gewinnen, deshalb ziehen sie zu den Stationen los.

Phase 1: Wir trainieren unsere Stärken

Stationen der schwarzen Ameisen:

Veteran/in: Er/Sie erzählt von den guten alten Zeiten, als noch Ruhe im Wald herrschte und die Ameisen noch nicht von den Menschen gestört wurden. Jetzt gibt es im Wald sogar einige Plätze, an denen die Menschen die Ameisen regelrecht zertrampeln (Mountainbiker, Spaziergänger). Aber nicht nur das macht dem/der Veteran/in Sorgen, früher, da war auch unter den Ameisenvölkern ein anderer Umgang. Da spürte man noch die Solidarität der Kleinen untereinander, da wurden noch keine glühenden Hetzreden gegen das andere Volk gehalten. Ja, damals war alles besser, aber auf den/die Veteran/in will ja keiner hören. (Die Kinder können bei dieser Station selbst nichts machen, außer Zuhören und dem/der Veteran/in Fragen über vergangene Zeiten stellen.)



eibner, Jakob Altersberger und Theresa Fleischmann - überarbeitet von Kathi Bereis

Architekt/in: Er/Sie hat sich sein/ihr Leben lang Gedanken über den Bau des perfekten Ameisenbaus gemacht. Am effizientesten ist die „Gerüstbauweise“, bei der mit möglich wenig Material ein möglichst großer Bau entsteht. Dazu wird zuerst ein normaler, massiver Ameisenhaufen gebaut, bei dem dann an allen Stellen, an denen es nicht unbedingt nötig ist, Material wieder entfernt wird (natürlich ohne, dass der Bau zusammen bricht). Die Kinder üben diese Bauweise anhand des Jenga-Spiels (Das sind Holzklötze, mit denen ein Turm gebaut wird und von denen einzelne Bausteine wieder entfernt werden müssen.).

Transporttechniker/in: Seine/ihre große Leidenschaft ist die Logistik. Wie bringe ich möglichst viele Bauteile unter möglichst geringer Kraftaufwendung von A nach B? Ganz einfach: Jeweils zwei Ameisen müssen zusammen arbeiten und gemeinsam fünf Bauteile transportieren, vier in den Händen, einen eingeklemmt zwischen der Stirn, das heißt zwei Kinder stehen sich gegenüber und versuchen die Bauteile zwischen ihren beiden Stirnen einzuklemmen, das kann relativ schwer sein, weil man immer genau achten muss, wohin sich der/die andere hin bewegt. Geübt wird mit Schuhschachteln. Mehr als fünf Bauteile können nicht auf einmal getragen werden, weil das Material einfach zu schwer ist.

Stationen der roten Ameisen:

Veteran/in: Siehe Veteran/in der schwarzen Ameisen – beide haben die gleiche Aufgabe.

Baustofftechniker/in (Chemiker/in): Er/Sie beschäftigt sich mit dem Baumaterial. In der Umgebung gibt es ja so viele unerforschte Stoffe, die möglicherweise das Baumaterial der Zukunft sind. Rund um die Station sind im Wald Schachteln, Kanister und ähnliche Materialien verstreut, die zuerst gesammelt und dann bewertet werden (z.B. Wasserfestigkeit, Transportmöglichkeit, Optik, ...)

Kraftameise: Er/Sie ist die Sportskanone unter den Ameisen und macht deshalb mit den Kindern Krafttraining, aber die Krafttrainig ist natürlich ganz auf den Körperbau einer Ameise zugeschnitten, also werden Blätter wie Gewichte gestämmt, Kieselsteine gehoben, und was euch sonst noch alles einfällt. Außerdem gibt es bei dieser Station für jedes Kind einen Traubenzucker als Stärkung. Denn: Nur kräftige Ameisen sind gute Ameisen.

Zwischenszene: Verbrüderung

Nun kommen die Völker jeweils zu ihren Königinnen zurück, sie erzählen ihnen was sie alles gelernt haben. Nachdem sich die Königinnen alles angehört haben, kommen sie auch miteinander ins Plaudern und auf einmal merken sie, was doch schon so offensichtlich war: Nur gemeinsam sind wir stark! Und deshalb gibt es einen Crashkurs für das jeweilige andere Ameisenvolk. Die Roten bringen den Schwarzen Kraftübungen bei und schenken ihnen einen Traubenzucker, die Schwarzen erklären den Roten ihre Transporttechnik.

Phase 2: Wir bauen einen gemeinsamen Ameisenbau

Nachdem sich die Völker also versöhnt haben, erinnern die Veteranen daran, dass nur ein großer Ameisenbau sicher vor den Menschen sein kann. Die Veteranen kennen auch die beste Lage für diesen großen Bau. Deshalb beschließen die Königinnen ihre beiden Ameisenhaufen zu einem einzigen großen Bau zusammenzulegen. Es liegen tatsächlich Zündholzschachteln auf zwei Haufen, die von den Kindern mit der eben erlernten Transporttechnik auf den von den Veteranen empfohlenen Platz gebracht werden müssen.

Zwischenszene: Gefahr der Menschen

Großartig, die Veteranen sind begeistert von dem neuen gemeinsamen Bau. Doch eines wurde noch nicht bedacht: Zwischen dem Futterplatz, um den ja ursprünglich gestritten wurde, und dem neuen Ameisenbau liegt die menschliche Gefahrenzone. Wäre es da nicht besser, das Futter gleich in den Bau zu holen?

Phase 3: Futtertransport auf der Ameisenstraße

Der neue Transportweg soll eine moderne, flexible (!) Ameisenautobahn sein. Dazu stellen sich die Kinder in einer Ameisenstraße auf und machen eine Kette vom Ameisenbau zur Futterstelle. Sobald die Kette fertig ist, kann der Transport beginnen. Das Futter (einzeln verpackte Maoams) wird von Kind zu Kind weitergegeben, bis sich alle Maoams am Ende beim Ameisenhaufen befinden. (Das heißt die Kinder stehen relativ fix in ihrer Reihe, nur das Futter bewegt sich.) Um das Ganze etwas spannender zu machen, kommt die menschliche Gefahr ins Spiel. Wenn die Menschen (das sind die vier Gruppenleiter/innen, die in Phase 2 Architekt, Transporttechniker, Baustofftechniker und Kraftameise waren) der Ameisenautobahn zu nahe kommen, muss die Kette etwas zur Seite ausweichen, im schlimmsten Fall kann sie sogar zerrissen werden.

Ende: Ameisentanz und Futter essen

Sobald sich alle Maoams beim Bau befinden kommen auch die Ameisenkinder wieder zu ihrem neuen Zuhause. Gemeinsam stellen sie sich um den Ameisenhaufen, sind glücklich, freuen sich auf ihr neues Ameisenleben, tanzen den „Ameisentanz“ und essen jede/r ein Maoam.



Gemüse-obst-konferenz

eine Gruppenstunde für 10- bis 12-jährige

Hintergrund

Im Rahmen des **kumquat**themas „Grün“ kannst du dich mit deinen Gruppenstunden hier spielerisch und hoffentlich mit viel Spaß dem Thema Obst und Gemüse widmen. Prinzipiell eignet sich das Programm für ältere und jüngere Jungscharkinder, natürlich ist es immer wichtig die Stunde an deine Gruppe anzupassen und nötige Veränderungen vorzunehmen.

Aufbau

Als Starkoch/Starköchin Karotti/a von Parmesan begrüßt du deine Jungscharkinder und führst sie durch diese Gruppenstunde. Gemeinsam setzt ihr euch im Rahmen eines Rollenspiels mit den ‚Problemen‘ von Obst und Gemüse auseinander. Ihr tauscht euch über ihre Situation im Handel aus. Danach versucht ihr die Probleme, die das Obst und das Gemüse untereinander haben, mittels Briefe schreiben zu lösen.

Material

- für jedes Kind ein Kärtchen mit einem Namen für ein Obst oder ein Gemüse
- Beschwerdebrief von Herrn/Frau Apfel/sine
- für jedes Kind ein Kärtchen mit einer Rollenbeschreibung
- Zetteln
- Stifte
- Mehrere Kärtchen mit jeweils einer Aussage, die an der allgemeinen Situation von Obst und Gemüse geändert gehört
- eventuell Obst und Gemüse für den Abschluss zum Essen

Einleitung

Starkoch/Starköchin Karotti/a von Parmesan hat ein Problem: Er/sie muss für heute Abend seinen/ihren weltberühmten Gemüse-Obst-Auflauf für ein riesiges Galadinner vorbereiten. Leider spielen das Gemüse und das Obst nicht mit, da sie mit ihrer Lebenssituation nicht zufrieden sind. Sie wollen nicht in den Kochtopf, wenn sich nicht bald etwas ändert.

Aus diesem Grund ruft Karotti/a von Parmesan eine Konferenz ein, um über die Probleme zu sprechen und sie so schnell wie möglich zu lösen, damit das Dinner stattfinden kann.

Zu Beginn der Stunde zieht jedes Kind ein Kärtchen, auf dem ein Gemüse oder ein Obst steht und schlüpft für die Gruppenstunde in die Rolle der jeweiligen Frucht.

Obst- und Gemüsesalat

Zum Einstieg und damit sich alle Obst- und Gemüsefrüchte besser kennenlernen, spielt ihr das Spiel Obstsalat, das ihr einfach zu einem Obst- und Gemüsesalat erweitert.

Die Kinder sitzen oder stehen im Kreis, ein Kind steht in der Mitte. Jedes Kind nennt reihum sein/e Obst/Frucht, das/die auf dem gezogenen Kärtchen steht, damit alle die Früchte der anderen kennen lernen. Das Kind, das in der Mitte steht, ruft nun einen der Fruchtamen und versucht, das Kind mit der genannten Frucht zu berühren. Dieses kann sich davor schützen, indem es schnell eine andere Frucht ruft, die es nun zu berühren gilt. Die Kinder im Kreis bleiben dabei auf ihren Plätzen stehen. Wird ein

Kind berührt, bevor es eine andere Frucht gerufen hat, ist es das neue Fängerkind. Ruft ein Kind irrtümlich die Frucht des Fängerkindes, so wird es selbst zum/zur Fänger/in. Mag das Kind in der Mitte nicht mehr fangen, ruft es Obst- und Gemüsesalat und reiht sich wieder in den Kreis ein. Ein anderes Kind, das mag, übernimmt die Rolle des Kindes in der Mitte.

Variante: Wenn ihr das Spiel im Sitzen spielt: Ruft das Kind in der Mitte „Obst- und Gemüsesalat“, suchen sich die sitzenden Kinder und das Fängerkind neue Sitzplätze. Das Kind, das keinen Sessel findet, ist das neue Fängerkind.

Ich wär gerne krumm

Nach dem gemeinsamen Spiel liest von Parmesan allen einen Brief vor von Herrn/Frau Apfel/sine die/der sich darüber aufregt, dass sich alle Obst- und Gemüsefrüchte in der Küche streiten. Sie/er kommt erst wieder in die Küche zurück, wenn die Stimmung wieder besser ist.

Eine andere Möglichkeit wäre, dass du oder dein Co-Leiter/in die Rolle des Herrn/Frau Apfel/sine übernimmt und anstelle des vorgelesenen Briefes selbst erzählt, was ihn/sie stört.

Jedes Kind bekommt nun ein Kärtchen mit einer Rollenbeschreibung, passend zum Obst/Gemüse-Kärtchen, dass er/sie schon bekommen hat. Darauf könnte z.B. stehen: „Karotte: Sie mag nicht mehr so lange und spitz sein, sondern lieber krumm wie die Banane. Sie ist total neidisch auf sie. Außerdem mag sie kein grünes Gemüse.“, „Grünkohl: Er möchte auch eine schöne Schale wie der Apfel haben. Er mag keine Zitrusfrüchte, weil die es viel wärmer haben als er!“

Die Kinder lesen sich die Kärtchen durch, ohne dass jemand anderer es mitlesen kann. Jede/r bekommt kleine Zetteln und einen Stift und zieht sich daraufhin in einen anderen Raum bzw. Teil des Raumes zurück, dass er/sie möglichst wenig Gelegenheit bekommt, mit anderen zu reden. Die Kinder versuchen nun mittels Briefe schreiben zuerst herauszufinden, welche Meinungen die anderen haben und danach die Konflikte zu lösen. Der/die Gruppenleiter/in spielt dabei den/die Briefträger/in und bringt die Briefe zu den richtigen Kindern. Die Kinder sollen versuchen kreativ zu argumentieren und Kompromisse zu schließen. Es kann auch ruhig unrealistisch sein. Wie z.B. dass grünes Gemüse vorher mittels Lebensmittelfarbe eingefärbt wird, damit die Karotte zufrieden ist, oder dass der Grünkohl eine Beautykur machen darf, damit seine „Haut“ schöner wird. Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt, Hauptsache alle vertragen sich wieder.

Hier ist es wichtig, dass ihr euch Regeln ausmacht, dass Schimpfwörter und Beleidigungen keinen Platz in diesen Briefen haben.

Am Ende können sich nochmal alle zusammensetzen und jede/r darf von seinen Briefwechseln und Lösungen berichten.

Das passt mir nicht

Nachdem ihr nun eure Uneinigkeiten aus dem Weg räumen konntet und gemerkt habt, dass ihr alle im selben Boot sitzt, seid ihr nun bereit euch den allgemeinen Problemen von Obst und Gemüse in der Welt zu widmen. Dazu spielt ihr eine Variante von „Rotes Sofa“.

Im Raum stehen drei Sessel nebeneinander (oder eine Sitzbank). Ein/e Spieler/in setzt sich auf den mittleren der drei Sessel und beginnt das Spiel, indem er/sie sagt, was ihm/ihr nicht an der Situation vom Obst und Gemüse oder speziell an dem Obst oder Gemüse, das sie verkörpern, stört, z.B.: „Mir geht es am Nerv, dass man Obst spritzt“ oder „Ich will nicht in Folie eingepackt werden, wenn ich im Geschäft gelagert werde!“. Die anderen Spieler/innen überlegen sich nun ebenfalls solche Situationen. Zwei andere Spieler/innen können nun die Plätze links und rechts



von Johannes Kemetter

einnehmen und ihre Forderung äußern: „Ich möchte vollkommen bio sein!“, „Ich möchte täglich zweimal poliert werden!“. Das Kind in der Mitte sucht sich die Forderung, die ihm/ihr am wichtigsten erscheint aus und verlässt mit diesem/r Spieler/in die Sessel. Der/die Dritte setzt sich nun auf den mittleren Sessel und stellt nochmals seine Forderung vor, womit eine nächste Runde beginnt.

Im Vorfeld kannst du einige Aussagen schon auf Zetteln vorbereiten, sodass deine Kinder falls ihnen nichts einfällt, einige Aussagen ziehen können und diese dann nur vorlesen brauchen. Hier sind noch einige Ideen: „Ich möchte nicht weggeschmissen werden!“, „Ich möchte es warm haben!“, „Ich möchte reif gepflückt werden!“, „Ich möchte Käfer glücklich machen!“ „Ich will frische gegessen werden und nicht in den Kühlschrank!“, „Ich will fair gehandelt sein!“, „Ich möchte nicht im Geschäft mit Kunstlicht beleuchtet werden!“

Auflauf

Nachdem ihr nun alle Uneinigkeiten aus dem Weg räumen konntet, und sich alle wieder versöhnt haben, spielt ihr das Spiel Auflauf!

Alle Früchte laufen im Raum herum, eine Frucht versucht nun die anderen in den Topf zu holen, und ihnen „aufzulaufen“, indem es sie an die Hand nimmt. Gemeinsam versuchen sie wiederum das andere Gemüse und Obst zu fangen, damit der Auflauf gelingen kann. Wenn eine/r findet, dass die Gemüse/Obstkette nicht so passt, wie sie ist, ruft er/sie „falsches Rezept!“ und die Kette löst sich auf und die rufende Person versucht nun aufs neue alle für den Auflauf zusammen zu finden.

Zum Abschluss bedankt sich Karotti/a von Parmesan sehr bei allen, dass sie es geschafft haben die Probleme zu lösen und sie nun mit voller Freude beim Auflauf mitmachen!

Vielleicht hat er/sie für die Kinder noch Obst und Gemüse zum Essen vorbereitet, dass ihr gemeinsam zum Ausklang verzehren könnt.



Kochen auf Lager

Vor jedem Lager gibt es vieles zu planen. Welches Quartier reservieren wir? Wie kommen wir dort hin? Welches Programm müssen wir vorbereiten?... Und natürlich nicht zu vergessen: Das Essen und vor allem wer es kocht. Die Varianten reichen von Quartieren mit Vollpension über Selbstversorger. Auch ein Selbstversorgerquartier gestaltet sich jede/r anders. Kocht ein eigenes Team, die Gruppenleiter/innen, Kinder, Jugendliche oder wird schon vorgekocht. Alle Möglichkeiten haben ihre Vor- und Nachteile: Gruppenleiter/innen haben mehr Zeit für die Kinder, wenn ein Kochteam kocht, müssen aber im Vorfeld schon viel Organisatorisches mit denjenigen absprechen. Kinder haben Spaß daran beim Kochen zu helfen, jedoch muss man genauer aufpassen. Man hat keinen Stress beim Einkaufen, wenn im Vorfeld schon gekocht wurde, aber es gibt dann auch keine frisch zubereiteten Speisen. Wie gesagt, eine einfache Lösung gibt es nicht. Wir haben uns deshalb gedacht, dass es nicht schlecht ist, von anderen Pfarren zu hören, wie es dort abläuft. Vielleicht findet ihr darunter auch ein paar gute Ideen, die ihr am nächsten Lager gleich ausprobieren wollt.

who's your chef?

Ob schnipseln, matschen, schälen, rühren, grillen, patzen, das Kochen ist bei unserem Lager für 13- bis



16-Jährige nicht nur Chefsache. Jeden Tag gibt es ein Küchenteam bestehend aus Leiter/innen und Kids, das uns z.B. mit Pizza, Wok, Kaiserschmarrn oder Kartoffelgulasch versorgt. Während die Planung und Organisation von Gruppenleiter/innen übernommen wird, liegt es in den Händen der Kids etwas Schmackhaftes aus den Zutaten zu zaubern.

In der Lagerplanung werden die Speisen und zwei Köch/innen pro Tag für die Woche im Vorhinein festgelegt. Am ersten Tag des Lagers wird der Essensplan ausgehängt und die Kids teilen sich selbstständig ein. Je nach Größe der Gesamtgruppe und mit Rücksicht auf den Arbeitsaufwand des Gerichts kommen zwei bis vier Kids zu den Leiter/innen dazu.

Damit alles essbar und rechtzeitig fertig ist, müssen die Helferlein schon gut koordiniert werden, denn so manche Risikoköch/innen widmen sich lieber Versuchsreihen über die Klebehaftung von Reisfleisch oder Überraschungsfüllungen für Topfenknödel. Letztendlich ist es die gleiche Arbeit für uns, aber es macht umso mehr Spaß. Und wenn man's selbst gekocht hat, schmeckt's auch doppelt so gut.

Christian Schutzbier, Pfarre Sandeiten



kochen auf Lager

Für das Essen auf Lager finden sich anfangs zwei bis drei Essensverantwortliche zusammen, die sich bereit erklären, die Planung zu übernehmen. Dabei ist nicht genau festgelegt, ob dies Jugendliche oder Gruppenleiter/innen sind. Im Regelfall ist es aber so, dass sich ein/e Gruppenleiter/in und ein/e Jugendliche/r dafür verantwortlich erklären. Sie entscheiden vorab, welche Speisen auf Lager gekocht werden, berechnen zusätzlich die Essensmengen und fertigen eine Essensliste für den Einkauf an.

Jugendliche können auf Pfingst- und Sommerlager mitfahren und kümmern sich um die Essenszubereitung. Im Unterschied zu Gruppenleiter/innen sind sie nicht für die Organisation und Durchführung des Lagerprogramms mit den Kindern verantwortlich. Sie können ihren Lageralltag frei gestalten. Nach der 4. Klasse A/HS kann sich jedes Kind entscheiden, ob er/sie Gruppenleiter/in oder Jugendliche/r werden möchte.

Auf Lager selbst ist es dann so geregelt, dass sich die Jugendlichen zum Kochen zur Verfügung stellen und dies übernehmen. Zu Beginn treffen sich alle und vereinbaren, wer welches Essen zubereiten möchte. Zur Auswahl stehen Frühstück, Mittagessen und Abendessen. Das Mittag- und Abendessen sind im Normalfall warme Speisen, wie etwa Geschnetzeltes, Topfenknödel, Kartoffelauflauf oder Lasagne. Außerdem ist mindestens eine der beiden Speisen am Tag vegetarisch.

Natürlich gibt es zu jedem Fleischgericht auch eine fleischlose Variante für Vegetarier/innen. Für eine genaue Mengenermittlung entscheiden sich die Lagerteilnehmer/innen bereits vor einem Lager, ob sie vegetarische Speisen oder Fleischgerichte essen wollen und kreuzen dies in der Anmeldung an.

Pro Mahlzeit werden ungefähr drei bis vier Jugendliche eingeteilt, die ein Kochteam bilden. In jedem Kochteam befindet sich meist eine Person, die mit der Zubereitung Erfahrung hat oder zumindest weiß, was zu tun ist. Ungefähr 1,5 bis 2 Stunden vor dem Essen wird mit dem Kochen begonnen. Mit Hilfe einer Liste für die genauen Essensmengen können sie die Speisen zubereiten. Im Regelfall ist die Zubereitung der Speisen nicht sonderlich kompliziert. Daher braucht es auch nicht viel Kocherfahrung oder Fertigkeiten in diesem Bereich. Es sind sehr gewöhnliche Gerichte, da sie in ihrer Zubereitung nicht sehr anspruchsvoll sind, und sie von den Kindern auch sehr gerne gegessen werden.

Gabi Eichtinger, St. Thekla



Das Kochteam – Eine stressfreie Lösung

Auf Sommerlagern mit über 60 Personen hat sich in unserer Pfarre das Kochteam sehr bewährt. Dieses besteht meist aus drei Personen: der Pastoralassistent, der gleichzeitig gelernter Koch ist, Eltern (siehe unten), ehemalige Jungscharleiter/innen, aber auch Leute, die nicht direkt mit der Jungschar in Kontakt sind.

Eine gewisse Affinität zum Kochen sollten jedoch alle besitzen. Einerseits, um den Lagerkoller zu vermeiden, andererseits (zum Wohle aller) um genießbare Speisen auf den Tisch zu bringen, und den Chips- und Süßigkeitenkonsum der Kinder in Grenzen zu halten.

Die Situation könnte schwierig sein, wenn Eltern dabei sind, weil sie einfach eine andere Beziehung zu den eigenen Kindern haben. Weiters ist es vorteilhaft, wenn sich die Mitglieder des Küchenteams bereits kennen, und wissen, dass sie gut miteinander auskommen. So kann man Spannungen schon im Vorfeld vermeiden.

Kleinere Aufgaben, wie aufdecken, abwaschen etc., werden von Kindern erledigt, um die restlichen Sachen kümmert sich jedoch das Kochteam. Ein Kochteam mit zu haben, bedeutet für die Jungscharleiter/innen eine Aufgabe weniger, die am Lager zu bewältigen ist.

Conny Schogger, Pfarre Hollabrunn



How to do „kochen“ am jungscharlager

Bei uns beginnen die Essensvorbereitungen ein Monat vor dem Lager. Traditionsgemäß werden Speisen von den Eltern der Kinder und auch Leiter/innen sowie weiteren Mitgliedern unserer Pfarrgemeinde vorbereitet. Diese werden von uns mittels Tiefkühltruhe aufbewahrt und am Lager selbst fertig gestellt. Am Lager gibt es bei uns vier Mahlzeiten am Tag: Frühstück, Mittagessen, Jause und Abendessen, die von den Leiter/innen schon im Vorfeld mittels Speiseplan eingeteilt und zubereitet werden.

Manchmal überkommt uns ein Schwall kreativer Essensideen, die dann zu einem abweichen von unserem Speiseplan führt (z.B. Pizza, Eis, Waffeln...). Diese Methode wird seit dem ersten JS-Lager unserer Pfarre angewendet und hat sich bis heute jedes Jahr aufs Neue bewährt.

Mona Zaher und Sebastian Ribar, Pfarre Auferstehung Christi

Von Jugendlichen, Gruppenleiter/innen, Kindern über Tiefkühltruhen und Kochteams, es ist alles dabei. Vielleicht kennst du schon die eine oder andere Variante aus deiner Pfarre. Wenn du ein paar Aspekte gefunden hast, die du spannend findest oder noch gar nicht so betrachtet hast, könnten sie ja einfach in eure nächste Kochplanung einfließen. Ich wünsche euch auf jeden Fall viel Spaß beim nächsten Kochen auf Lager.

Zu guter Letzt noch ein praktischer Tipp:

Im Jungscharbüro kann man sich das „Lagerkochbuch“ kaufen. Darin findest du praktische Tipps für die „gute Küche“ und viele Rezepte mit Mengenangaben, die du leicht multiplizieren kannst für die entsprechende Personenanzahl.

Lisi Straßmayr

basteln mit... clara graf

Luftballons eignen sich für viele Aktionen und Spiele und sind vermutlich in jedem Materialkasten zu finden! Ihr könnt mit ihnen Geräusche erzeugen, unterschiedliche (Ball-)spiele oder Experimente durchführen und Fragen nachgehen wie zum Beispiel: Wie groß kann ein Luftballon werden? Ist die Größe von der Farbe abhängig? Wie schnell können Luftballons fliegen? Wie lange bleiben sie in der Luft? Aber auch zum Basteln stellen sie ein wunderbares Material dar, womit sich vieles herstellen lässt. Hier zwei Beispiele... viel Spass damit!

basteltipp nr. 16: knautschgesichter

Material:

- Luftballons
- Mehl oder feiner Sand
- Trichter
- Permanent Marker (Stifte die auch wisch- und wasserfest sind) in verschiedenen Farben
- Wolle

So wird's gemacht:

Ein Hinweis vorweg: das Basteln von Knautschgesichtern kann eine mehliges Angelegenheit werden. Ein Raum ohne Teppichfußboden ist zu empfehlen.

Fülle den Luftballon mithilfe des Trichters mit dem Mehl an, soweit, bis dieser leicht gespannt ist. Dann drücke die Luft aus dem Mehl und dem Ballon heraus. Jetzt erst verknote den Ballon. Als Haarpracht kannst du auch ein Bündel Wollfäden auf den Knoten binden. Mit den Stiften kannst du ganz unterschiedliche Gesichter aufmalen (lächelnd, traurig, wütend, scherzend,..) und den Ausdruck dieses Gesichter durch Kneten und Verformen ändern.



basteltipp nr. 17: schneemaxerl

Material:

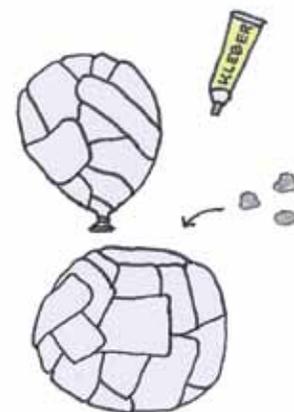
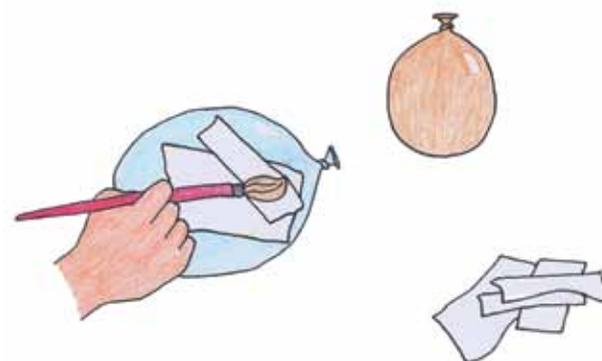
- zwei Luftballons
- Zeitungspapier
- weiße Farbe
- rote und schwarze Farbe oder Stifte (Permanent Marker) für die Augen und den Mund
- Kleister
- ein bisschen Krepppapier
- Steine
- Messer
- Klebstoff
- Für die Nase: ein Stück (orange, rot,...) Papier
- ein Hut oder eine Mütze

So wird's gemacht:

Rühre den Kleister laut Verpackung an und reiße das Zeitungspapier in Streifen. Dann blase beide Luftballons auf und achte darauf, dass der eine etwas größer wird, als der andere. Nun schmiere den Kleister an einer Stelle auf die Ballons, lege das Zeitungspapier auf und streiche noch einmal Kleister darüber, so dass das ganze Papier bedeckt ist. Beide Luftballons sollten ganz mit Zeitungspapier umwickelt sein, nur an den verknoteten Stellen nicht. Je mehr Schichten du klebst, desto stabiler wird die Kugel. Der Kleister sollte nun gut trocknen.

In der Zwischenzeit schneide aus dem Stück Papier einen Halbkreis (Radius ca. 4 cm) für die Nase aus. Halte diesen Halbkreis an der geraden Seite mit zwei Fingern fest, rolle die eine Ecke zur Mitte hin ein und lege die andere Hälfte darüber, sodass ein Kegel bzw. Hütchen entsteht. Klebe das Eck mit wenig Klebstoff fest, damit die Nase nicht wieder aufrollt. Nun schneide in den größeren Ballon ein Loch (an der Stelle des Knotens) – der Luftballon kann sich dabei ruhig von dem Papier lösen!

Tropfe etwas Klebstoff in die Kugel hinein und klebe einige Steine daran fest. So rollen die Steine nicht herum und beschweren den/die Schneemann/frau, damit er/sie später nicht umfällt. Nun gib um die verknotete Stelle der kleineren Kugel (den Kopf) Klebstoff und setze sie in das Loch des Bauches, so dass beide Teile zusammenkleben. Mit der weißen Farbe (du kannst natürlich auch eine andere Farbe nehmen!) male nun den ganzen Körper an. Male dem/r Schneemann/frau ein Gesicht, klebe ihm/ihr die Karotten-nase an und kleide ihn/sie mit Hut und Krepppapierschäl.



neue ballspiele für die

Spiele mit Bällen erfreuen (fast) alle Kinder. Aus dem Sportunterricht in der Schule kennen viele Kinder schon einige Spiele, die sie mehr oder weniger gerne mit Bällen spielen, da ihnen der Ablauf und die Regeln dieser Spiele bereits bekannt sind.

Auch in den Jungscharstunden ist der Ball nicht wegzudenken. Im folgenden Artikel gibt es ein paar Anregungen, welche Ballspiele du mit deinen Kindern spielen kannst, ohne dass dabei das Gegeneinander im Vordergrund steht. In der Jungschar wollen wir Kindern einen Raum bieten, in dem sie Dinge anders und vor allem MITEINANDER ausprobieren können. Dabei versuchen wir ein kooperatives (Spiel-) Klima zu fördern, in dem Kinder spüren können, dass es mehr Spaß macht, wenn sie gemeinsam, als Gruppe ein Ziel erreichen. Konkurrenz und ein unangenehmes Gegeneinander sollen hier vermieden werden.

Bei der vorgestellten Sammlung an Ballspielen geht es mehr darum auszuprobieren, was ihr mit dem Ball alles machen könnt, der so viele Kinder immer wieder fasziniert. - So kommen sie vielleicht auch selbst auf kreative und lustige Spielideen, denn Kinder haben durchaus den Drang Dinge auch einmal anders auszuprobieren und Neues kennenzulernen.

Das ist natürlich nicht immer einfach und braucht seine Zeit, bis neue Spiele ausgereift sind und sich etablieren können, aber aus eigener Erfahrung kann ich sagen, es zahlt sich aus!

Zur Dauer der jeweiligen Spiele gibt es keine genauen Angaben, da ich der Meinung bin, dass man Spiele so lange spielen kann/soll, solange ALLE ihren Spaß daran haben. Spätestens wenn es langweilig wird oder sich Kinder nicht mehr wohl fühlen, ist es Zeit etwas anderes zu spielen.

1. guten tag

Material: viele Bälle (können auch unterschiedlich sein)

Zu Beginn der Stunde, in der es vor allem um Ballspiele geht, könnt ihr euch mit dem Ball begrüßen. Alle Kinder gehen mit ihren Bällen, die sie währenddessen dribbeln, rollen, werfen, tragen,... können, im Raum herum und machen dabei verschiedenen Aktionen:

- einen „guten Tag“ wünschen, also die (freie) Hand geben
- einen Handwechsel machen, sodass die „schwächere“ Hand dribbelt
- mit den Handflächen aufeinander klatschen „give me five“
- die Hand geben und gemeinsam vorwärts, rückwärts, seitwärts dribbeln
- Bälle gegenseitig zuspieren und tauschen
- gegenseitig mit verschiedenen Körperteilen berühren (Fuß, Hand, Hintern,...)
- durch einen Parcours dribbeln
- usw.

2. erstarren und erwachen

Material: Bälle für alle Kinder (z.B. Tennisbälle)

Ablauf:

Alle Kinder bewegen sich frei im Raum und dribbeln (= den Ball mit der flachen Hand auf den Boden schlagen) dabei ihren Tennisball.

Die Fänger/innen müssen den Tennisball nicht dribbeln, sie tupfen ihre Mitspieler/innen damit nur ab. Wer abgetupft wurde, erstarbt sofort. Dribbelt ein/e Mitspieler/in den Tennisball durch die gegrätschten Beine eines/r erstarrten Mitspielers/in, so ist diese/r wieder aufgetaut, kann davonlaufen und weitere Kinder erlösen bzw. selbst wieder gefangen werden.

Varianten, wie ihr das Spiel noch verändern könnt:

- Die Anzahl der Fänger/innen variieren
- andere Bälle nehmen – das Dribbeln fällt dann leichter
- auch die Fänger/innen dribbeln einen Ball
- Spielfeld verkleinern - vergrößern

Quelle nach: Moosmann K., Kleine Aufwärmspiele, Wiebelsheim, 2005

3. rettungsball

Material: 2 Softbälle

Vorbereitung:

Alle Kinder befinden sich innerhalb eines Spielfeldes. Zwei Kinder haben einen Ball und ein Kind wird zum/r Fänger/in bestimmt.

Ablauf:

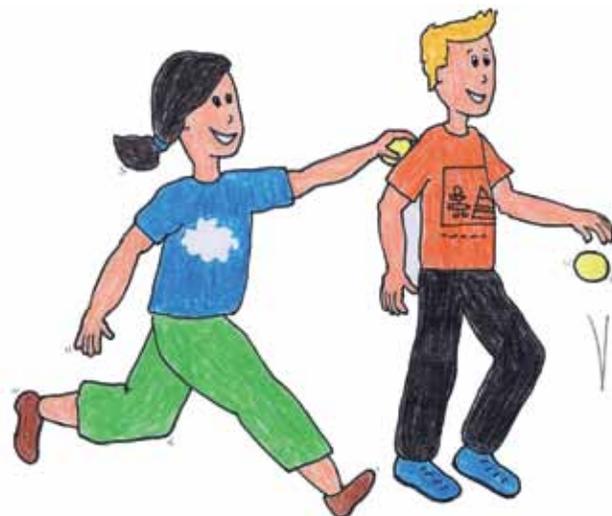
Dieses Spiel wird wie jedes andere Fangspiel gespielt, das heißt alle Kinder laufen im Raum herum und ein/e Fänger/in versucht die anderen Kinder zu fangen. Wer gefangen ist, wird neue/r Fänger/in.

Bei „Rettungsball“ funktioniert es ähnlich, nur dass die Spieler/innen mit den Bällen nicht abgeschlagen werden können. Die Spieler/innen mit dem Ball versuchen alle anderen Spieler/innen in Sicherheit zu bringen, indem sie ihnen bei Gefahr den Ball zuspieren. Dann können diese nicht mehr gefangen werden. Wenn die „Retter/innen“ oder „Fänger/innen“ nicht mehr wollen, können sie einfach den Ball, bzw. ein Attribut, das die Fänger/innen kennzeichnet, in die Mitte des Raumes legen und neue Kinder können in diese Rollen schlüpfen.

Variation:

Fußball-Rettungsball: Das Spiel folgt wie oben beschrieben, nur mit dem Unterschied, dass der „Sicherheitsball“ nicht geworfen, sondern mit dem Fuß zugespielt werden kann.

Quelle nach: Byl, J. (2005). Auf- und Abwärmspiele ohne Trott. 101 motivierende Übungen und Spiele für Kinder und Jugendliche. An der Ruhr: Verlag an der Ruhr.



4. spiele mit dem luftballon

Mit dem Luftballon kann man viele verschiedene Dinge ausprobieren, die eine Abwechslung zum „gewöhnlichen“ Ballspiel bieten.

Vorbereitung und Ablauf:

Zu Beginn gibt es mindestens für jedes Kind einen Luftballon, der irgendwo im Raum liegt. Nun versuchen alle Kinder, alle Luftballons gleichzeitig in der Luft zu halten. Dazu kann auch Musik gespielt werden und man probiert es so lange zu schaffen, bis das Lied vorbei ist.

Je weniger Ballons im Raum sind, desto einfacher ist es für die Kinder. Wenn sie damit keine Schwierigkeiten haben, dann kannst du folgende Varianten einbauen:

mehr Luftballone als der Anzahl der Kinder in der Luft halten

nach bestimmten Farben bestimmte Körperteile verwenden:

- z.B. blaue Ballons mit der Handfläche, rote Ballons mit der Schulter, gelbe Ballons mit dem Kopf, usw.
- aus verschiedenen Körperhaltungen spielen: im Stehen, im Sitzen, im Hüpfen
- im Liegen, usw.
- während einem Lied gemeinsam alle Ballons von der einen Seite des Raumes auf die andere Seite „treiben“
- usw.

5. ballbalance

Material: große, unterschiedliche Bälle z.B. Wasserball, Softball, Plastikball,...

Mit Bällen kann man nicht nur Spiele spielen, sondern auch einmal ausprobieren, welche unterschiedlichen Bälle es gibt und was man damit noch machen kann. Eine bekannte Übung, die besonders kleinen Kinder Spaß macht, ist das gemeinsame (als Paar) Balancieren des Balles. Dabei kann der Ball folgendermaßen balanciert werden:

- zwischen den Köpfen
- zwischen den Beinen
- eine Person am Rücken, eine Person am Bauch
- seitlich zum Körper
- ausprobieren, mit welchen Körperteilen es am besten funktioniert
- zu zweit, zu dritt, ... einen Ball zu einer bestimmten Stelle transportieren
- usw.

Falls diese Aufgabe den Kindern leicht fällt, können sie auch durch einen Parcours gehen oder zur Musik tanzen. Dabei soll es aber nicht darum gehen, wer es am Längsten schafft, sondern das Ausprobieren und der Witz an der Sache sollten im Mittelpunkt stehen. Vielleicht entstehen dabei auch lustige Figuren, die ihr mit der Kamera festhalten könnt.

6. konfuzius-ball

Wie schon öfters erwähnt, wollen Kinder gerne Spiele spielen, die sie aus der Schule kennen, weil ihnen da die Regeln und den Ablauf bereits bekannt sind.

Ein neues Spiel, das Ähnlichkeit mit dem üblichen „Völkerball“ hat, stellen wir euch jetzt vor, um auch Neues auszuprobieren:

Material: ein oder zwei Soft- oder Plastikbälle

Vorbereitung:

Die Kinder werden nur zu Beginn in zwei Gruppen geteilt. Es ist wichtig die Einteilung der Gruppe selbst in die Hand zu nehmen und nicht die Kinder wählen zu lassen, da das oft dazu führt, dass immer die gleichen Kinder zum Schluss übrig bleiben. Eine Möglichkeit wäre, die Gruppen zufällig zusammen zu würfeln, z.B. durch Losen.

Ablauf:

Die Spieler/innen dürfen jetzt nach jedem Schuss ins andere Feld, das Spielfeld wechseln. Das heißt, immer wenn ich einen Ball ins andere Feld schieße und versuche, jemanden abzuschließen, laufe ich entweder gleich oder ein bisschen verzögert ins andere Spielfeld und spiele nun bei der anderen Gruppe mit. Wenn ich abgeschossen bin, kann ich ebenfalls ins andere Feld laufen. Das Spiel wird dadurch wahrscheinlich ein wenig konfus, aber auch witziger!



7. spinnenball

Material: verschiedene Bälle, Handtücher, Decken, was euch noch einfällt...

Vorbereitung:

Spannt eine oder mehrere Schnüre in eurem Spielraum auf. ACHTUNG: Die Schnur muss unbedingt über den Köpfen der Kinder sein, damit sich niemand verletzt! Falls ihr doch niedrigere Schnüre braucht, weil die Kinder sehr unterschiedliche Körpergrößen haben, dann sollten die Schnüre durch bunte Fäden oder Sonstiges gut gekennzeichnet werden.

Ablauf:

Dann könnt ihr gemeinsam folgende Dinge ausprobieren:

Ein paar Kinder bekommen eine große Decke, oder Leintuch und stellen sich auf die eine Seite der Schnur. Die übrigen Kinder versuchen nun verschiedene Bälle auf die andere Seite zu werfen, sodass die Bälle mit der großen Decke gefangen werden können. Die Kinder nehmen sich zu zweit, zu dritt ein größeres Handtuch. Dann versuchen sie sich gegenseitig mit dem gespannten Handtuch, die Bälle über die verschiedenen Schnüre zuzuspielen und auf der anderen Seite wieder mit dem Handtuch zu fangen. Dabei können sie irgendwie im Raum herumlaufen.

Bei mehreren Schnüren können die Kinder auch unterschiedliche Wurfarten ausprobieren. Sie gehen einfach irgendwie im Raum herum und bei jeder gekennzeichneten Schnur gibt es eine bestimmte Aufgabe:

- mit dem Handtuch gegenseitig zuzuspielen
- mit einer oder beiden Händen den Ball hinüber werfen
- mit der Wand als „Bande“ spielen – also so, dass der Ball zuerst die Wand berührt und dann auf die andere Seite fliegt
- mit dem Kopf den Ball treffen
- mit dem Fuß den Ball treffen
- usw.



Ich hoffe, es sind ein paar Spiele dabei, die für dich und deine JS-Gruppe passend sind. Zum Schluss möchte ich dich noch einmal dazu ermutigen, neue Spiele mit deinen Kids auszuprobieren oder vielleicht alte ein wenig zu verändern, um den Kindern die Möglichkeit zu geben, Neues kennenzulernen und vielleicht auch selbst Spielarten mitzugestalten. Das könnte zum Beispiel in einer Gruppenstunde unter dem Motto „Alles neu!“ oder „New Games“ stehen.

Viel Spaß beim Ausprobieren!

Hanni Traxler



hallo an alle!

Mein Name ist (mo)Nika Fürhapter und ich bin seit Mitte Oktober im Jungschärbüro als Bildungsreferentin angestellt. Meine Aufgaben sind sehr breit gefächert und machen mir allesamt sehr viel Spaß. Seit Juli 2009 lebe ich mit meinem Mann wieder in Niederösterreich, wo ich auch geboren bin. Die Jahre davor verbrachte ich in Tirol und habe dort neben meinem Studium zur Dipl. Sozialpädagogin in einer Pfarre in der Nähe von Innsbruck gearbeitet. Dort war ich vor allem für den Kinder- und Jugendchor zuständig. Es gab aber auch einige Projekte, die ich gemeinsam mit den engagierten Ehrenamtlichen durchführen konnte, wie z.B. verschiedene Jungschärlager, ein Faschingsfest, Pfarrcafés, etc. Die Trennung von Tirol fiel mir anfangs schwer, doch die vielen netten Menschen im Jungschärbüro, die unzähligen interessanten Begegnungen mit Ehrenamtlichen bei diversen Veranstaltungen und die kleineren und größeren Herausforderung in meinem Arbeitsalltag haben mir geholfen, mich schnell und gut hier in Wien einzuleben.

Ich bin froh, dass ich bei der Katholisch Jungschär Wien so schnell ein neues Zuhause gefunden habe und freue mich über viele weitere neue Bekanntschaften und interessante Treffen und Gespräche mit euch!

Nika

Kreuzwege mit Kindern – geht das überhaupt?

Es ist ein viel diskutiertes Thema jedes Jahr um die Osterzeit: Wie gestalten sich Kreuzwege, die für Kinder aufbereitet wurden und geht das überhaupt, eine solche Geschichte in der Gewalt, Tod und Leid eine so tragende Rolle spielen, Kindern näher zu bringen?

In der Kreuzwegezählung passiert tatsächlich viel Leid und Gewalt – Jesus bricht unter dem Kreuz zusammen, bekommt eine Dornenkrone aufgesetzt und wird verspottet, ans Kreuz genagelt und dadurch umgebracht. Natürlich handelt es sich bei der Kreuzwegezählung nicht um eine kuschelweiche und nette Geschichte die für Kinder geschrieben wurde – das ist klar und soll auch nicht verschwiegen oder verharmlost werden. Aber es handelt sich bei der Geschichte des Kreuzwegs und der Auferstehung Jesu um den zentralen Inhalt unseres Glaubens.

Die Konfrontation mit Gewalt ist für die meisten Kinder keine Neuheit mehr: Einerseits bekommen Kinder durch die Medien in unterschiedlichster Form tagtäglich Gewalt mit – sei es in den Nachrichten oder in Serien und Spielfilmen, andererseits ist es leider noch immer Realität, dass auch im Alltag im Umfeld des Kindes (Schule, Familie) Gewalt und Leid passiert.

Einerseits bedeutet das eine Chance für die Offenheit und die Identifikation der Kinder mit der Thematik, andererseits aber ist auch die Herausforderung gegeben, mit aufbrechenden Problemen und Erfahrungen der Kinder gut umgehen zu können.

Wie können Kreuzwege für Kinder aufbereitet werden?

Der Kreuzweg ist ein unglaublich komplexes Gebilde, in dem eine Vielzahl von Themen, Menschen und Geschichten enthalten sind. Daher ist es sinnvoll, nicht den gesamten Kreuzweg auf einmal zu „absolvieren“ sondern sich passend zu den Kindern, die an dem Kreuzweg teilnehmen werden, Teilaspekte herauszuholen. Wichtig ist dabei auch, die Länge und Fülle an Inhalt an das Alter der Kinder anzupassen.

Arbeitet man eher mit Jüngeren, so ist es vor allem wichtig aktiv, vielleicht auch kreativ an den Kreuzweg heranzugehen, sich beispielsweise einen Themenaspekt herauszupicken und mit diesem Aspekt einen roten Faden durch den Kreuzweg zu ziehen. Konkret kann das heißen, den Kreuzweg aus der Sicht einer Person zu erzählen, die direkt in das Geschehen miteinbezogen war (wie ein Soldat, ein Jünger Jesu, Maria Magdalena, Jesus Mutter,...) oder den Kindern konkrete Dinge zu jeder Station mitzugeben, die sie mitnehmen können (wie Steine, Holzkreuze, kleine Tücher,...). Ist der Kreuzweg für Ältere Kinder gedacht, kann man sich mit ihnen auch abstrakteren Fragen stellen (die Frage nach der Gerechtigkeit zum Beispiel oder der Rolle von Jesus Jüngern), oder den Kreuzweg unter einem für die Gesellschaft und die Kinder aktuellen Themenaspekt betrachten (das Leben Jesu auf die heutige Zeit umlegen, sich mit Leid auf unterschiedlichen Ebenen befassen). In jedem Fall ist es wichtig, konkret auf die eigenen Kinder einzugehen und mit diesem Wissen den Kreuzweg für die Kinder zu einer stimmigen, neuartigen und auch anregenden Erfahrung zu machen.

Abwechslungsreiche Gestaltung, das bedeutet, dass die Kinder etwas tun können und nicht die einzelnen Stationen „abgeklappert“ werden. Mehrere Ideen zu solchen aktiven Kreuzwegen findest du im Behelf „Fasten und Osterzeit“. Darin entdeckst du unter anderem einen generellen Input zu den unterschiedlichen Aspekten rund um Ostern, wie Hintergrundwissen zu den Ostertagen und zur Fastentradition, Anregungen zum Nachdenken über den Tod und Gestaltung von Kreuzwegen mit Kindern. Weiters findest du viele praktische Anregungen für unterschiedlichste Altersstufen: Gruppenstundenideen, Idee zum Feiern mit Kindern, Kreuzwege unterschiedlichster Art und Modelle für österliche Messfeiern.

Das „Happy End“

Anders als bei einem Kreuzweg, der für Erwachsene gestaltet wird, darf bei einem Kinderkreuzweg der positive Ausblick auf die Auferstehung Jesu keinesfalls fehlen. Die letzte Station ist nicht der gewaltsame Tod Jesu sondern die Tatsache, dass sein Leben und sein Wirken weitergehen. Kinder sollen nicht mit der schwierigen und oft Unverständnis auslösenden „Kurzfassung“ des Leidens Jesu stehen gelassen werden – ihre Erfahrung mit unserem Glauben soll eine positive sein und sie sollen keinesfalls mit dem Gefühl nach Hause gehen, dass die ganze Welt schlecht und voller Leid ist. Die Beschäftigung mit dem Kreuzweg kann für Kinder nur dann bereichernd sein, wenn dem Eindruck von Gewalt und Leid das Bild von Auferstehung und Hoffnung gegenübergestellt wird. Das kann methodisch beispielsweise so aussehen, dass der Kreuzweg durch ein gemeinsames Kreuz-Bemalen abgeschlossen wird: auf ein Kreuz aus Papier oder Karton (das euch eventuell auch schon bei den vorhergehenden Stationen begleitet hat) werden von den Kindern bunte Handabdrücke mit Fingerfarbe gemacht – ein Symbol dafür, dass sich das Wirken Jesu bis heute fortsetzt. Eine weitere methodische Möglichkeit Kindern am Ende den Blick auf die Auferstehung und das weitere Wirken von Jesus Ideen zu ermöglichen ist mit ihnen gemeinsam als letzte Station des Kreuzweges auf ein Plakat einen Weg zu gestalten, der mit Steinen gepflastert ist (kleine Papierstücke). Auf diese Steine können die Kinder Dinge schreiben, die die Jünger/innen und wir heute tun können, um den Weg Jesu weiterzugehen.

Einen Kreuzweg für Kinder zu gestalten ist eine spannende Angelegenheit. Wichtig dabei ist, nicht aus den Augen zu verlieren, was wir den Kindern mitgeben wollen und die Kinder in die Mitte zu stellen. Das bedeutet auch, ihnen nicht schulisch möglichst viele Inhalte möglichst genau darzustellen und diese Inhalte dann womöglich auch noch abzufragen, sondern es bedeutet vielmehr das genaue Gegenteil: auf die Kinder einzugehen mit ihren Fragen und Lebensrealitäten. So kindzentriert gestaltet kann ein Kinderkreuzweg eine Erfahrung für die Kinder werden, von der sie sich viel für die Situationen in ihrem eigenen Alltag mitnehmen können.

Sara Dallinger (mit Anregungen aus dem Behelf „Fasten- und Osterzeit“)



Hintergrund/Ziel

In diesem Kreuzweg wird von einem Soldaten erzählt, der zum Teil als Betroffener und zum Teil als Beobachter den Leidensweg Jesu miterlebt. Die Geschehnisse bewirken bei ihm eine grundlegende Veränderung, die wir versuchen nachzuvollziehen.

Ablauf

Der Kreuzweg kann in einer Kirche, in einem anderen großen Raum oder im Freien durchgeführt werden. Dabei wird ein Kreuz aus zwei Holzbalken mitgetragen. Jedes Kind bekommt zu Beginn ein Schwert aus Karton oder starkem Papier. Bei jeder Station wird ein Stück dieses Schwertes abgerissen und an das Kreuz genagelt.

Material

- Kreuz aus 2 Holzbalken zum Mittragen
- pro Kind ein Papierschwert
- Klebstoff bzw. kleine Nägel und Hammer bzw. Reißnägel
- Filzstifte
- Liedtexte

1. Station: Die Nacht im Garten

Erzähler/in: Im Hof des Palastes sitzen einige Soldaten beim Feuer. Unter ihnen ist auch Justus, ein junger Römer. Plötzlich wird Justus weggerufen, denn einer seiner jüdischen Freunde will mit ihm sprechen. „Komm“, sagt der Freund zu Justus. „Heute brauche ich deine Hilfe. Der Hohe Rat hat beschlossen, einen Mann verhaften zu lassen. Er heißt Jesus und ist angeblich ein Gegner des Kaisers. Noch heute Nacht sollen wir ihn in einem Garten suchen.“ Das klingt ja ziemlich spannend. Und so entschließt sich Justus, seinem Freund zu helfen. Gemeinsam gehen sie zu einem Garten auf dem Ölberg. Dort erlebt Justus etwas Besonderes. Der Mann, den sie verhaften, wehrt sich überhaupt nicht. Er will auch nicht, dass er verteidigt wird. Das ist eine leichte Sache, denkt sich Justus, und er packt richtig fest zu. Ja, es hat einen eigenartigen Reiz, diesen komischen Menschen ganz fest zu fesseln. Er kommt sich stark und mächtig vor.

Gruppenleiter/in: Ist es uns auch schon einmal so wie diesem Justus gegangen, dass wir jemandem absichtlich wehgetan haben? Und das vielleicht nur, weil wir von jemandem anderen dazu verleitet worden sind?

Als Zeichen dafür, dass das auch in unserem Leben vorkommt, reißen alle die Spitze von seinem Schwert herunter. Das ist auch ein Zeichen dafür, dass diese Spitze niemandem wehtun soll. Alle abgerissenen Spitzen werden dann auf das Kreuz genagelt.

Gebet (Das Gebet wird entweder von jemandem vorgelesen oder von allen Kindern gemeinsam gebetet):

Guter Gott, du hast deinen Sohn Jesus auf die Erde geschickt. Hier hat er viel leiden müssen. Obwohl wir wissen, dass Leid etwas sehr Trauriges ist, tun wir es doch manchmal anderen absichtlich an. Herr, erbarme dich unser.

2. Station: Jesus wird verspottet

Erzähler/in: Auch Justus ist unter den Soldaten, die Jesus nach dessen Verhaftung verspotten. Er gibt sogar damit an, dass er auch schon bei der Verhaftung dabei war. Justus spottet kräftig mit. Endlich einmal ist er stärker als ein anderer, endlich einmal muss nicht er sich erniedrigen lassen, sondern kann auf einen anderen herunterschaun.

Wir teilen uns in kleine Gruppen und überlegen uns, ob wir schon einmal erlebt haben, dass jemand erniedrigt, verspottet worden ist. Jede Kleingruppe, kann sich eine kurze Situation ausdenken und diese den anderen vorspielen.

Gruppenleiter/in: Auch verspottet kann jemandem so wehtun wie der Stich mit einem Schwert. Wir wollen uns bemühen, andere auf diese Weise nicht mehr so oft zu verletzen. Darum reißt jeder das nächste Stück von seinem Schwert ab, um es an das Kreuz zu nageln.

Lied: „Liebet einander“ aus dem Gotteslob Nummer 626,4 (oder ein anderes Lied, das ihr kennt und gerne singt und das thematisch passt)

3. Station: Auf dem Weg nach Golgotha

Erzähler/in: Justus lässt sich das Spektakel nicht entgehen. Auch er ist auf dem Weg zu dem Ort, wo Jesus gekreuzigt werden soll, dabei. Doch diesmal ist es anders als bei sonstigen Kreuzigungen. Irgendwie ist es viel ruhiger. Es sind wohl nicht weniger Leute da als sonst, aber diese fangen nicht, wie das oft der Fall ist, eine Rauferei an oder rufen Parolen aus. Nein, einige weinen sogar. Justus fällt auf, dass vor allem Frauen um den Verurteilten trauern. Hatte dieser Jesus denn keine Männer unter seinen Freunden. Wo waren die nur? Justus spürt, dass dieser Jesus ein besonderer Mensch sein muss. Er beginnt zu zweifeln, ob es richtig von ihm war, bei der ganzen Aktion mitzumachen.

Gespräch mit den Kindern: Gemeinsam überlegen wir, wie das ist, wenn man sich Gedanken darüber macht, ob das, was man getan hat, richtig oder falsch war. Was fällt einem dann alles ein? Was tut man dann?

Gebet:

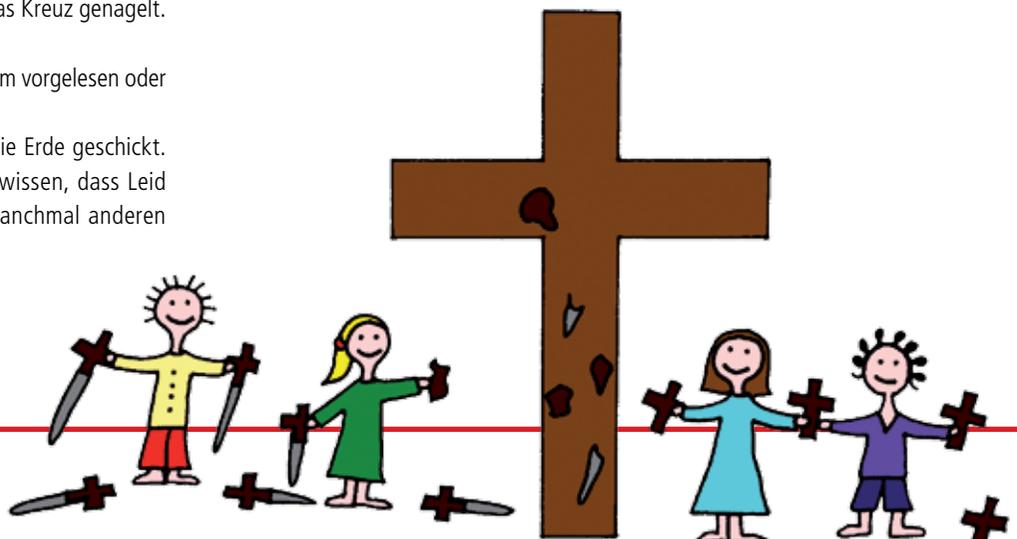
Lieber Gott, wir wollen dir jetzt sagen, wie es ist, wenn wir uns Gedanken darüber machen, ob wir etwas richtig oder falsch gemacht haben.

(Gemeinsam werden nochmals die wichtigsten Gedankengänge formuliert.)

Wir bitten dich, hilf uns, wenn wir nicht wissen, was wir tun sollen; hilf uns, die richtige Entscheidung zu treffen. Amen.

4. Station: Jesus stirbt am Kreuz

Erzähler/in: Justus ist ganz verwirrt. Was da vor sich geht, hat er noch nicht erlebt. Vielleicht war dieser Jesus von Nazareth, um dessen Kleider sich einige seiner Kollegen noch gestritten hatten, doch kein Verbrecher. Justus fühlt sich ganz elend und traurig und geht nach Hause. Doch noch in derselben Nacht wird er nochmals zum Dienst gerufen. Er soll mit einem anderen Soldaten zusammen das Grab von Jesus bewachen.



Kreuzweg für 8- bis 12-jährige von Regina Petrik

Gruppenleiter/in: Was könnte sich Justus denken, als er so viele Stunden Zeit hat, während er neben dem Grab sitzt?

Je zwei bis drei Kinder überlegen gemeinsam, was sich Justus denken könnte, und schreiben das auf den vierten Teil ihrer Schwerter. Dann erzählen die Kinder einander, was ihnen eingefallen ist. Danach werden die vierten Teile der Schwerter abgerissen und an das Kreuz genagelt.

Gebet:

Justus hat viel nachgedacht. Auch wir überlegen uns oft, warum wir so vieles nicht verstehen, warum es so viel Leid auf der Welt gibt, warum Menschen traurig sein müssen. Manchmal fällt es uns dann schwer zu glauben, dass du wirklich da bist. Darum bitten wir dich: Hilf uns und allen Menschen gerade in Situationen, in denen wir sehr traurig sind und zeig allen, dass du wirklich da bist und uns helfen willst. Das bitten wir dich durch Jesus, unseren Bruder, der am Kreuz gestorben ist. Amen.

5. Station: Jesus ist auferstanden

Erzähler/in: Justus ist ein bisschen eingeschlafen und döst vor sich hin. Plötzlich wird er aus dem Schlaf gerissen. Irgendetwas blendet ihn und er bekommt große Angst. Und dann hört er Stimmen, die etwas sagen von Leichnam und nicht mehr da und auferstanden... Er kann sich das alles nicht erklären. Zwei Frauen stehen herum und laufen plötzlich weg. Es wirkt so, als freuten sie sich sehr. (Hier kann der/die Erzähler/in die Kinder fragen, ob sie wissen, was da passiert ist und mit ihnen gemeinsam die Auferstehungsgeschichte „rekonstruieren“.) Als Justus wieder klar denken kann, denkt er, dass er vielleicht nur geträumt hat. Und doch, es dürfte Wirklichkeit gewesen sein – Jesus hat den Tod besiegt, er lebt. Da wird Justus klar, dass die Menschen, die sagten, dass Jesus Gottes Sohn ist, Recht haben. Er ist wirklich auferstanden. Da ist Justus sehr erleichtert. Er springt auf und singt vor Freude ein Lied.

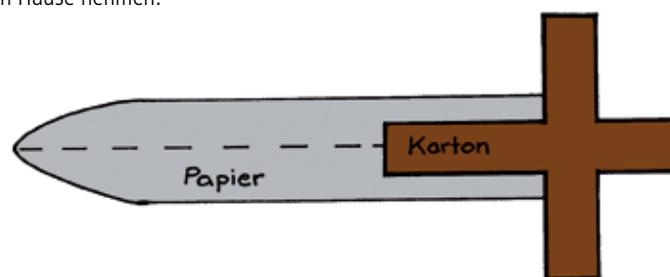
Lied:

Text und Musik: Regina Petrik, Wien

(Text und Musik: Regina Petrik, Wien)

Erzähler/in: Dann zerbricht Justus sein Schwert. Es bleibt nur mehr die Form des kleinen Kreuzes übrig. Das nimmt er sich zur Erinnerung an sein Erlebnis mit und bewahrt es gut auf.

Gruppenleiter/in: Auch unsere Schwerter sind während des Kreuzweges zu kleinen Kreuzen geworden. Diese können auch wir als Erinnerung an den Tod und die Auferstehung von Jesus mit nach Hause nehmen.



Die wesentlichen Fragen des Lebens stellen – und daraus einen Beruf machen ...



... Religion unterrichten

www.kphvie.at/religion

- Infotage: 9. und 10. März 2010 am Campus Wien-Strebersdorf und 11. März 2010 am Campus Krems-Mitterau, Beginn jeweils um 8:30 Uhr
- sechsemestriges Bachelorstudium für das Lehramt „Katholische Religion an Pflichtschulen“
- Abschluss mit dem akademischen Grad Bachelor of Education (BEd)
- Vollzeitstudium bzw. Teilzeitstudium (individualisierte Studienpläne mit erhöhtem Fernstudienanteil und verlängerter Studienzeit)
- Wahlweise Kombination von zwei der folgenden Schultypen: Volksschulen, Hauptschulen und Polytechnische Schulen, Sonderschulen oder Religion an Hauptschulen in Kombination mit D/E/Mè
- Neue Perspektiven für Ausbildung und Beruf: Anschlussfähigkeit zur UNI (Master, Doktorat), internationale Anerkennung, Einsatzmöglichkeit bereit gefächert
- Information: www.kphvie.at Tel. 01/29 108/308 (Frau Baron)
- Aufnahmeinfo: <http://www.kphvie.at/information>
- Info auch am Stand der KPH bei der Berufsinformationsmesse 4.-7.3.2010
- **Eignungsberatung:**
Termine Wien Strebersdorf: 14.4., 17.5., 16.6., 20.9.
Termine Krems-Mitterau: 13.4., 18.5., 15.6., 14.9.

kommt, sagt es allen weiter

gottesdienstmodell zur emmauserzählung

Hintergrund

Hier findest du Bausteine für einen Kindergottesdienst am Ostermontag. An diesem Tag ist das Evangelium von den Emmausjüngern vorgesehen, das euch wie ein Leitfaden durch den Gottesdienst begleiten wird.

Aufbau

Im Eröffnungsteil (Bußakt, Kyrie) bringen wir unser Leben vor Gott, wir dürfen schimpfen und klagen und enttäuscht sein. Wir können aber auch unsere schönen Erlebnisse mit Gott lobend einbringen (Gloria) - wie die beiden Emmausjünger über die enttäuschenden und frohen Erlebnisse mit Jesus gesprochen haben. In Lesung und Evangelium spricht Jesus zu uns, die Predigt deutet diese Erzählungen und bringt sie mit unserem Leben in Verbindung. Und immer schwingt in diesem Hören die Erwartung mit, dass hier Jesus ganz persönlich mit uns spricht und uns die Geschichte Gottes mit den Menschen erzählt und deutet – wie der „Fremde“ bei den Jüngern. Bei der Gabenbereitung laden wir Jesus ein, dass er noch bei uns bleibt, um mit uns zu essen. Nach dem gemeinsamen Mahlhalten machen auch wir uns auf den Weg, um allen zu erzählen: Jesus lebt.

Sucht euch einen Weg, wo ihr durch einen Wald oder eine Grünfläche gehen könnt. Die ersten drei Stationen sind für den Weg draußen gedacht, die vierte in der Kirche, die fünfte Station vor der Kirche. Das Evangelium (Lk 24, 1-35; Neukirchner Kinderbibel, gekürzt) wird in Teilen bei jeder Station gelesen. Für die Wege dazwischen gibt es jeweils einen Auftrag an die Kinder und an die Erwachsenen.

Material

- Evangeliumstext in fünf Teilen
 - Text: „Der Messias“
 - 3. Kinderhochgebet
- alle Texte findest du auf der Homepage <http://wien.jungschar.at> unter „kumquat“
- Ostergrußkärtchen

Ostergrußkärtchen

Für die Jungschar-Ostergrußaktion gibt es wieder Ostergrußkärtchen um 3 Cent pro Kärtchen zu kaufen – wie jedes Jahr mit einem neuen, von Kindern gestalteten Motiv, erhältlich im Jungscharbüro unter 01/51 552-3396 oder unter dlwien@jungschar.at.



1. station: ankommen

Lied: Unser Leben sei ein Fest (David Nr. 168)

Liebe Kinder, liebe Schwestern und Brüder. Wir haben heute einen ganz besonderen Grund zum Feiern – Jesus ist auferstanden. Das sagt sich so einfach. Das hat Jesus auch seinen Freunden und Jüngern immer wieder gesagt „Ich werde sterben, aber das ist nicht das Ende. Am dritten Tag werde ich auferstehen, anders als ihr mich jetzt seht aber doch mitten unter euch.“ Seine Jünger haben das gehört, aber nicht verstanden. Wie sollten sie auch. Sie haben ja zuvor noch niemals einen gesehen, der auferstanden ist. Die meisten von euch werden die Erzählung von den Emmausjüngern aus der Bibel kennen. Diese Erzählung werden wir in einzelnen Abschnitten hören.

Die Emmausjünger waren ganz besondere Freunde von Jesus. Sie haben ihre ganze Hoffnung auf Jesus gesetzt. Und sie waren verzweifelt, als Jesus gestorben ist. Aber dann ist etwas geschehen das ihr ganzes Leben verändert hat, sodass sie hinausgegangen sind um allen weiterzuerzählen: Jesus lebt: Wie diese beiden Jünger wollen wir uns auf den Weg machen um zu erahnen, dass Jesus hier unter uns lebt.

Den ersten Teil des Evangeliums lesen.

Rund um uns gibt es in der Natur noch Abgestorbenes vom letzten Jahr, Blätter, die erst zu Erde werden müssen, verdorrte Zweige, Samen, die noch nicht zum Leben erwacht sind. Sie sind Zeichen für all das, was uns traurig macht. Daneben aber finden sich überall Zeichen neuen Lebens.

Auftrag an die Kinder: Sucht unterwegs zur zweiten Station etwas, das euch an den Winter erinnert und etwas, das neues Leben verheißt.

Auftrag an die Erwachsenen: Versetzen sie sich in die Lage der Jünger, die noch ganz im Vergangenen gefangen sind. Überlegen sie: Was hält mich gefangen?

2. station: besinnen, neu werden

Wir legen aus den Dingen, die die Kinder an den Winter, ans alte Jahr und ans Vergangene erinnert, ein Kreuz.

Bußakt

Herr Jesus Christus, deine Jünger haben sich eingeschlossen, als du gestorben bist. Sie waren verzweifelt. Sie haben nur nach rückwärts geschaut und nicht nach vorne. Alle ihre Hoffnungen haben sie mit dir begraben.



In unserer Mitte liegt ein Kreuz – dürre Äste, Samen, alte Blätter, ... – sie erinnern uns daran, dass auch wir manchmal ohne Hoffnung sind und keinen Ausweg mehr sehen, wenn in der Schule nichts mehr gelingt und ich nur noch schlechte Noten heimbringe, wenn ich mit meinen besten Freunden streite, wenn es zu Hause Streit gibt, wenn Eltern sich nicht verstehen, wenn ein Arbeitsplatz verloren geht.... Dann brauchen wir einen Neubeginn.

Kyrie

Du Jesus hast uns gezeigt, dass nicht die Hoffnungslosigkeit das Letzte ist.

Herr erbarme dich, erbarm dich unser. (David Nr. 18)

Du Jesus hast die Jünger begleitet, auch wenn sie es nicht bemerkt haben.

Christus erbarme dich, erbarm dich unser. (David Nr. 18)

Du Jesus, hast dich deinen Freunden gezeigt nachdem du auferstanden bist.

Herr erbarme dich, erbarm dich unser. (David Nr. 18)

Aus den Dingen, die neues Leben verheißen legen wir nun einen Kreis rund um das Kreuz.

Gloria

Blumen, Blüten, Gräser, ...in unserer Mitte sind Zeichen für all das Schöne, das wir erleben dürfen. Herr Jesus dafür wollen wir dich loben und preisen.

Lied: Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt (David Nr. 35)

Den zweiten Teil des Evangeliums lesen.

Auftrag an die Kinder: Geht zu zweit bis zur nächsten Station und erzählt euch von Jesus, was ihr von ihm gehört habt, wann ihr mit ihm redet.

Auftrag an die Erwachsenen: Haben Sie eine Bibelstelle, die für sie besonders bedeutsam ist? Überlegen sie weshalb. Gehen sie zu dritt zusammen. Wer gerade in der Mitte geht, erzählt den anderen davon. Dann wird gewechselt.

3. station: von Jesus hören, mit Jesus reden

Die Kinder erzählen nun, worüber sie gesprochen haben.

Den dritten Teil des Evangeliums lesen.

Text: „Der Messias“ lesen.

Jesus ist unser Freund. Er verlässt uns nie. Laden wir ihn ein zu einem gemeinsamen Mahl.

Auftrag an die Kinder: Wir ziehen in die Kirche ein und schmücken den Altar mit Blumen und Kerzen und bitten Jesus dass er unser Gast ist und wir seine Gäste sein dürfen.

4. station: mit Jesus mahl feiern

Den vierten Teil des Evangeliums lesen.

Lied: Halleluja klatschet in die Hände jubelt ohne Ende: Jesus lebt (von P. Raimund Kreidl)

Hochgebet

Es gibt eigene Hochgebete speziell für Kindermessen. Im 3. Kinderhochgebet finden sich spezielle Texte für die Osterzeit, wie z.B.:

Er ist mit den Jüngern nach Emmaus gegangen,
und sie erkannten ihn, als er ihnen das Brot brach.
Er hat uns jetzt zusammengeführt an einen Tisch,
damit wir tun, was er getan hat.

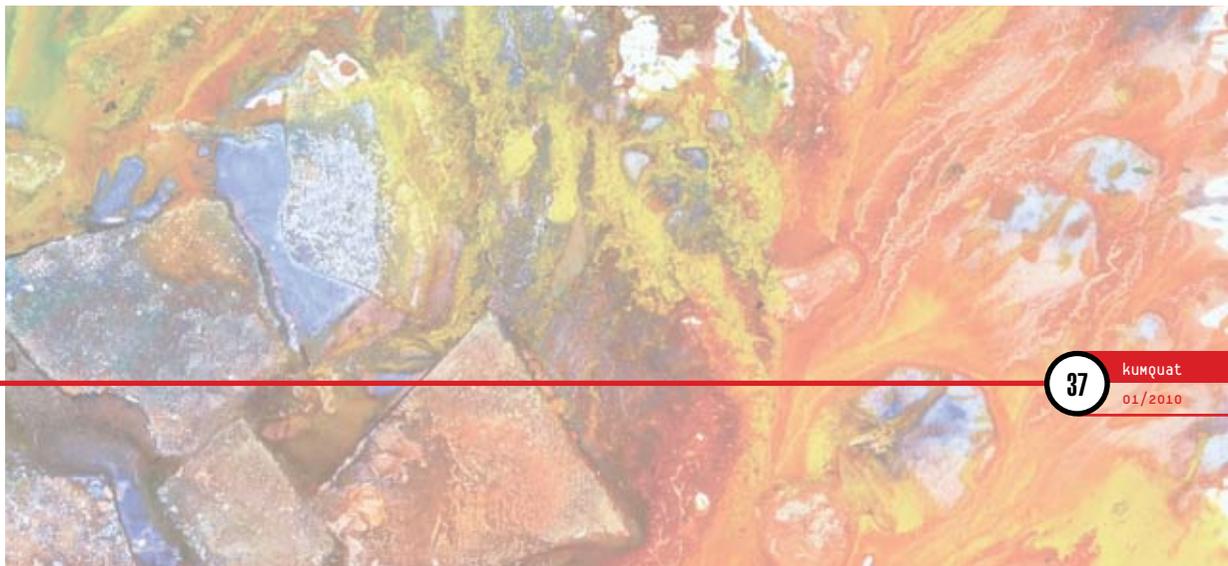
Auf den Vers des Priesters „Gott, du bist gut“ antworten alle „Wir loben dich, wir danken dir“. Die Antwort kann auch der Refrain des Liedes „Halleluja klatschet in die Hände“ sein.

Nach dem Segen wird der fünfte Teil des Evangeliums gelesen.

Lied: Kommt sagt es allen weiter (David Nr. 209)

5. station: kommt sagt es allen weiter

Gemeinsam ziehen alle aus der Kirche aus und die Kinder können die Ostergrußkarten an die Erwachsenen verteilen. Eine Agape oder Ostereiersuche lässt den Gottesdienst gut ausklingen und die Freude mit in den Alltag nehmen.





Auf der Suche kinder im NS-Regime

Die Auseinandersetzung mit dem Grauen der Shoah und den Hintergründen des II. Weltkrieges ist ein schmerzhaftes und mühsames Vorhaben. Angesichts von schwelender Fremdenfeindlichkeit und rechtsradikalen Ausschreitungen sollte in der Kinder- und Jugendarbeit verstärkt auf Vergangenheitsbewältigung eingegangen werden.

Fragen von Kindern stehen oft sehr unvermittelt im Raum: Was ist ein Nazi? Oder: Warum soll denn mein Uropa jemanden umgebracht haben? Die Ereignisse des II. Weltkrieges und die Schreckensherrschaft der Nazi-Diktatur sind zwar in den Geschichtsstunden Thema, manchmal erzählen noch lebende Angehörige von ihren Eindrücken aber die Distanz der nachfolgenden Generationen zu dieser Zeit wird immer größer. Einerseits eröffnet diese Distanz neue Wege der Analyse und schonungslosere Aufarbeitung der historischen Belege. Andererseits hat sich der Schock, der Schmerz und die Verantwortung für die Katastrophe der Vernichtung von über sechs Millionen Menschen, davon in etwa 1,5 Millionen Kinder, im Staub der vergangenen Jahrzehnte verloren. Wie kann man sich im Rahmen einer Gruppenstunde adäquat mit den Ereignissen dieser Zeit auseinandersetzen?

Der erste Schritt ist die eigenständige Erarbeitung von historischen Zusammenhängen, also eine intensive Beschäftigung mit den Abläufen, den Ereignissen, den Geschichten dieser Zeit. Es gibt Unmengen an Literatur, Filmen, Serien etc., da fällt der Durchblick oft sehr schwer. Eine ausführliche Liste an vor allem für junge Menschen gut geeignetem Material findet man auf der Homepage des deutschen Instituts für Friedenspädagogik. Um Kindern den Einstieg in diese Zeit zu ermöglichen, empfiehlt sich als zweiter Schritt, an die Schicksale der Kinder und Jugendlichen in dieser Zeit anzuknüpfen.

Spuren

Die Lebensrealitäten von Kindern in den Jahren 1938 bis 1945¹ waren sehr unterschiedlich, eine Gemeinsamkeit könnte im Begriff der „Fremdbestimmung“ liegen. Kinder funktionierten einerseits als Propaganda-Instrumente, das heißt: In den Kindern wurde die Zukunft und die „Reinheit des Volkes“ gesehen. Dementsprechend grausam war der Schluss, dass alle Kinder, die nicht der Norm (ob aufgrund ihrer Herkunft, Religion, ihres Aussehens, Verhaltens oder „Behinderung“) entsprachen, kein Recht auf Leben haben. Andererseits wurde die Arbeitskraft bzw. das Leben von Kindern in den Lagern, in der Rüstungsindustrie und schließlich als Soldaten ausgebeutet bzw. geopfert. Kinder waren aber auch durch ihre (Zwangs-) Mitgliedschaft in den Nationalsozialistischen Kinder- und Jugendverbänden Teil des Regimes, oft waren sie schon im Kleinkindalter mit Nazi-Propaganda in Kinderbüchern konfrontiert.

Dieser zweite Schritt, das Entdecken und Erkunden der Schicksale von Kindern und Jugendlichen erfordert viel Mut und Zeit, um auch im eigenen Umfeld, bei Verwandten oder Bekannten ein wenig nachzuforschen. Es besteht auch noch die Möglichkeit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen zu einem Gespräch in die Gruppenstunde bzw. in die Pfarre einzuladen, damit Fragen direkt beantwortet werden können. Der österreichische Gedenkdienst bietet laufend ähnliche Veranstaltungen an und kann auch im Bedarfsfall Kontakt zu einer Zeitzeugin, einem Zeitzeugen herstellen.

Befreiungsfeier Mauthausen

Die diesjährige Befreiungsfeier des Konzentrationslagers Mauthausen in Oberösterreich ist den inhaftierten und ermordeten Kindern und Jugendlichen gewidmet. Die Katholische Jungschar beteiligt sich zwar jedes Jahr an der Gedenkfeier beim Kinder- und Jugenddenkmal, der besondere Schwerpunkt in diesem Jahr fordert uns also zu einer verstärkten Auseinandersetzung mit dem Thema der Rolle von Kindern und Jugendlichen während des Nationalsozialistischen Regimes auf.

www.mauthausen-memorial.at

www.gedenkdienst.at

Linda Kreuzer

Buch- und Filmtipp:

Das Tagebuch der Anne Frank

Ab 12 Jahre

Anne Frank wurde 1929 als Kind jüdischer Eltern in Frankfurt am Main geboren. Ihre Familie flüchtete 1933 vor dem Terror der Nationalsozialisten nach Amsterdam. Nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in die Niederlande versteckten sich Anne Frank und ihre Familie in einem Amsterdamer Hinterhaus. Dort schrieb Anne Frank ihr weltberühmtes Tagebuch. Nach dem Verrat ihres Verstecks 1944 wurden Anne Frank und ihre Familie deportiert. Anne Frank starb 1945 im Konzentrationslager Bergen-Belsen im Alter von 15 Jahren. Anne Frank ist durch die Veröffentlichung ihres Tagebuchs zum Symbol für Millionen von Juden geworden, die der rassistischen Vernichtungspolitik der Nationalsozialisten zum Opfer fielen.

www.annefrank.de

Das deutsche Institut für Friedenspädagogik stellt online eine ständig aktualisierte **Liste von Kinder- und Jugendbüchern** zum Thema Nationalsozialismus zur Verfügung.

www.friedenspaedagogik.de

Der Junge mit dem gestreiften Pyjama (erhältlich auf DVD)

Ab 12 Jahre

Diese Verfilmung des gleichnamigen Romans von John Boyne zeigt die Geschichte zweier Buben auf verschiedenen Seiten des Zaunes. Die fiktive Geschichte der beiden erlaubt mit dem Blick durch Kinderaugen das Grauen der Vernichtungslager des NS-Regimes auf eine neue Weise zu betrachten. Für Erwachsene wie für Kinder gleichermaßen geeignet.

www.derjungeimgestreiftenpyjama.de

¹ In diesen Überlegungen führe ich zwar eine zeitliche Beschränkung des Regimes (seit dem Anschluss Österreichs an Nazi-Deutschland) an, gleichzeitig muss aber immer der geschichtliche Kontext mitgedacht werden. Die politischen Entwicklungen sind nicht ausreichend nachvollziehbar, ohne zum Beispiel den I. Weltkrieg und die Zeit des Austrofaschismus mit einzubeziehen. Vor allem was die Struktur und die pädagogische Linie der verbandlichen Organisationen in der NS-Zeit betrifft, wurde auf vorhandene Konzepte zurückgegriffen.

Das Theater der Unterdrückten

Theater ist dir sicher ein Begriff. Jede und jeder von uns war sicherlich schon einmal in einer Theateraufführung. Es gibt ganz unterschiedliche Formen von Theater: Tanztheater, Musiktheater, Sprechtheater, Ballet, Figurentheater,... Auch die Themen, die in Theaterstücken aufgegriffen werden, sind sehr vielschichtig: Kriminalgeschichten, Biografien, Liebesgeschichten, Komödien, politische Geschehnisse...

Wenn wir an Theater denken, denken wir wahrscheinlich in erster Linie an Stücke, die von Schauspieler/innen einstudiert und dann einem Publikum vorgeführt werden. Bei dieser klassischen Form des Theaters hat das Publikum oft keine Rolle, sondern kann als Zuschauer/er das betrachten, was auf der Bühne geboten wird.

Theater aus Sicht des Volkes

Schon seit der Antike gab und gibt es immer wieder Menschen, die Theater als Möglichkeit sahen und sehen, vorherrschende gesellschaftliche Strukturen in Frage zu stellen, zu kritisieren um Menschen auf Ungerechtigkeiten aufmerksam zu machen, Bewusstsein zu schaffen und sie so zu motivieren, sich für eine Veränderung einzusetzen. Der brasilianische Theatermacher Augusto Boal war einer, den Theater auf diese Art und Weise interessierte. Er beteiligte sich gemeinsam mit seiner Gruppe des Teatro de Arena de Sao Paulo in den 1950er und 1960er Jahren an der Entwicklung eines brasilianischen Volkstheaters. Volkstheater bedeutete für Boal, Theater für das Volk aus der Perspektive des Volkes. Volkstheater soll Theater sein, das zeigt, dass sich die Welt im Wandel befindet und Veränderung möglich ist.

Boal und seine Schauspieler/innen führten Stücke abseits der großen Theater auf - auf den Straßen der Armenviertel, um die Leute dort dazu zu bringen, sich ihrer Probleme bewusst zu werden, sich zu organisieren und sich gemeinsam gegen Ausbeutung zu wehren. Irgendwann war Augusto Boal nicht mehr damit zufrieden, den Leuten etwas vorzuspielen, sie zu belehren oder aufzuklären. Er erkannte, dass er nicht mehr wusste, als seine Zuschauer/innen, dass er nicht weiser war. Früher führte er Stücke auf, in denen zum Kampf für mehr Gerechtigkeit aufgerufen wurde. Doch er erkannte, dass die Realität dann doch eine ganz andere war und dass die Zuschauer/innen diese am besten kannten. In Folge hat Augusto Boal mehrere Formen von Theater entwickelt, in denen sich der Unterschied zwischen passiven Zuschauenden und aktiv Mitwirkenden auflöst, damit Schauspieler/innen und Zuschauer/innen gleichermaßen voneinander lernen können. Dieses Theater, das sich von klassischen, „autoritären“ Formen stark unterscheidet, nannte Boal „Theater der Unterdrückten“ (TdU), bei dem die Arbeit mit Situationen, in denen Menschen unterdrückt werden, im Vordergrund steht.

Für das Theater der Unterdrückten hat Augusto Boal zahlreiche Techniken entwickelt. Eine davon ist zum Beispiel das Zeitungstheater, bei dem mit Hilfe von unterschiedlichen Techniken Zeitungstexte neu gelesen, gedeutet und verstanden werden sollen. Eine andere Form ist das unsichtbare Theater bei dem ein Stück im öffentlichen Raum, abseits der Bühne gespielt wird. Die Zuschauer/innen sind die Passant/innen. Sie wissen nicht, dass sie Zuschauer/innen eines Stücks sind und werden somit zu Akteur/innen.

enden sind die Passant/innen. Sie wissen nicht, dass sie Zuschauer/innen eines Stücks sind und werden somit zu Akteur/innen.

Eine andere Technik des Theaters der Unterdrückten ist das Forumtheater: ein Stück wird vorgespielt und dann werden die Zuschauer/innen aktiv ins Geschehen eingebunden, indem das Stück noch einmal gespielt wird und die Zuschauer/innen aufgerufen werden, den/die Schauspieler/in zu ersetzen und neue Lösungen auszuprobieren.

Eine Grundmotivation Boals war es, sich bewusst zu werden und zu erkennen, dass Widerstand gegen Unterdrückung gelernt und geübt werden kann und muss. Unterdrückung existiert, weil man/frau sich unterdrücken lässt. Das Theater der Unterdrückten ermöglicht, zu üben sich aus der Unterdrückung zu befreien. Da Unterdrückungssituationen sowohl in den Ländern der sogenannten „Dritten Welt“ als auch in Ländern wie Österreich präsent sind, wird das Theater der Unterdrückten in zahlreichen Varianten und Kontexten angewandt: in der Schule, in der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit oder auch in Entwicklungszusammenarbeitsprojekten.

Theater der Unterdrückten in der Jungschar

Theater kann auch in der Jungschar gemacht/verwendet werden! Fast jeden Tag sind wir mit Situationen konfrontiert, in denen Menschen nicht Ernst genommen werden, in denen Menschen vorgesetzt wird, was sie zu tun haben oder was sie zu unterlassen haben. Oft werden Menschen vor unseren Augen unterdrückt, beschimpft, diskriminiert. Kennst du zum Beispiel das Gefühl, in öffentlichen Verkehrsmitteln Zeug/in von Vorfällen zu sein, in die du dich gerne einmischen würdest aber nicht weißt, wie? Auch deine Jungscharkinder kennen sicher Situationen, in denen sie oder andere nicht angehört, ignoriert, bestraft werden... Theater kann eine Methode sein, sich Situationen bewusst zu werden, indem man/frau sie spielt und dann auch neue Möglichkeiten zu entdecken, indem man sie spielerisch ausprobiert.

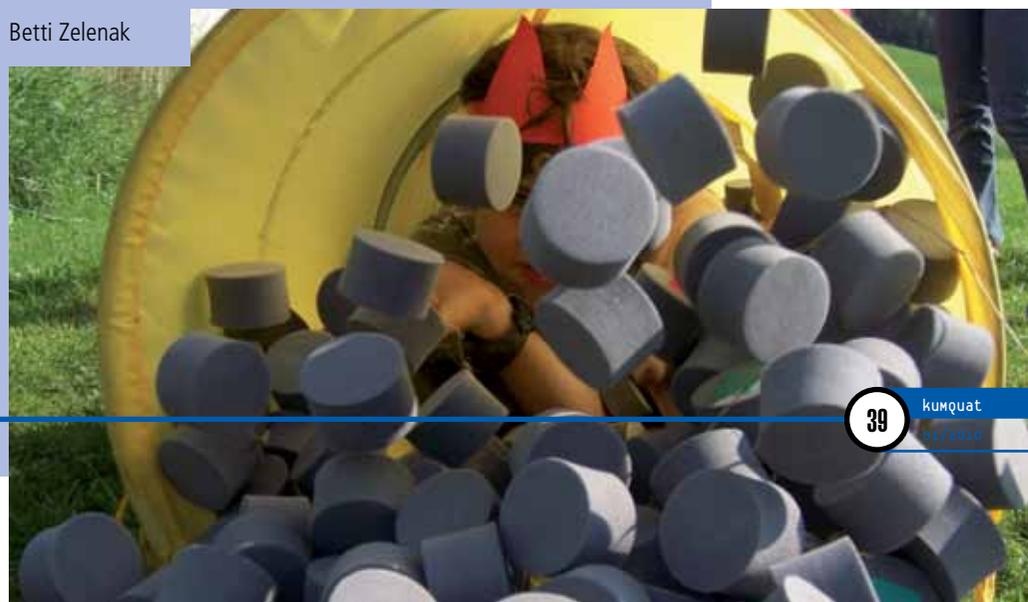
Die Rolle des/der Gruppenleiters/in

Vielleicht hast du mit deiner Gruppe schon Spiele oder Übungen gemacht, in denen ihr unterschiedliche Rollen eingenommen habt? Manche Kinder tun das gerne, andere nicht. Du kennst deine Gruppe am besten und weißt wahrscheinlich, ob Theater etwas ist, das deinen Kindern Spaß machen kann.

Bei allen Rollenspiel- und Theaterübungen ist deine Rolle als Gruppenleiter/in wichtig. Du musst darauf schauen, dass es deinen Kindern gut geht, bei dem was ihr gemeinsam tut. Falls du Lust hast, Theaterübungen auszuprobieren, ist es wichtig, am Beginn klar zu stellen, dass alle Übungen freiwillig sind. Niemand muss mitmachen. Jede/r kann aussteigen, wenn es ihm/ihr nicht gefällt. Und es gibt eine besondere Regel: sagt jemand „stopp!“, hört ihr alle auf, das zu tun was ihr gerade tut – stopp bedeutet nämlich „Mir geht’s mit dem, was gerade passiert nicht gut. Bitte hören wir damit auf.“

Auf den nächsten Seiten findest du einige Ideen, wie du das Theater der Unterdrückten zusammen mit deinen Kids ausprobieren kannst.

Betti Zelenak



Theater für schauspieler/innen und nicht

Bausteine für 12- bis 15-jährige von Betti Zele

Die folgenden Bausteine sollen dir eine Idee geben, wie Übungen, Spiele und Techniken aus dem Theater der Unterdrückten auch für deine Gruppe passen könnten! Wichtig ist, dass ihr zuerst damit beginnt, euren Körper zu entdecken, dann Übungen macht, um euch mit Hilfe des Körpers auszudrücken und erst dann selbst Theater entwickelt. Raum: groß und ohne Hindernisse

Schritt 1: den Körper kennenlernen

Für Augusto Boal war jeder Mensch ein/Schauspieler/in. Jede/r kann schauspielern. Das Mittel des Theaters ist der menschliche Körper, den auch jede/r von uns hat. Unser Körper ist die Basis des Theaters. Deshalb ist es wichtig, den eigenen Körper zu kennen und wahrzunehmen. Und zwar nicht nur so, wie wir ihn gewöhnlich kennen, sondern einmal ganz anders. Jeden Tag benutzen wir unseren Körper, um uns zum Beispiel fortzubewegen. Wenn wir nicht irgendeine Art von Sport machen, verwenden wir oft dieselben Bewegungsabläufe. Unser Körper kann jedoch mehr. Die folgenden Übungen sollen helfen, den eigenen Körper neu zu entdecken und wahr zu nehmen, indem „untypische“ Bewegungen ausprobiert werden.

Walking

Zur Auflockerung am Beginn der Stunde bewegt ihr euch alle durch den Raum. Nach einiger Zeit beginnt ihr, euch während dem gehen zu strecken. Dann bewegt ihr euch wieder ohne strecken durch den Raum und beginnt, laut zu gähnen. Nach ein bisschen Zeit beendet ihr das laute gähnen, geht herum und schaut immer dann einer anderen Person tief in die Augen, wenn ihr jemandem begegnet, der an euch vorbei geht. Nach einiger Zeit beendet ihr das in die Augen schauen und fangt an euch vorsichtig rückwärts durch den Raum zu bewegen. Ihr könnt euch selbst noch andere Möglichkeiten einfallen lassen, wie ihr euch durch den Raum bewegt: springend, mit ganz großen Bewegungen, oder ganz kleinen, ... Nach einiger Zeit geht zur nächsten Übung über.

Boxen

Geht nun zu zweit zusammen und beginnt zu boxen, ohne miteinander zu reden und ohne einander zu berühren. Wichtig ist, dass auf jeden Schlag eine Reaktion folgt. Setzt euren ganzen Körper ein.

Kubanische Hypnose

Geht wieder zu zweit zusammen. Bei dieser Aufgabe führt der/die eine den/die andere/n mit seiner Hand. Nimm deine Hand und halte sie rund 10 cm vor der Stirn deines/deiner Partner/in so hin, dass die Handinnenseite auf die Stirn „schaut“. Nun beginne vorsichtig deine Hand zu bewegen. Dein Gegenüber soll versuchen, immer den gleichen Abstand zwischen Hand und Stirn zu halten, wie bei einem gegenpoligen Magneten, und soll somit mit den Bewegungen deiner Hand mitgehen. Er/sie kann dabei gestreckt, gebückt, gelegt oder zum gehen bewegt werden. Tauscht nach einiger Zeit die Rollen. Dann spricht darüber, in welcher Rolle ihr euch wohler gefühlt habt: in der Rolle derjenigen, die führt oder derjenigen, die folgt?

Schritt 2: sich mit Hilfe des Körpers ausdrücken

Nachdem wir unseren Körper ein wenig neu entdeckt haben, geht es nun darum, den eigenen Körper als Mittel zum Ausdruck kennenzulernen: Körpersprache wieder entdecken, Blickkontakt verschärfen. Die folgenden Übungen und Spiele sollen dabei helfen.

Vampire von Straßburg

Verteilt euch im Raum und macht eure Augen zu. Wichtig ist, dass der/die Gruppenleiter/in die Augen offen lässt um auf die anderen aufzupassen. Der/die Gruppenleiter/in tupft jemanden an und diese/r wird zum Vampir. Alle bewegen sich nun mit geschlossenen Augen und ausgestreckten Armen vorsichtig und langsam durch den Raum. Trifft der Vampir auf jemand anderen, „beißt“ (mit beiden Händen den Nacken der anderen Person angreifen) er/sie diese Person. Wird jemand gebissen, schreit diese/r schmerzhaft und theatralisch auf und wird auch zum Vampir und kann nun auch andere beißen und sie zu Vampiren werden lassen. Treffen zwei „Menschen“ aufeinander passiert nichts und man geht weiter herum. Wird man gebissen, obwohl man schon Vampir ist, stößt man einen lauten Seufzer (oder ein angenehmes Geräusch) aus und wird wieder ein Mensch. Spielt das Spiel einige Zeit und geht dann zur nächsten Übung über.

Sich spiegeln

Stellt euch in zwei Reihen einander gegenüber auf. Eine Reihe schneidet Grimassen und macht kleine Bewegungen und die andere Reihe versucht, das Spiegelbild von seinem/ihrer Gegenüber zu sein. Am besten ihr beginnt erst mit dem Mund, dann dem ganzen Gesicht, dann mit dem Kopf, den Armen, dem Oberkörper, dem Unterkörper und schließlich mit dem ganzen Körper, Bewegungen zu machen. Wechselt nach einiger Zeit.

Bildhauerei

Bei dieser Übung geht wieder zu zweit zusammen. Einer von beiden ist nun der/die Bildhauerin und macht eine Skulptur aus dem/der anderen. Dazu stehen euch folgende Werkzeuge zur Verfügung: mit Hilfe eines durchsichtigen Fadens können Körperteile der Skulptur in die richtige Position gebracht werden. Wenn ihr pustet, ist der Faden wieder weg und die Position bleibt. Ihr könnt die Position auch verändern, indem ihr wieder einen Faden anbringt. Auch den Gesichtsausdruck könnt ihr modellieren, indem ihr ihn z.B. vormacht. Es wäre gut, wenn ihr während dem modellieren nicht sprechen würdet.

Wenn ihr mit eurer Skulptur zufrieden seid, könnt ihr ihr noch ein Wort oder einen Satz ins Ohr flüstern. In einem nächsten Schritt können nämlich alle Bildhauer/innen die Skulpturen in der Galerie betrachten: alle Skulpturen stehen so, wie sie gebaut wurden. Wird eine Skulpturen angetupft, sagt diese den Satz oder das Wort, das ihr der/die Bildhauer/in zugeflüstert hat.

Danach werden die Skulpturen zu Bildhauer/innen und können nun Skulpturen bauen.

men -schauspieler/innen enok

schritt 3: theater als sprache

Im nächsten Schritt geht es nun darum, Theater als eine Sprache zu entdecken, mit der man sich ausdrückt und austauscht. Bis jetzt habt ihr euch vor allem damit beschäftigt, euren Körper besser kennen zu lernen. Hier geht es nun darum, mit Hilfe von Theater Themen anzugehen und zu diskutieren.

Bilder von Unterdrückung

Ihr geht nun zu dritt zusammen. In den Dreiergruppen überlegt sich jede und jeder von euch eine Situationen, in denen jemand unterdrückt oder ungerecht behandelt wird: ein Obdachloser wird beschimpft, eine Migrantin gehänselt, ein Kind nicht Ernst genommen, ... Fällt jemandem eine Situation ein, versucht diese/r ein Bild zu stellen, ein Standbild – das ist ein Bild, indem sich niemand bewegt, wie wenn ich bei einem Video auf „Pause“ drücke - zu machen: Die Person, die die Idee hat, nimmt die anderen und „modelliert“ sie (wie bei der Übung Bildhauerei) und stellt sich dann selbst auch ins Bild dazu. Bleibt kurz in diesem Standbild. Löst dann das Bild auf bespricht wie es euch gegangen ist und was ihr glaubt, dass hier erzählt wurde: welche Personen wurden dargestellt, um welche Situationen ging es, wer wurde von wem in welcher Form unterdrückt? Der/die Bildhauer/in kann dann erklären, was er/sie gemeint hat. Danach kann jemand anderer ein Bild stellen.

Diese Übung dient dazu, sich Situationen bewusst zu werden, in denen Unterdrückung passiert. Ihr könnt euch dann eine Situation aus eurer Dreiergruppe aussuchen, eine die euch besonders gefallen, schockiert oder nachdenklich gemacht hat, und sie der ganzen Gruppe vorspielen.

Statuentheater

Nun könnt ihr euch ein gemeinsames Thema suchen, das ihr angehen wollt. Vielleicht habt ihr aus der vorigen Übung Ideen bekommen. Ihr könnt aber auch ein sehr allgemeines Thema wählen wie zum Beispiel Ungerechtigkeit in der Schule oder Streit mit Eltern.

Habt ihr ein Thema gefunden, sprecht nicht weiter darüber, sondern macht gemeinsam ein Standbild. Eine Person stellt sich hin, eine andere dazu, jemand kann auch modellieren. Arbeitet so lange am Bild bis ihr findet, dass es eure Situation/ euer Problem gut ausdrückt.

Dann stellt ihr gemeinsam ein Idealbild, ein Wunschbild: wie soll die Situation aussehen, damit alle zufrieden sind? Das muss nicht unbedingt realistisch sein. Und als dritten Schritt stellt ihr dann noch ein Bild dazwischen, eines das zeigt, wie ihr zu dem Wunschbild kommt.

Alle einen finalen Schritt könnt ihr nun versuchen, nachdem ihr die drei Bilder hintereinander gezeigt habt, diese zusammenzuhängen, wie Standbilder, die zu einer kurzen Filmszene werden. So werden aus den stehenden Bildern, bewegte.

Theater der Unterdrückten muss nicht immer sofort aktuelle Probleme „lösen“, sondern es geht darum Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Beim Statuentheater soll es darum gehen, dass es Möglichkeiten gibt, Dinge anders zu machen. Theater der Unterdrückten ist auch immer Dialog: Man lehrt und lernt. – Wie Dinge anders laufen könnten, wie Situationen noch gelöst werden könnten und auch wie unser Miteinander positiver und ebenbürtiger ablaufen könnte. Ein Theater der Befreiung eben.



In Österreich auf Tour ein Bericht über den Projektpartner/innen-Besuch

Im November 2009 waren Sr. Bina Staris und Philan Horo aus Jharkand, einem indischen Bundesstaat in unserer Diözese zu Gast. Beide arbeiten bei CASS, Chotanagpur Adivasi Seva Samiti. Das Projekt wurde ja bei der heurigen Sternsingeraktion auf den Flugzetteln, den Textplakaten und im Kumquat näher vorgestellt. Uns ist es wichtig, gut über die Projekte, die durch die Sternsingeraktion unterstützt werden, zu informieren – dafür ist ein Besuch von Menschen, die direkt in einem solchen Projekt mitarbeiten, natürlich ideal. Philan und Bina waren in unterschiedlichen Pfarren unserer Erzdiözese bei Jungschargruppen, Gruppenleiter/innen, Messen zu Gast und haben dort Bilder gezeigt, Geschichten erzählt, Lieder gesungen und ganz viele Gegenstände aus Indien vorgestellt: viele unterschiedliche Samen, Steine, Blätter, ... und somit einen Teil ihrer Realität für uns erfahrbar gemacht. Sie haben von der Schönheit ihres Landes erzählt, von der Lebensweise der Adivasi, die indischen Ureinwohner/innen, und haben auch über die Probleme berichtet, die in ihrer Region vorherrschen. Ihr Besuch war eine gute Möglichkeit, Menschen aus einem ganz anderen Land, einem ganz anderen Lebenskontext persönlich kennen zu lernen.

Und auch für unsere Gäste war die Reise nach Europa, die Begegnung mit Menschen, die sich in den Pfarren engagieren und damit ihre Arbeit unterstützen, etwas Besonderes. Bina und Philan waren zum ersten Mal in Europa, sind zum ersten Mal U-Bahn gefahren und haben zum ersten Mal Schnee gesehen. Wir haben die beiden gebeten, einige Erfahrungen und Eindrücke ihrer Reise nach Österreich für das **kumquat** aufzuschreiben...

Die Tage vom 17. November 2009 bis zum 26. November 2009 waren einprägsam und unvergesslich für uns. Die Begegnungen mit den Menschen und besonders mit den Kindern in der Erzdiözese Wien waren sehr motivierend. Wir haben einiges erzählt, Bilder und Gegenstände aus unserer Heimat Jharkand hergebracht. Uns wurde viel Wertschätzung und Interesse entgegen gebracht.

Wir haben uns hier sehr wohl gefühlt. Vor allem durch die netten Menschen, die wir kennengelernt haben und die sich um uns gekümmert haben. Wir erinnern uns gerne an die liebenswerten, interessierten Kinder, die wir in den Pfarren besucht und getroffen haben. Ihre Aufmerksamkeit und die vielen Fragen haben uns sehr gefallen, uns zum lachen gebracht und dazu beigetragen, die Zeit in Österreich sehr zu genießen.

Wir wollen allen Kindern dafür danken, dass sie den Segen bringen und sich für andere Menschen und eine bessere Welt einsetzen.

Bina und Philan



Die Sternsinger/innen bei Promis und in den Medien

Auch heuer war die Sternsingeraktion wieder ein voller Erfolg. Ganz viele Menschen wurden in ihren Häusern und Wohnungen von den Sternsinger/innen besucht. Viele Türen wurden geöffnet und viele Menschen haben sich sehr über diesen Besuch gefreut. Nicht nur die Menschen zu Hause sind begeistert was die Sternsinger/innen leisten, auch die Medien hatten dieses Jahr wieder

großes Interesse an der Sternsingeraktion. Viele verschiedene Medien wurden besucht, darunter waren Ö3, Radio Wien, Radio Stephansdom, 88,6 oder die ORF – Sendung „Winterzeit“, aber auch Zeitungen wie der Kurier, der Standard oder

die Kronen Zeitung. Jedoch wollten nicht nur Radio, Fernsehen oder Zeitungen von den Sternsinger/innen besucht werden, auch viele Politiker und Prominente wollten nicht auf einen Besuch verzichten. Highlights waren Kardinal Schönborn, der Wiener Bürgermeister Michael Häupl, Eva Glawischnig von den Grünen oder der Vizeminister Josef Pröll von der ÖVP.



So waren die Kinder, die die Sternsingeraktion heuer unterstützt haben gut in den Medien vertreten und konnten vielen Menschen in Österreich ihre wichtige Botschaft übermitteln. Auf diesem Weg möchte ich mich nochmals ganz herzlich bei allen Gruppen bedanken, ohne euch alle könnte diese Aktion nie so toll laufen, also hier nochmals, DANKE fürs Mitmachen und ich hoffe ihr freut euch schon genauso sehr wie ich aufs nächste Jahr!

Kathi Bereis

Sternsingeraktion 2010

Rund um die Sternsingeraktion war wieder viel los...



Im Vorfeld der Aktion waren Sister Bina Stanis und Philan Horo, **Projektpartner/innen aus Indien**, bei uns.

Im November gab es den **Workshopnachmittag „Namaste“** zur Vorbereitung auf die Aktion, bei dem rund 60 Kinder die Möglichkeit hatten, mehr über die Indien und die Projektarbeit der Dreikönigsaktion zu erfahren.

Die Plakate, Flugzettel, Kinderdankgeschenke, Folder und anderen Aktionsmaterialien sind im **Jungschärbüro** abgeholt und verschickt worden. Diareihen, Fotosets, Videos und DVDs wurden auch heuer wieder ausgeborgt.

Während der Aktion war das Interesse der **Medien** wieder groß. Bei Auftritten im Fernsehen, Radio und für Zeitungen wurde über die Dreikönigsaktion berichtet. Ebenso wurden auch heuer wieder zahlreiche **Prominente** besucht, die sich über den Weihnachtssegen der „drei Weisen“ freuen durften. Kardinal Schönborn hat auch wieder eine Sternsingergruppe begleitet, diesmal die Pfarre Neukloster aus Wiener Neustadt, mit der er auch ein islamisches Kulturzentrum besucht hat.



Nach der Aktion gab es die Möglichkeit zum Austausch und Feiern beim **DKA-Cocktail**, mit Buffet, Shakes und Musik von den Sterndeutern.

Mehr als 450 Kinder mit ihren Begleitpersonen kamen zum **DKA-Dankekin**, bei dem wir uns den Film „Zwei kleine Helden“ im Filmhaus Stöbergasse angeschaut haben...

Bei alledem noch nicht erwähnt ist **euer Engagement in den Pfarren**: die Vorbereitungstreffen, Liedproben, das Schminken und Umziehen, die vielen abgeklapperten Stiegenhäuser, Türen, an die geklopft, Segenswünsche, die gebracht, Lieder, die gesungen, und Sprüche, die aufgesagt wurden,... und noch so vieles mehr.

Die Sternsingeraktion 2010 ist erfolgreich zu Ende gegangen. Vielen Dank für euren Einsatz und Engagement als DKA-Verantwortliche, Begleitperson, Helfer/in oder als Sternsinger/in!

Das heurige Ergebnis stand bei Redaktionsschluss des **kumquats** noch nicht fest, wird aber auf unserer Homepage (<http://wien.jungschär.at>) nachzulesen sein und im nächsten **kumquat** verkündet.

Betti Zelenak

Lesetipp

Südwind
Magazin für Internationale Politik, Kultur und Entwicklung.

Du interessierst dich dafür, was in Ländern passiert, die außerhalb Europas liegen? Du liest aktuelle Tageszeitungen und vermisst „weltige“ Nachrichten? Du bist an entwicklungspolitischen Fragestellungen und Themen interessiert?



Dann ist dieser Lesetipp vielleicht das richtige für dich! Das Südwind Magazin erscheint monatlich und setzt sich mit unterschiedlichen, globalen Themen auseinander. Neben Länderberichten, gibt es aktuelle internationale Reportagen, Buch-, Musik-, Film-, und Veranstaltungs-Tipps. Außerdem findest du in jedem Südwind-Magazin auf etwa 10 Seiten Überblicks- und Hintergrundartikel zu einem speziellen Thema. Im letzten Jahr waren die Themen unter anderem Müttersterblichkeit, Klimagerechtigkeit, Sprache und Politik, Kinderrechte,...

Seit mehr als 25 Jahren berichtet das Südwind-Magazin (vormals EPN) als einziges Monatsmagazin in Österreich über Entwicklungen in den Ländern und Regionen des Südens. Das Magazin wird vom Verein Südwind- Entwicklungspolitik herausgegeben und von der Südwind Agentur produziert. Mehr Informationen erhältst du auf der Homepage <http://www.suedwind-magazin.at/>. Du kannst auch ein kostenloses Heft kennenlernen unter suedwind.verwaltung@suedwind.at. oder bei Südwind-Magazin Aboverwaltung, Laudongasse 40, 1090 Wien, Tel.: +43 1 405 55 15-321, Fax: +43 1 405 55 19 anfordern.

„Ich bin Ausländer/ Ausländerin - fast überall“ T-shirts von ZARA

Die Idee dieser T-Shirts geht auf eine private Initiative mit dem Ziel zurück, etwas gegen Rassismus zu tun – und zwar in Form eines Statements, das man ganz selbstverständlich im Alltag, auf der Uni, beim Fortgehen, beim Laufen oder zu Hause herzeigen kann.

T-Shirts mit diesem Aufdruck gibt es ab sofort im ZARA-Büro. Der Erlös aus dem Verkauf fließt in die ZARA-Beratungsstelle für Opfer und Zeug/innen von Rassismus. Der Verkaufspreis der Shirts ist 18 Euro, da sie fair gehandelt und biologisch sind. Sie sind in den Größen S-XL, in Herren- und Damenschnitt erhältlich und können im ZARA-Büro (Luftbadgasse 14-16, 1060 Wien, Mo-Do 11-18 Uhr) bezogen werden.

Nähere Infos findest du unter <http://www.zara.or.at/>.

zeig zivilcourage!

eine Gruppenstunde zu zivilcourage für 13-15 Jährige von

material:

→ Einen Laptop oder Computer mit Internetzugang

Schau nicht weg!

Zum Einstieg in die Gruppenstunde rund um das Thema Zivilcourage hast du eine kurze Videosequenz vorbereitet, die du in der Mitte unterbrichst und deine Kinder fragst, wie diese Situation weitergehen könnte. Das Video findest du zum Download unter <http://www.filmproduktion.org/zaraspots/> unter „Werbespot Öffentlicher Bus“. Der Inhalt des Videos ist folgender:

Eine Autobusszene: Eine junge Frau mit Kopftuch wird unter Tags von zwei eher bedrohlich wirkenden Männern angestänkert. Sie lassen rassistische Sprüche los und werden übergriffen. Die Mitfahrenden bekommen es mit, jedoch keiner tut etwas. Einer Frau, die in der Nähe sitzt, ist es sichtbar auch unangenehm, sie überlegt was sie tun kann. Cut.

Wie könnte diese Situation weitergehen? Was passiert? Greift jemand ein? Wenn ja, wer und vor allem wie? Deine Kinder sollen ihren Gedanken freien Lauf lassen und verschiedene Szenarien überlegen. Wenn sie genug Gedanken gesponnen haben, spul das Video nochmal zurück und schaut es euch ganz an. Ihr werdet sehen, dass die mitfahrende Frau einen epileptischen Anfall vortäuscht, den Männern die ganze Situation zu brenzlich wird, und sie von der Frau ablassen und bei der nächsten Station aussteigen. Am Ende des Videos wird klar, dass es eine Werbung für ZARA ist, eine Organisation, deren Arbeitsschwerpunkte Zivilcourage und Anti-Rassismusbearbeitung sind.

Was ist hier passiert? Die Frau hat sich dafür entschieden einzugreifen, aber einen sehr unkonventionellen Weg gewählt – ihr Ziel, nämlich der jungen Muslimin aus der unangenehmen Situation zu helfen, aber erreicht. Du kannst deine Kids nun fragen, ob sie so eine, oder eine ähnliche Situation schon einmal miterlebt haben, oder auch das Gefühl kennen, Ungerechtigkeit im öffentlichen Raum zu erleben, wo man nicht immer genau weiß, wie man eingreifen soll. Was die junge Frau in dem gestellten Video gezeigt hat, war Zivilcourage.

Zivilcourage – Was ist denn das?

Vielleicht kennen noch nicht alle deiner Kinder das Wort Zivilcourage: Zivilcourage lässt sich gar nicht so genau erklären: Es bedeutet so etwas wie „Mut im alltäglichen Leben“. Das meint einerseits zu seiner Meinung zu stehen und diese zu vertreten, auch wenn sie nicht im Sinne der Mehrheit ist, andererseits bedeutet es aber auch einzugreifen, wenn es zu Ungerechtigkeit im öffentlichen Raum kommt. Deinen Jungscharkindern oder Ministrant/innen fallen nach der Erklärung sicherlich Beispiele ein, wo sie Zeug/innen von Zivilcourage geworden sind, oder Situationen, in denen diese angebracht gewesen wäre.

Ab wann werden Grenzen überschritten?

Als nächster Schritt soll geschaut werden, was von den Einzelnen als „Grenzüberschreitungen“ oder „Gewalt“ gesehen wird. Hierzu hast du einige Thesen vorbereitet, zu denen sich deine Kinder entlang einer gedachten Linie von 0 bis 100 aufstellen. Finden Sie, dass hier keine Gewalt im Spiel ist und es zu keiner Grenzüberschreitung gekommen ist, stellen sie sich auf die Seite des Raumes mit der Null hin - Finden sie, dass hier massiv Gewalt ausgeübt wird, positionieren sie sich am anderen Ende, bei 100. Du liest jeweils eine These vor, gibst deinen Kindern Zeit sich zwischen den beiden Polen aufzustellen und fragst sie anschließend, warum sie gerade dort stehen wo sie stehen. Die Kinder sollen hierbei ins Gespräch kommen und sich ihre Standpunkte erklären. Man darf während der Diskussion auch seinen Standpunkt verändern und sich woanders hinstellen.

Mögliche Thesen können sein:

- Ein Vater reißt sein Kinder vor einem herannahenden Auto weg und tut ihm dabei sehr weh.
- Ein türkisches Mädchen wird von zwei Frauen rassistisch beschimpft. Die Leute die daneben stehen und es hören, reagieren nicht.

- Einige Burschen versuchen eine Mitschülerin zu überreden die Schule mit ihnen zu schwänzen, obwohl diese schon mehrfach gesagt hat, dass sie nicht will.
- Eine Obdachlose erfriert im Park.

Die Sätze sind sehr unterschiedlich und es kann gut sein, dass deine Kinder sich ganz unterschiedlich aufstellen. Es kommt nämlich darauf an, was man selber für Vorerfahrungen gemacht hat. Die Übung zeigt gut, dass sehr subjektiv ist, was als Gewalt angesehen wird. Jede/r wird sich zu den Geschichten andere Kontexte zusammenreimen und darauf basierend urteilen.



n clemens huber mit ideen von ZARA.

Manchmal wird Gewalt als gerechtfertigt angesehen werden, vielleicht bei dem Vater, der sein Kind beschützen will. Ein anderes Mal ist auf den ersten Blick keine Gewalt ersichtlich, wie z.B. bei der Obdachlosen: Hier scheint keine Auswirkung von außen vorhanden zu sein. Andererseits jedoch steckt in dieser Situation, viel Gewalt, auch wenn diese vielleicht subtiler, oder institutionalisierter ist: die Situation macht deutlich, dass es keinen Raum für Wohnungslose gibt, und diese gezwungen sind in der Kälte zu übernachten.

Es kann leicht sein, dass die Kinder wissen wollen, was vorher passiert ist, oder meinen, sie müssten mehr vom Kontext wissen, um sich eindeutiger positionieren zu können. Das stimmt. Aber diese Information kannst du ihnen nicht geben. Nach der Übung kannst du auch verraten warum: Wenn wir in der Öffentlichkeit zu einer Situation hinzustoßen, wissen wir auch meist nicht, was davor passiert ist, oder wie die Hintergründe sind: Wir erfahren genau die wenigen Informationen, die wir in diesem Moment sehen oder hören – und auf Grund dieser wenigen Eindrücke gilt es zu handeln – oder auch nicht zu handeln.

„Wo die Zivilcourage keine Heimat hat, reicht die Freiheit nicht weit.“

Wie kann man denn aber Zivilcourage zeigen? Wann ist es angebracht einzugreifen, und wenn ja, wie? Und was können Kinder hier tun? In einem dritten Schritt sollt ihr nun gemeinsam überlegen, was man in Situationen tun kann, in denen man das Gefühl hat, eingreifen oder jemanden helfen zu müssen.

Gemeinsam sollt ihr nun sammeln, was alles Zivilcourage sein kann und wie man diese zeigen kann. Das können auch recht kleine Dinge sein: Zu seiner Meinung stehen, auch wenn man damit allein ist, sich im Freundeskreis oder der Familie gegen fremdenfeindliche oder sexistische Sprüche wenden, nicht über Witze über Ausländer/innen oder eine bestimmte Religionsgruppe zu lachen, sondern hierzu klar Stellung beziehen, dass man das daneben findet, dort hinschauen, wo andere Wegschauen, Hilfe anbieten, Hilfe holen, Erwachsene ansprechen und bitten einzugreifen, rassistische Schmierereien melden, auf Menschen, z.B. neue Mitschüler/innen zugehen, anstatt sie auszugrenzen, etc.

Es kann sein, dass Kinder im Zuge der Diskussion auch Beispiele aus ihrem Alltag bringen, wo sie nicht gewusst haben ob und wie sie eingreifen sollen, zum Beispiel wenn es eben wie in dem Video zu einem rassistischen Übergriff im öffentlichen Raum kommt und die Aggressor/innen körperlich ganz überlegen sind und aggressiv wirken. Ganz wichtig hierbei ist, deinen Kindern keinen Stress oder Druck zu machen! Am wichtigsten ist, es ihre eigenen Grenzen zu achten. Tu nichts, was du dich nicht traust! Angst ist ein gutes Zeichen und eine kluge „Erfindung“ des menschlichen Körpers bzw. Geistes. Sie soll uns schützen Dinge zu tun, die uns nicht gut tun und so ist es auch in diesem Fall. Vielleicht fallen deinen Kindern kreative Möglichkeiten ein, wie man der Person aus der Situation helfen kann, wie z.B. das Vortäuschen des Anfalls eine war, man kann den/die Fahrer/in des Verkehrsmittels darauf aufmerksam machen, oder laut loszusingen und somit die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Eine andere Möglichkeit zu reagieren wär auch ganz bewusst hinzuschauen, der betroffenen Person durch Blicke zu signalisieren, dass man nicht hinter dem steht, was hier passiert, oder nachher zu der Person hingehen und ihr sagen, dass du mit dem nicht einverstanden warst – aber in dem Moment eben nicht wusstest, oder dich nicht getraut hast, einzugreifen. Es gibt viele Möglichkeiten – Wegschauen ist auf jeden Fall keine.



Niemand muss den Helden oder die Heldin spielen, aber es kann nie zu viel Zivilcourage geben. Gerade heute, in einer Welt wo rassistische Parolen und Beschmierungen allgegenwärtig sind und sogar im politischen Wahlkampf scheinbar völlig akzeptiert werden, ist es wichtig mündige, kritische und couragierte Menschen zu haben und somit auch kritische und couragierte Kinder. Denn wie meinte auch Willy Brandt, deutscher Politiker und Friedensnobelpreisträger: „Wo die Zivilcourage keine Heimat hat, reicht die Freiheit nicht weit.“

Rassismus streichen – Solidarität zeigen

Das Zivilcourage zeigen, nicht immer besonders „mutig“ sein muss, oder mit sich selbst in Gefahr bringen zu tun haben muss, zeigen die beiden anderen Werbespots von Zara, von denen ihr euch einen (oder beide) zum Abschluss noch gemeinsam anschauen könnt. Bei dem einen sieht man eine alte Frau, die auf eine Mauer zusteuert und rassistische Beschmierungen wegputzt, und bei dem anderen sieht man, wie in einem Flugzeug ein Flugbegleiter auf charmant-witzige Weise Stellung gegen Rassismus bezieht (auch zu finden unter <http://www.filmproduktion.org/zaraspots>).

ZARA

ZARA – Zivilcourage und Anti-Rassismus-Arbeit feierte letztes Jahr 10-jähriges Bestehen. Ihr Ziel ist es Zivilcourage und eine rassistisfreie Gesellschaft in Österreich zu fördern, sowie alle Formen von Rassismus zu bekämpfen. Die Arbeitsschwerpunkte sind Beratung nach Übergriffen oder Attacken, Prävention von ebensolchen, sowie Sensibilisierung der Öffentlichkeit. ZARA gibt auch jährlich den Anti-Rassismus-Report heraus. Mehr Informationen, witzige T-Shirts, sowie Möglichkeiten wie man weiter aktiv werden kann finden sich unter www.zara.or.at.

TIPP:

Rassismus streichen. Geh mit offenen Augen durch die Stadt. Falls du rassistische Beschmierungen an Häusern entdeckst, schreibe dir auf, wo du was gesehen hast. Mach wenn möglich ein Foto! Melde deine Entdeckungen ZARA. ZARA veröffentlicht einerseits jährlich einen Rassismus Report, um Rassismus sichtbar zu machen und versucht andererseits rassistische Beschmierungen streichen zu lassen.

Behelfe für die Gruppenarbeit!

Auf dieser Seite stellen wir dir ab jetzt in jedem **kumquat** Behelfe vor, die für dich bei der Arbeit in der Jungschar- oder Ministrant/innengruppe hilfreich sein können. Eine Vielzahl an weiteren Behelfen und Materialien bekommst du im Jungscharbüro oder unter www.jungscharshop.at.



Fasten- und Osterzeit

Gruppenstunden, Gottesdienste, Wissenswertes und Kreatives rund um die Fasten- und Osterzeit. Neben einem Grundsatzteil mit Artikeln zu den Themen Fasten, Osterbräuche, Tod, Ewiges Leben und Kreuzwege finden sich in diesem Behelf zahlreiche Anregungen für die Gestaltung von Gruppenstunden. Außerdem gibt es sieben Modelle für Kreuzwege für jüngere und/oder ältere Kinder, Ideen für Gottesdienste und religiöse Feiern in der Fasten- und Osterzeit sowie viele Kreativtipps.

Fasten- & Osterzeit, 9,90 Euro

Das Lagerkochbuch

Für alle, die günstig und gut für große Gruppen kochen wollen. Die praktische Mappe enthält über 60 Rezepte für Lagerköstlichkeiten. Sie sind allesamt leicht nachkochbar aufgeschrieben und praxiserprobt. Alles, was der Gaumen begehrt – von süß bis sauer. Ergänzt wird diese Rezeptsammlung mit Tipps rund um die Organisation der Lagerküche.

Lagerkochbuch, 8,70 Euro



Lager – Alltag und Programm 1-3

Mit Kindern auf Lager zu fahren, ist immer wieder aufs Neue herausfordernd. Diese Behelfsreihe will Hilfestellungen zu all den Fragen, die sich rund um ein Lager ergeben: Wie gehen wir mit Heimweh um? Was ist eine Spielgeschichte? Wie sollen die Kinder mitbestimmen dürfen? Was machen wir bei Schlechtwetter? und so weiter. Außerdem bieten alle Bände eine Fülle an Programmideen, Tipps für die Gestaltung und Durchführung eines Lagers und jede Menge Spiel-, Workshop- und Aktionsmodelle für Tag und Nacht, für viele und wenige Kinder, komplexere und einfache – kurz für jedes Lager.

Lager – Alltag und Programm 1 und 3, jeweils 8,50 Euro

Lager – Alltag und Programm 2, 6,50 Euro (Restbestände), Neuauflage erscheint im März

Gruppentänze 1 und 2

Für alle, die mit Gruppen arbeiten und zwischendurch eine Auflockerung mit Bewegung einbauen wollen. Tänze für jedermann/frau, die Kindern, aber auch den Großen Spaß machen. 21 bekannte und (noch) unbekannte Melodien, die zum Swingen anregen! Eine genaue und einfache Beschreibung der Tänze liegt bei. Neben bekannten Liedern und Tänzen finden sich auf der zweiten CD auch neue Liedtänze auch teilweise ohne vorgegebene Choreographien zum selbsterkreativ-werden. Melodien und Tänze die ins Ohr und in die Beine gehen...

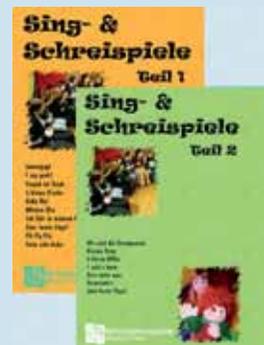
CD – Gruppentänze 1 und 2, jeweils 14,50 Euro



Sing- und Schreispiele 1 und 2

Sing- und Schreispiele eignen sich für jede Kindergruppe. Diese Spiele benötigen wenig Vorbereitung und kommen ohne Instrumente aus. Sing- und Schreispiele beleben die Gruppe und können als Unterstützung zu den unterschiedlichsten Themen eingesetzt werden. Auf den VHS-Video-kassetten präsentieren erfahrene Spielleiter/innen gemeinsam mit einer Kindergruppe 17 Sing- und Schreispiele wie „Löwenjagd“, „Banana Song“, „5 kleine Fische“, „Atte katte nuva“ oder „Baby Hai“ – so steht dem schnellen und einfachen Spaß nichts mehr im Weg.

VHS-Video-kassette – Sing und Schreispiele 1 und 2, jeweils 6,- Euro (im Set gemeinsam um nur 8,- Euro)



Offenlegung

Offenlegung gem. §25/4 Mediengesetz

kumquat ist die Zeitschrift der Katholischen Jungschar der Erzdiözese Wien für Jungschar- und Ministrant/innen-Gruppenleiter/innen. **kumquat** dient der Information und der Unterstützung der Arbeit der Gruppenleiter/innen.

kumquat, Zeitschrift für Kindergruppenleiter/innen, Nr. 10/1 – März, April, Mai 2010; die nächste Ausgabe erscheint Mitte Mai.

Medieninhaberin: Katholische Jungschar Erzdiözese Wien – Herausgeberin: Diözesanleitung der Katholischen Jungschar, A-1010 Wien, Stephansplatz 6/6.18, Tel. 01-51552/3396, Fax: 01-51552/2397, E-Mail: dlwien@jungschar.at, wien.jungschar.at

Team: Kathi Bereis, Sandra Fiedler, Monika Fürhapter, Johannes Kemetter, Lisi Straßmayr, Betti Zelenak

Chef- und Endredakteurin: Sandra Fiedler

weitere Mitarbeiter/innen dieser Ausgabe: Sara Dallinger, Gerald Faschingeder, Clara Graf, Anna Hintner, Clemens Huber, Linda Kreuzer, Jutta Niedermayer, Regina Petrik, STUBE, Hanni Traxler, Verena Vichytil, Kathrin Wexberg, Michaela Willitsch

Photos: Kathi Bereis (Seite 1), Christina Schneider (Seite 2, 15), Jungschar St. Gertrud (Seite 19 Mitte, 32 oben, 47 rechts oben), Jungschar Pötzleinsdorf (Seite 39), Jungschar Baumgarten (Seite 5, 22-24), Jungschar Pottendorf (Seite 25, 31), Alte Burse (Seite 16), privat (Seite 27 rechts, 28, 38), KJSÖ (Seite 36, 37, 48 rechts), Archiv DKA (Seite 42-45), alle anderen Archiv Jungschar

Zeichnungen: Katharina Henninger, Heinz Hamp (Seite 47 links unten)

Layout, Bildbearbeitung: Christina Schneider

Belichtung & Druck: Fa. Hannes Schmitz, 1200 Wien, Leystraße 43

Jungscharbüro

Öffnungszeiten: Mo geschlossen, Di, Mi 9-17, Do 13-19 und Fr 9-13 Uhr

Achtung!

Von 8. bis 22. Februar, am 1., 2. und 6. April sowie am 14. und 25. Mai ist das Jungscharbüro geschlossen.

Am 30. und 31. März ist das Jungscharbüro halbtags geöffnet (Di 13-17, Mi 9-13, Do 13-19, Fr 9-13).

An den geschlossenen Tagen hast du die Möglichkeit, uns eine Nachricht auf dem Anrufbeantworter oder per E-Mail zu hinterlassen. Wir melden uns dann, sobald als möglich.

Sa., 27. Feb. 2010 KiBiGo

Der Workshop-Nachmittag für Jungschar- und Ministrant/innen-Gruppenleiter/innen, Pastoralassistent/innen, Religionslehrer/innen, u.v.a. rund um die Themen Kinder, Bibel und Gottesdienst. Es gibt auch heuer wieder die Möglichkeit, neue Ideen und Tipps für die Gestaltung von Kinder-Gottesdiensten, die Arbeit mit Kindern rund um die Bibel und weitere religiöse Themen zu bekommen und Erfahrungen mit anderen Leuten, die in diesem Bereich tätig sind, auszutauschen.

Wann: 13:30 bis 18:30 Uhr

Wo: Pfarre Alser Vorstadt, Alserstraße 17, 1080 Wien

Teilnahmebeitrag: 6,- Euro (4,- Euro für Gruppenleiter/innen)



Sa., 24. April 2010 KiBiGo Süd

Wann: 14:00 bis 18:00 Uhr

Wo: Bildungszentrum St. Bernhard, Neuklostergasse 1, 2700 Wiener Neustadt

Teilnahmebeitrag: 6,- Euro

Drei Abende im März 2010 Wir reden d'rüber

Sexuelle Gewalt ist nach wie vor oft ein Tabuthema. In der Jungschar wollen wir „d'rüber reden“. Dabei geht es unter anderem um die Fragen, was sexuelle Gewalt ist und was wir in der Jungschar tun können, um Kinder zu schützen.

Es ist gut, Bescheid zu wissen, denn sexuelle Gewalt passiert nicht zufällig, sondern wird von Tätern bewusst geplant.

Es ist gut, genauer hinzuschauen, wo die Grenzen von Kindern überschritten werden. In der Jungschar haben wir viele Möglichkeiten zur Prävention von sexueller Gewalt.

Wenn wir „d'rüber reden“.

Wann: Mittwoch, 3., 10. und 17. März 2010, jeweils von 18:00 bis 21:00 Uhr

Wo: Pfarre Rossau, Servitengasse 9, 1090 Wien

Anmeldeschluss: 25. Februar 2010



Die Termine für dich und deine Jungschar-Arbeit

Hier findest du die Termine bis zum Erscheinen des nächsten **kumquat**s. Mehr Termine, genauere Infos zu den Veranstaltungen und die Möglichkeit, dich anzumelden, hast du unter <http://wien.jungschar.at> oder im Jungscharbüro unter 01/ 51 552-3396!

Fr., 28. Mai 2010 Jungschar-Forum

Das Jungscharforum ist DER Treffpunkt für alle Pfarrverantwortlichen und interessierte Gruppenleiter/innen. Zweimal im Jahr gibt es die Möglichkeit, Informationen über die Arbeit der Diözesanleitung zu erhalten und auch (kritische) Rückmeldungen zu geben, aktiv mitzubestimmen, sich mit anderen PVAs auszutauschen, neue Ideen und Impulse für deine Arbeit zu erhalten, und vieles mehr!

Wann: 17:00 Uhr

Wo: Alserstraße 19, 1080 Wien

Bitte melde dich vorher im Jungscharbüro an.



Sa., 29. Mai 2010 Klimagerechtigkeit! Klimage...was?

Alle reden über Klimawandel. Aber niemand über Klimagerechtigkeit: Das Aufzeigen der Zusammenhänge zwischen Klimaveränderungen und Entwicklung, sowie der ungleichen Verteilung der Folgen der globalen Erwärmung. Denn die, die am meisten von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen sind, haben am wenigsten zu seiner so rasanten Beschleunigung beigetragen - die Länder des Südens.

An diesem entwicklungspolitischen Tag wollen wir das Konzept der Klimagerechtigkeit gemeinsam mit Projektpartner/innen aus eben solchen betroffenen Ländern konkret unter die Lupe nehmen und somit für uns greifbarer machen.

Wann: 13:30 Uhr (bis ca. 20:30 Uhr)

Wo: Alte Burse, Sonnenfelsgasse 19, 1010 Wien

Bitte melde dich vorher im Jungscharbüro an.



4. Jungschar- und Minilotterie 2010

Ziehung am 23. Juni 2010

Jedes Los gewinnt!

Auch heuer gibt es wieder die Möglichkeit, mit dem Losverkauf Jungschararbeit zu unterstützen.

Die 4. Jungschar- und Minilotterie startet!

Geld für die Jungschar- oder Ministrant/innen-Kassa!

Jedes Los gewinnt!

BANKHAUS SCHELHAMMER & SCHATTERA
Kontonummer Empfängerin 135913
BLZ Empfängerbank 19190
Empfänger Kath. Jungschar Wien
Stephansplatz 6, 1010 Wien
Kontonummer Auftraggeberin

EUR Betrag
AUFTRAGSBESTÄTIGUNG - EURO
Verwendungszweck

Auftraggeberin/Einzahlerin - Name und Anschrift

004 84+

Liebe **kumquat**-Leserin!
Lieber **kumquat**-Leser!

„macht“, „Abschied“, „Tabu“ und „Kinderrechte“ – das waren die letzten **kumquats**, die zu dir ins Haus gekommen sind. Neben jeder Menge ehrenamtlicher Arbeit stecken hinter dieser Zeitschrift auch Kosten für Druck und Versand – genauer gesagt: für ein Jahr **kumquat** pro Person ca. 12 Euro. Deshalb findest du einmal im Jahr im **kumquat** einen Zahlschein – wir freuen uns, wenn du oder die Jungschar deiner Pfarre das **kumquat** mit einer Spende unterstützt!

BANKHAUS SCHELHAMMER & SCHATTERA
Kontonummer Empfängerin 135913
BLZ Empfängerbank 19190
Empfänger Kath. Jungschar Wien
Stephansplatz 6, 1010 Wien

EUR Betrag
ZAHLSCHHEIN - EURO
Verwendungszweck

Unterstützung/Auftraggeberin bei Verwendung als Überweisungsauftrag
Kontonummer Auftraggeberin
Auftraggeberin/Einzahlerin - Name und Anschrift
BLZ Auftraggeber/Bankverm.

o kumquat Abo
o kumquat Spende
o Planer-Spende
Kto.-Nr. 8011-2022

004 40+

84+

004

00000135913+ 00019190>

40+

004